

**Nationale Forschungsuniversität „Hochschule für Wirtschaft“
Fremdsprachenschule**

**Konferenz für Studenten und Doktoranden
„Wirtschaft. Gesellschaft. Sprache“**

Moskau

2025

DEUTSCHE WIRTSCHAFTSMEDIEN: DENGLISCH ODER ANGLOAMERIKANISCHE ENTLEHNUNGEN?

T. A. Burenina

Moskauer Staatliche Linguistische Universität

Zusammenfassung: Diese Studie analysiert den Einfluss des Englischen auf den deutschen Wortschatz, insbesondere den Gebrauch von Anglizismen in den Wirtschaftsmedien Handelsblatt und WirtschaftsWoche. Der Schwerpunkt liegt auf den Ursachen, Auswirkungen und Konsequenzen der übermäßigen Übernahme englischer Ausdrücke – des sogenannten Denglich – im wirtschaftlichen Sprachgebrauch. Die Untersuchung beleuchtet sowohl die bereichernde Wirkung von Entlehnungen auf den deutschen Wortschatz als auch die möglichen Risiken für die Bewahrung der deutschen Sprache.

Schlüsselwörter: Massenmediensprache, Denglich, Entlehnungen, Anglizismen.

Abstract: This study analyzes the influence of the English language on German, in particular the use of Anglo-American borrowings in German online newspapers «Handelsblatt» and «WirtschaftsWoche». The focus is on the causes, effects and consequences of the excessive borrowing of Anglicisms, so-called Denglich, in economics. The study sheds light on both the enriching effect of borrowing on the German vocabulary and the dangers for the preservation of the German language.

Keywords: mass media language, Denglich, borrowed words, Anglicisms.

Die vorliegende Studie analysiert den Einfluss der englischen Entlehnungen auf das deutsche Wortgut, insbesondere die Verwendung von Anglizismen in den deutschen Massenmedien. Als Material der Studie dienen Artikel aus den Online-Zeitungen «Handelsblatt» und «WirtschaftsWoche». Die Studie betrachtet die Ursachen, Auswirkungen und potenziellen Folgen der

Tendenz, englische Wörter anstatt deutscher in diesem Themenbereich sehr oft zu verwenden und sie deswegen zu missbrauchen.

Angloamerikanische Entlehnungen prägen zunehmend den deutschen Sprachgebrauch. Die traditionell wichtigsten Sinnbereiche der Entlehnungen sind Wirtschaft, Wissenschaft und Politik. Dieser sprachliche Wandel lässt sich vor allem auf globale Vernetzungsprozesse und technologische Entwicklungen zurückführen [Fries 2005: 8]. Viele wirtschaftliche Konzepte und Methoden stammen aus dem englischsprachigen Raum, deshalb werden sie oft mit ihren englischen Begriffen bezeichnet. Manchmal gilt der Gebrauch von Anglizismen als modern und prestigeträchtig. Man glaubt, dass das einen positiven Einfluss auf das Medium haben wird. Trotzdem wird in manchen Fällen die Verwendung von Anglizismen als mangelnde Sprachkompetenz betrachtet.

Unter dem Begriff «Anglizismus» versteht man Fremdwörter, die aus dem Englischen stammen und im Deutschen fehlende Nuancen widerspiegeln; das sind oft Substantive, zum Beispiel Business, Manager, Job, News, Investitionspaket [Ольшанский, Гусева 2005: 130]. Der Begriff «Anglizismus» ist wertneutral.

Der Begriff Denglisch entstammt nicht der wissenschaftlichen Terminologie der deutschen Sprachwissenschaft, sondern wird eher im alltäglichen Sprachgebrauch verwendet. Er beschreibt die Vermischung von Deutsch und Englisch, bei der englische Wörter grammatikalisch verdeutscht werden (z. B. konjugiert, erhalten grammatisches Geschlecht usw.) und in die deutsche Sprache übernommen werden. Sie werden auch eingedeutscht, das heißt an die Struktur dieser Sprache angepasst. Solche neu entstandenen Wörter haben normalerweise deutsche Entsprechungen. Der Begriff Denglisch ist hingegen abwertend. Typischerweise wird von Denglisch gesprochen, wenn nicht nur Substantive, sondern auch englische Verben und Adjektive in die deutsche Sprache übernommen und eingedeutscht werden.

Hier sind Beispiele für Denglisch in Artikeln aus den deutschen Online-Zeitungen «Handelsblatt» und «WirtschaftsWoche»:

Vielleicht bin ich im Gegensatz zu Friedrich Merz auch einfach nur old fashioned.

Investitionen in Cybersicherheit und Rüstung boomen.

So kann ich aus 8 Stunden Arbeitszeit easy 16 Stunden machen.

Hier pitchten Start-ups ihre Geschäftsidee.

Manchmal tragen zum Erfolg von Topmanagern eine spezielle Morgenroutine, Apps oder ein Workout bei. Sie verraten ihre kleinen Tricks.

Was will der Konzern im Life-Science-Bereich?

Sie erlebt ein Comeback.

25 Jahre Börsenhype und Crash: «Wir waren cool».

Start-ups? Sind total cool!

Eine Trainerin für Körpersprache erklärt, mit welcher Haltung man Kollegen, Geschäftspartner und Deals für sich gewinnt.

Mal eben eine E-Mail mit Firmendaten auf den privaten Account weiterleiten?

In diesen Branchen finden Bewerber am einfachsten einen Job.

Das geniale Spielkonzept hat es zu einem Hit gemacht.

Ein tolles Tasting hier, ein flotter Flight da – und zum Essen das passende Paring.

Hier sind einige hilfreiche Tipps.

Downloaden Sie eine App.

Bei dieser Frage liegen Growth- und Value-Strategien traditionell im Wettbewerb.

Gericht eröffnet Prozess gegen Ex-Siemens-Mitarbeiter.

Der Sportartikel-Konzern Puma wechselt den CEO aus. Mit Arthur Höld übernimmt ein langjähriger Adidas-Manager.

Vom Hype um E-Commerce ist nicht mehr viel übrig.

Deutschland hat eine florierende Softwarebranche.

Denglisch ist als leicht und modern angesehen, besonders von Jugendlichen. Denn Denglisch stellt somit die Gewohnheit dar, sich „auffallend“,

„international“ und „modern“ zu äußern. Dies steigert die Wahrscheinlichkeit, weltweit verstanden zu werden und zu einer Subkultur zu gehören. Der häufige Gebrauch von Denglisch führt jedoch zum Niedergang der deutschen Sprache, denn deutsche Synonyme werden nicht verwendet und aufbewahrt.

Die Folgen der Aufnahme einer großen Anzahl von Entlehnungen in die deutsche Sprache sind zweideutig. Einerseits wird der Wortschatz der Sprache erweitert, und englische Begriffe erleichtern die Kommunikation. Andererseits kann ein übermäßiger und unangebrachter Gebrauch von Entlehnungen deutsche Synonyme verdrängen, sodass das sogenannte «Denglisch» aufkommt. Daher geht heutzutage die Tendenz dahin, die deutsche Sprache zu erhalten.

Literaturverzeichnis

Fries, U. (2005). Anglizismen – Ist die deutsche Sprache gefährdet? Zürich: Studentendruckerei.

Handelsblatt. (2025, May 15). Handelsblatt. <https://www.handelsblatt.com/>

Ольшанский, И. Г., & Гусева, А. Е. (2005). Лексикология. Современный немецкий язык. Москва: Academia.

WirtschaftsWoche. (2025, May 15). WirtschaftsWoche. <https://www.wiwo.de/>

REGIONALE DISPARITÄTEN IN DEUTSCHLAND: ELEKTORALE SPALTUNG UND AUSGLEICHSPOLITIK

K. R. Dasaew

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Der Artikel untersucht die wirtschaftlichen und sozialen Faktoren regionaler Differenzierungen und ihre Auswirkungen auf das Wahlverhalten der deutschen Bürger. Außerdem werden Maßnahmen zur regionalen Angleichung und ihre Effizienz analysiert, darunter der sogenannte Solidaritätszuschlag. Darüber hinaus werden aktuelle Herausforderungen für die deutsche Regionalpolitik sowie die Rolle der EU bei der Lösung dieses Problems und mögliche Lösungsansätze für die ungleiche Entwicklung der Bundesländer vorgestellt.

Schlüsselwörter: regionale Disparitäten, elektorale Spaltung, Ausgleichspolitik, Wahlverhalten, Solidaritätszuschlag.

Abstract: This article studies the economic and social factors of regional disparities and their impact on German citizens' voting behaviour. It also analyses regional equalisation measures and their effectiveness, including the so-called solidarity tax. Furthermore, the article discusses current challenges facing German regional policy, the role of the European Union in addressing these issues, and possible solutions to the unequal development of the federal states.

Keywords: regional disparities, electoral division, equalisation policy, voting behaviour, solidarity tax.

Seit der Wiedervereinigung Deutschlands im Jahr 1990 entwickeln sich die Bundesländer im Osten und Westen unterschiedlich schnell. Diese Unterschiede sind nicht nur in der Gesellschaft und Wirtschaft, sondern auch in der Politik spürbar.

Regionale Unterschiede sind in der heutigen Bundesrepublik Deutschland nach wie vor relevant, da die westlichen Bundesländer beim BIP pro Kopf, dem durchschnittlichen Lohn sowie bei niedrigeren Armuts- und Arbeitslosenquoten im Vergleich zu den östlichen Bundesländern überlegen sind. Diese regionalen Unterschiede sind das Ergebnis des historischen Erbes der Teilung des Landes, wobei die ostdeutschen Gebiete mit Deindustrialisierung und wirtschaftlicher Rückständigkeit konfrontiert wurden. Die Abwanderung der jungen Bevölkerung in den Westen sowie Unterschiede in der politischen und wirtschaftlichen Struktur der Regionen verstärken diese Problematik. Die wirtschaftlichen und sozialen Unterschiede spiegeln sich auch in den Wählerpräferenzen wider: Ostdeutsche unterstützen häufiger oppositionelle Parteien wie die „Alternative für Deutschland“ und das „Bündnis Sahra Wagenknecht“, um ihre Unzufriedenheit mit der Politik der Bundesregierung auszudrücken.

Regionale Disparitäten in Deutschland: Wirtschaft, Demografie, soziale Unterschiede

Bis heute sind die Unterschiede in der wirtschaftlichen Entwicklung zwischen den west- und ostdeutschen Bundesländern noch immer spürbar, insbesondere in Kennzahlen wie dem BIP pro Kopf, dem Einkommensniveau und der Arbeitslosenquote. Das BIP pro Kopf in den ostdeutschen Bundesländern ist deutlich niedriger als in den westdeutschen: So beträgt es in Mecklenburg-Vorpommern 22.817 Euro, während es in Hamburg 53.611 Euro erreicht. Diese Disparitäten sind auf die langsame Industrieentwicklung, die Abwanderung qualifizierter Fachkräfte und unzureichende Investitionen in die Regionen der ehemaligen DDR im Vergleich zu den wirtschaftlich stärkeren westdeutschen Ländern zurückzuführen. Die höchsten durchschnittlichen Einkommen werden derzeit in Hamburg (49.750 Euro), Hessen (47.500 Euro) und Baden-Württemberg (47.000 Euro) erzielt. Die niedrigsten Gehälter erhalten Beschäftigte in Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt. Dies verdeutlicht die weiterhin bestehende Einkommensungleichheit zwischen Ost-

und Westdeutschland. Laut einer veröffentlichten Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB) wird die Arbeitslosenquote in Ostdeutschland im Jahr 2025 voraussichtlich um 0,2 Prozentpunkte auf 7,6 Prozent steigen, während sie in Westdeutschland mit einem Anstieg um 0,1 Prozentpunkte auf 5,7 Prozent etwas moderater ausfallen dürfte.

Der Grund dafür ist, dass Deutschland in einigen Bundesländern mit einem Deindustrialisierungsprozess konfrontiert ist. Darüber hinaus haben die Energiekrise, die wachsende Konkurrenz aus China und die Aussicht darauf, dass Amerika unter der Führung von Donald Trump Importzölle von 10–20 % verhängen könnte, ebenfalls ihre Auswirkungen auf die wirtschaftliche Situation.

Ein erheblicher Teil der Bevölkerung in den ostdeutschen Bundesländern steht vor besonderen Herausforderungen in Bezug auf gesellschaftliche Teilhabe. Dies zeigt sich unter anderem in der Migration von Ost nach West, der Abwanderung junger, gut ausgebildeter Menschen aus ländlichen Gebieten in städtische Zentren sowie in der daraus resultierenden Überalterung und dem Bevölkerungsrückgang, insbesondere in ländlichen Regionen.

Die elektorale Spaltung als politischer Ausdruck von Disparitäten

Bei der Bundestagswahl 2025 zeigt sich erneut ein deutliches Ost-West-Gefälle in den Wahlergebnissen. Während in Westdeutschland die CDU in vielen Regionen die stärkste Kraft wurde und die Volksparteien insgesamt stabil blieben, erzielte die AfD in Ostdeutschland erhebliche Zugewinne.

Die AfD verzeichnete auch bei den Landtagswahlen in Sachsen und Thüringen große Wahlerfolge, weil sie sich als Partei etabliert hat, die die Sorgen vieler Wähler aufgreift. Viele Ostdeutsche fühlen sich von den etablierten Parteien nicht vertreten und haben eine tiefe Loyalität zur AfD entwickelt. Die Partei nutzt die weit verbreitete Unzufriedenheit und präsentiert sich als Alternative, ohne konkrete Lösungen anbieten zu müssen. Zudem schreckt die Einstufung als rechtsextrem viele Wähler nicht ab, sondern verstärkt teilweise sogar die Unterstützung.

Die wirtschaftliche Lage Deutschlands im Jahr 2024 war von Inflation, hohen Energiepreisen und einem verlangsamten Wirtschaftswachstum geprägt. Diese wirtschaftlichen Unsicherheiten hatten direkten Einfluss auf das Wahlverhalten, da viele Wählerinnen und Wähler ihr Vertrauen in die Regierungsparteien verloren haben. Wirtschaftliche Unsicherheit fördert oft den Wahlerfolg oppositioneller Parteien, insbesondere solcher, die eine systemkritische Haltung einnehmen. Dies erklärt den starken Zuwachs der AfD und die Verluste für SPD und Grüne. Die AfD wurde in allen fünf ostdeutschen Bundesländern zur stärksten Kraft, da sie sich als „Alternative“ zum politischen Establishment präsentiert.

Auch 35 Jahre nach der Wiedervereinigung bestehen erhebliche wirtschaftliche Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland: Ostdeutsche verdienen durchschnittlich weniger als Westdeutsche, und die Arbeitslosenquote ist im Osten höher als im Westen. Viele junge, gut ausgebildete Menschen sind nach der Wende in den Westen gezogen, wodurch in vielen Regionen Ostdeutschlands eine alternde Bevölkerung zurückblieb. Die AfD spricht genau diese Gruppe an, indem sie sich als Partei gegen „die da oben“ präsentiert, die angeblich nur westdeutsche Interessen vertreten.

Ausgleichspolitik: Instrumente und Wirksamkeit

Im politischen Diskurs hat sich der Begriff „Ost-West-Vergleich“ („Angleichung Ost-West“) etabliert, der in der Regel im Sinne von „Angleichung der Lebensverhältnisse in Ost- und Westdeutschland“ verwendet wird.

Seit 1991 wurden drei Phasen finanzieller Unterstützung für die neuen Bundesländer umgesetzt.

Die erste Phase war die Einrichtung des Fonds Deutsche Einheit (1990–1994), der den sogenannten gesamtdeutschen Finanztransfer ablöste. Über diesen Fonds wurden insgesamt 82,2 Milliarden Euro für den Osten bereitgestellt.

In der zweiten Phase wurde der Solidarpakt I beschlossen, der von 1995 bis 2004 galt. Er sah Finanzhilfen in Höhe von 24 Milliarden Euro vor, mit denen die

neuen Bundesländer Maßnahmen zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Infrastruktur umsetzen konnten.

Ab 2005 trat der Solidarpakt II in Kraft (bis 2019) und setzte den Solidarpakt I direkt fort. Er galt als Ausdruck der gemeinsamen Überzeugung des Bundes, dass die ostdeutschen Länder langfristig und verlässlich gefördert werden müssen. In diesem Rahmen erhielten die neuen Bundesländer und Berlin insgesamt 156 Milliarden Euro.

Der Solidarpakt II bestand aus zwei Teilen: Korb I und Korb II. Korb I umfasste spezielle Bundeszuschüsse in Höhe von 105 Milliarden Euro, die zur Behebung infrastruktureller Defizite in Ostdeutschland eingesetzt wurden. Diese Zahlungen wurden jährlich in ihrer Höhe reduziert. Korb II beinhaltete zusätzliche 51 Milliarden Euro aus dem Bundeshaushalt. Diese Mittel waren für die Bereiche Wirtschaft, Innovation, Forschung und Entwicklung, Verkehr, Wohnungswesen, Sport und weitere Sektoren vorgesehen.

Das Ende der Umsetzung des Solidarpakts II im Jahr 2019 bedeutet jedoch nicht das Ende der finanziellen Unterstützung für Ostdeutschland.

Ein wichtiger Faktor, der die Steuerlast der Bürger beeinflusst, ist der Solidaritätszuschlag. Diese Abgabe wurde ursprünglich von allen Steuerzahlern erhoben, um die Finanzierung der ehemaligen DDR nach der Wiedervereinigung zu unterstützen. Seit 2021 gilt sie jedoch nur noch für Steuerzahler mit einem Einkommen von über 96.409 Euro (für Einzelpersonen). Dabei beträgt der Zuschlag zusätzliche 5,5 % der Einkommensteuer.

Die Europäische Union unterstützt strukturschwache Regionen in Deutschland durch den Europäischen Fonds für regionale Entwicklung (EFRE) und den Europäischen Sozialfonds (ESF), um wirtschaftliche Disparitäten zu reduzieren.

Der Rückstand konnte zwar verringert werden, doch trotz erheblicher finanzieller Transfers und infrastruktureller Verbesserungen bleibt er bestehen – insbesondere bei den Einkommen und den Arbeitslosenquoten.

Positive Veränderungen sind in Ostdeutschland deutlich sichtbar: Dank Investitionen in die Infrastruktur und der Unterstützung durch den Fonds Deutsche Einheit konnte die Wirtschaft modernisiert und neue Arbeitsplätze geschaffen werden. Auch die Lebensbedingungen haben sich verbessert – insbesondere in den Bereichen Gesundheitswesen, Bildung, Wohnungsbau und Verkehrsinfrastruktur.

Trotz wirtschaftlicher Fortschritte bestehen weiterhin Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland: Die Einkommen im Osten liegen im Durchschnitt noch immer unter denen im Westen, und die Arbeitslosenquote, besonders unter Jugendlichen, bleibt höher. Zudem verschärft die Abwanderung hochqualifizierter Fachkräfte in westdeutsche Regionen den Fachkräftemangel in den neuen Bundesländern.

Wirtschaftliche Angleichung führt nicht automatisch zur politischen Einheit, da Ost- und Westdeutschland unterschiedliche historische und kulturelle Identitäten aufweisen. Zudem ist das Vertrauen in politische Institutionen im Osten geringer, was die Integration erschwert.

Die Ausgleichspolitik hat wichtige Erfolge erzielt. Die Infrastruktur in Ostdeutschland wurde verbessert, die Wirtschaft modernisiert und zahlreiche Arbeitsplätze geschaffen. Dennoch bleiben wirtschaftliche Unterschiede bestehen – das BIP pro Kopf und die Einkommen im Osten sind weiterhin niedriger, während die Arbeitslosigkeit höher ist. Zudem verstärkt die Abwanderung junger, qualifizierter Fachkräfte die strukturellen Herausforderungen.

Trotz dieser Entwicklungen gibt es weiterhin Unterschiede bei den Wahlen. Die wirtschaftlichen Verbesserungen haben nicht automatisch zu politischer Einheit geführt, da es nach wie vor historische, kulturelle und gesellschaftliche Differenzen gibt. Wählerinnen und Wähler im Osten Deutschlands vertrauen politischen Institutionen weniger und wählen häufiger aus Protest, was am Erfolg der AfD deutlich wird.

In Zukunft bleibt es eine wichtige Aufgabe der Politik, wirtschaftliche Ungleichheiten weiter abzubauen und gleichzeitig das Vertrauen in die

Demokratie zu stärken. Neben finanzieller Unterstützung sind gezielte Maßnahmen in den Bereichen Innovation, Bildung und gesellschaftliche Beteiligung erforderlich, um Ost- und Westdeutschland langfristig näher zusammenzubringen.

Literaturverzeichnis

Der Spiegel. (2025, March 14). Studie prognostiziert Anstieg der Arbeitslosigkeit in allen Bundesländern bis 2025. <https://www.spiegel.de/wirtschaft/soziales/arbeitslosigkeit-studie-prognostiziert-anstieg-in-allen-bundeslaendern-bis-2025-a-2e3ffe0c-9f7d-4d99-a25f-510af0051b54>

Finanz.de. (2025, March 14). Gehalt in Deutschland. <https://www.finanz.de/gehalt/>

Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB). (2025, March 14). Regionalprognose für 2024/2025: Regionale Arbeitsmärkte entwickeln sich schwach. <https://iab.de/presseinfo/regionalprognose-fuer-2024-2025-regionale-arbeitsmaerkte-entwickeln-sich-schwach/>

Кузнецов, Л. Д. (2022). Развитие института исчисления и уплаты подоходного налога в Германии. Финансовые рынки и банки, 11, 73–76.

Statista. (2025, March 14). Arbeitslosenquote in Deutschland nach Bundesländern. <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/36651/umfrage/arbeitslosenquote-in-deutschland-nach-bundeslaendern/>

Statista. (2025, March 14). Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in Euro. <https://de.statista.com/infografik/2818/bruttoinlandsprodukt-je-einwohner-in-euro/>

The Economist. (2024, November 20). Once-dominant Germany is now desperate. <https://www.economist.com/europe/2024/11/20/once-dominant-germany-is-now-desperate>

Vogel, L., Lorenz, A., & Pates, R. (Eds.). (2013). Ostdeutschland: Identität, Lebenswelt oder politische Erfindung? Wiesbaden: Springer VS.

Zacher, H. (2010). Output effects of infrastructures in East and West German states. Intereconomics, 5.
<https://www.intereconomics.eu/contents/year/2010/number/5/article/output-effects-of-infrastructures-in-east-and-west-german-states.html>

ZDF. (2025, March 14). AfD-Wahlerfolg und Protestparteien.
<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/afd-wahlerfolg-protest-parteien-100.html>

ZDF. (2025, March 14). Bundestagswahl 2025 – Ergebnis Deutschland.
<https://www.zdf.de/nachrichten/politik/deutschland/bundestagswahl-2025-ergebnis-deutschland-100.html>

Хришкевич, Т. Г. (2017). Региональная диспропорция современной Германии в результатах реформы 2003 г. «Agenda 2010». Метаморфозы истории, 10, 294–319.

Хришкевич, Т. Г. (2019). Нерешенные проблемы современной Германии в отчетах федерального правительства о состоянии германского единства. Метаморфозы истории, 190–207.

DIE LABILEN VERBEN IM ALTHOCHDEUTSCHEN UND ALTENGLISCHEN: EIN DIACHRONER UND SYNCHRONER VERGLEICH

D. W. Golowin

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft

Zusammenfassung: Die Forschung befasst sich mit den im Althochdeutschen belegten labilen Verben, ihren altenglischen Kognaten und deren weiterer Entwicklung. Ziel der Untersuchung war es, die Entwicklung der sechs althochdeutschen labilen Verben im Vergleich zu ihren altenglischen Entsprechungen zu analysieren. Um den Wandel nachzuvollziehen, wurden Einträge zu den untersuchten Verben auf zwei Sprachstufen aufgegriffen. Die Ergebnisse zeigen, dass sich die althochdeutschen labilen Verben in den meisten Fällen anders entwickelten als ihre altenglischen Kognaten.

Schlüsselwörter: Labile Verben, Althochdeutsch, Altenglisch, Diachronie, Synchronie.

Abstract: The article concerns the labile verbs attested in Old High German, their Old English cognates, and their development. The purpose of the article was to investigate the development of the six Old High German and their cognates in Old English. To trace back their development, the vocabularies for two historical periods of the languages were used. The results showed that the Old High German verbs had developed mostly differently from the Old English cognates.

Keywords: labile verbs, Old High German, Old English, diachrony, synchrony.

Einführung. Die Verben können entweder transitiv, d. h. ein Akkusativobjekt haben, oder intransitiv sein, d. h. kein Akkusativobjekt haben. Dennoch erlauben manche Verben beide Gebrauchsweisen und können sowohl

eine kausative Bedeutung haben, d. h. eine Situation bedingen, als auch eine nicht-kausative.

Ein Verb wird als labil bezeichnet, wenn es „sowohl transitiv als auch intransitiv ohne jegliche Veränderung seiner Form auftreten kann“ [Letuchiy 2013: 14]. Daher heißt es, dass das Verb keine zusätzlichen Affixe oder Präfixe bekommt, um die Bedeutung und Gebrauchsweisen zu differenzieren. Dabei stimmt das Patiens / das Objekt des transitiven Satzes (wie in (1)) mit dem Subjekt des intransitiven (wie in (2)) überein, wie in den folgenden Beispielen:

(1) Ich habe den Teller zerbrochen.

(2) Der Teller zerbrach.

Die Arbeit erforscht die labilen Verben im Althochdeutschen und vergleicht deren Entwicklung mit der der altenglischen Kognaten. Altenglisch und Althochdeutsch sind beide westgermanisch, dennoch entspringen sie verschiedenen Dialektgruppen des Westgermanischen [Nielsen 2015: 261]. Im Althochdeutschen wurden nur sechs labile Verben nachgewiesen, was auf die Menge der Quellen zurückzuführen ist [Ottosson 2013: 373]. Dagegen hatte Altenglisch deutlich mehr labile Verben als andere germanische Sprachen [García García, Narbona 2021: 285]. In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, ob die altenglischen Kognaten der althochdeutschen labilen Verben auch labil waren, ob es Verben gab, die nur in einer Sprache labil waren, und ob einige der Verben bis zum aktuellen Zeitpunkt ihre Labilität beibehielten oder verloren.

minnirôn – minsian. Das erste Paar besteht aus althochdeutsch (ahd.) minnirôn und altenglisch (ae.) minsian. Das ahd. Verb unterscheidet sich von dem ae. dadurch, dass ae. minsian laut dem Wörterbuch von Köbler nur „sich vermindern“ bedeutet, d. h. intransitiv gebraucht wurde, während ahd. minnirôn als labil belegt ist. Die modernen neuhochdeutschen (nhd.) mindern und neuenglischen (ne.) mince stimmen auch nicht in ihrer Gebrauchsweise überein: mindern ist transitiv, wohingegen mince labil ist. Das zeigt, dass das deutsche Verb seine Labilität verlor, während sich das englische aber zu einem labilen Verb entwickelte.

intlûchan – ālēhtan/inlēhtan. Die nächste Gruppe der untersuchten Verben besteht aus ahd. intlûchan und ae. ālēhtan bzw. inlēhtan. Es wurden keine Beispiele für die Labilität der altenglischen Verben dieser Gruppe gefunden. Das ahd. Verb trug die Bedeutungen „erleuchten“ und „(sich) öffnen“ und war stark religiös konnotiert, wie einige Beispiele aus dem Referenzkorpus Altdeutsch zeigen:

(3) truhtin **ant luuh** uns. (Monseer Fragmente XX 31,18) „Herr, erleuchte uns“

(4) unsariu augun **inluhhen** (Monseer Fragmente XIV 23,25) „unsere Augen öffneten sich“

Das Verb, dessen nhd. Form „entleuchten“ wäre, ist in den Wörterbüchern der modernen deutschen Sprache nicht verzeichnet. Das Verb ist zwar im Deutschen Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm eingetragen, aber es fehlen Beispiele für seine einstige Labilität. Im Altenglischen ist das Verb ebenfalls nicht erhalten.

twellen – dwellan. Ahd. twellen bedeutete „(sich) verzögern“, ae. dwellan aber „sich verirren, hindern“. Ungeachtet dieses semantischen Unterschieds sind beide Verben dieses Paares labil, wie das Wörterbuch von Köbler für Altenglisch bestätigt. Die Verben entwickelten sich jedoch auf unterschiedliche Weise weiter. Laut dem Mittelhochdeutschen Handwörterbuch von Matthias Lexer ist das deutsche Verb noch im Mittelhochdeutschen als labil belegt, dennoch wird das Verb in der modernen deutschen Sprache nicht gebraucht. Ae. dwellan unterlag einem Bedeutungswandel und entwickelte sich zu ne. dwell, was „wohnen“ bedeutet, und wurde intransitiv.

entôn – (ge)endian. Altenglisch kennt keine labilen Verben, die „enden“ oder „anfangen“ bedeuten und nicht abgeleitet sind [Stroobant 2014: 9]. Daher ist der direkte Kognat des labilen ahd. entôn, ae. endian, nicht labil. Dennoch bestand das abgeleitete ae. geendian, das labil war und den Aspekt bezeichnete. Im Neuenglischen wurde endian, ursprünglich nicht labil, hingegen zu dem labilen Verb ne. end. Im Kontrast dazu verlor das deutsche enden seine labile

Gebrauchsweise und wird meistens intransitiv gebraucht, während der transitive Gebrauch als veraltet gilt, so das Digitale Wörterbuch der deutschen Sprache. Dieses Paar zeigt gegensätzliche Entwicklungsprozesse der althochdeutschen Verben und ihrer altenglischen Kognaten.

anafâhan – onfôn. Der charakteristische Unterschied dieses Paares ist, dass ae. onfôn gar kein Phasenverb war und seine ursprüngliche Bedeutung „empfangen“ beibehielt, so das Altenglische Wörterbuch von Köbler. Das heißt, dass ahd. anafâhan schon damals einem Bedeutungswandel unterlag und sich zu einem Phasenverb mit der Bedeutung „beginnen“ entwickelte. Diese Bedeutung und labile Gebrauchsweise sind auch in der modernen Sprache erhalten, während ae. onfôn aus dem Gebrauch verschwunden ist.

blîden – blīpian. Ahd. blîden bedeutete „(sich) freuen“, während ae. blīpian nur die Bedeutung „froh machen“ trug, so das Altenglische Wörterbuch. Das Verb ist im Neuhochdeutschen nicht mehr gebräuchlich. Es ist auch „fürs Mhd. nicht zu belegen“, so das Mittelhochdeutsche Handwörterbuch von Matthias Lexer. Im Gegensatz dazu steht der englische Kognat ne. blithen, der ebenfalls labil und im Gebrauch ist.

Schlussfolgerung. Zusammenfassend lässt sich sagen, dass sich die Entwicklung der sechs belegten althochdeutschen Verben untereinander und im Vergleich mit ihren altenglischen Kognaten unterschiedlich vollzog. Nur ein ae. Kognat ist sicher als labil belegt – dwellan. Nur ein ahd. Verb behielt seine labile Gebrauchsweise auch im Neuhochdeutschen vollständig bei – anafâhan bzw. anfangen. Nhd. enden verliert seine transitive Bedeutung im Neuhochdeutschen. Zudem entwickelten sich zwei altenglische nicht-labile Verben zu labilen Verben: endian → end, blīpian → blithen. Drei Verben sind sogar aus dem Gebrauch in der modernen deutschen Sprache verschwunden. Die Gruppe der Verben weist also wenige Gemeinsamkeiten auf.

Literaturverzeichnis

Deutsch Diachron Digital (ANNIS Corpus Search). (2025, May 1). Deutsch Diachron Digital (ANNIS Corpus Search). <https://korpling.german.hu-berlin.de/annis/ddd>

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2025, April 6). Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache (DWDS). <https://www.dwds.de/>

García García, L., & Ruiz Narbona, E. (2021). Lability in Old English verbs: Chronological and textual distribution. *Anglia*, 139(2), 283–326.

Köbler, G. (2014). *Altenglisches Wörterbuch* (4th ed.). <https://www.koeblergerhard.de/aewbhinw.html>

Летучий, А. (2013). Типология лабильных глаголов.

Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer. (2025, January). Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer [digital version]. Wörterbuchnetz des Trier Center for Digital Humanities. <https://www.woerterbuchnetz.de/Lexer>

Moore and Knott Searchable Glossary. (2025, April 6). University of Pennsylvania School of Arts & Sciences – Department of Germanic Languages and Literature. <https://www.ling.upenn.edu/~kroch/courses/lx411/glossary-2-28.html>

Nielsen, H. F. (2015). The vowel systems of Old English, Old Norse and Old High German compared. In *Early Germanic languages in contact* (pp. 261–276). John Benjamins Publishing Company.

Ottósson, K. G. (2013). The anticausative and related categories in the Old Germanic languages. In *Diachronic and typological perspectives on verbs* (pp. 329–382). John Benjamins Publishing Company.

Stroobant, J. (2014). Factors triggering P-lability [Master's thesis, University of Ghent].

DIE ROLLE VON KRYPTOWÄHRUNGEN IN DER GLOBALEN WIRTSCHAFT: CHANCEN UND HERAUSFORDERUNGEN

T. Kenetow

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Dieser Artikel analysiert die Rolle von Kryptowährungen in der globalen Wirtschaft und beleuchtet sowohl die Chancen als auch die Herausforderungen dieser digitalen Währungen. Der Artikel verfolgt die Entwicklung von Bitcoin seit 2008 und zeigt, wie Kryptowährungen finanzielle Inklusion fördern und grenzüberschreitende Transaktionen revolutionieren können. Besondere Aufmerksamkeit wird der deutschen Krypto-Landschaft gewidmet, wo 13% der Bevölkerung bereits digitale Währungen nutzen. Der Artikel kommt zu dem Schluss: Kryptowährungen bieten enormes Potenzial für Innovation und effizientere Finanzsysteme, ihre langfristige Etablierung hängt jedoch von der Bewältigung von Volatilität, Sicherheitsrisiken und regulatorischen Herausforderungen ab.

Schlüsselwörter: Bitcoin, Blockchain-Technologie, finanzielle Inklusion, MICA-Verordnung, Marktvolatilität, grenzüberschreitende Zahlungen, Krypto-Regulierung.

Abstract: This article analyzes the role of cryptocurrencies in the global economy and examines both opportunities and challenges of these digital currencies. The author traces the development of Bitcoin since 2008 and shows how cryptocurrencies can promote financial inclusion and revolutionize cross-border transactions. Special attention is given to the German crypto landscape, where 13% of the population already uses digital currencies. The article concludes: cryptocurrencies offer enormous potential for innovation and more efficient financial systems, but their long-term establishment depends on overcoming volatility, security risks, and regulatory challenges.

Keywords: Bitcoin, blockchain technology, financial inclusion, MiCA regulation, market volatility, cross-border payments, crypto regulation.

Heutzutage sind Kryptowährungen kein Nischenprodukt mehr für technische Enthusiasten. Sie haben sich zu einem milliardenschweren Markt entwickelt und beeinflussen zunehmend Finanzsysteme, Unternehmen und sogar Regierungen. Doch neben großen Chancen gibt es auch Herausforderungen, die ihre Zukunft bestimmen. Ein großer Vorteil von Kryptowährungen ist ihre Fähigkeit, finanzielle Inklusion für deutsche Unternehmen zu fördern. Weltweit haben etwa 1,4 Milliarden Menschen keinen Zugang zu traditionellen Bankdienstleistungen.

Die Geschichte der Kryptowährungen begann 2008, als ein anonymen Entwickler unter dem Pseudonym Satoshi Nakamoto das Bitcoin-Whitepaper veröffentlichte. Darin wurde eine Vision für ein dezentrales, digitales Geldsystem vorgestellt – ohne zentrale Banken oder Vermittler. Im Januar 2009 wurde die erste Bitcoin-Transaktion durchgeführt, und die Blockchain-Technologie wurde geboren.

Die Idee der Kryptowährungen oder des Kryptogeldes beruht auf dem Wunsch, ein elektronisches Bezahlungssystem ohne Beteiligung von Banken und Staaten zu schaffen. Diese nichtstaatlichen, virtuellen Währungen arbeiten mit begrenzter Geldmenge, die mithilfe von Computernetzwerken in mathematischen Verfahren digital gebildet werden. Ob es sich hier tatsächlich um Währungen oder Geld handelt, ist umstritten, weil sie nicht von einer Zentralbank herausgegeben werden. Bitcoin (BTC) ist die bekannteste Kryptowährung. Es gibt aber noch weitere Währungen.

Die technologische Basis der meisten Kryptowährungen ist die sogenannte Blockchain-Technologie. Eine Blockchain ist eine dezentrale, verteilte Datenbank, die aus einer Kette von Datenblöcken besteht. Jeder Block enthält eine bestimmte Anzahl von Transaktionen sowie einen sogenannten Hash – eine Art digitaler Fingerabdruck –, der den Block mit dem vorherigen verbindet. So

entsteht eine chronologisch geordnete, fälschungssichere Kette. Ein zentrales Merkmal der Blockchain ist ihre Dezentralität. Im Gegensatz zu klassischen Banken, bei denen alle Daten auf zentralen Servern gespeichert werden, wird die Blockchain zeitgleich auf Tausenden von Rechnern (Nodes) weltweit geführt. Jede Änderung – also jede neue Transaktion – muss von einem Großteil des Netzwerks bestätigt werden, bevor sie als gültig anerkannt wird. Dies verhindert Manipulation und macht das System besonders sicher und transparent.

Klassische internationale Überweisungen können Tage dauern und hohe Gebühren verursachen. Kryptowährungen ermöglichen sofortige Transaktionen mit deutlich geringeren Kosten. Zum Beispiel können Bitcoin- oder Stablecoin-Transaktionen weltweit in wenigen Minuten abgewickelt werden – ohne teure Zwischenhändler. Dies macht sie besonders attraktiv für grenzüberschreitende Zahlungen und den globalen Handel.

In Deutschland gewinnen Kryptowährungen zunehmend an Bedeutung. Rund 13 % der Bevölkerung nutzen oder besitzen digitale Währungen – Tendenz steigend. Die Bundesregierung unterstützt innovative Technologien, setzt aber auch auf klare Regulierung. Seit 2023 gilt in der EU die MiCA (Markets in Crypto-Assets Regulation)-Verordnung, die für mehr Sicherheit und Transparenz im Krypto-Markt sorgt. Auch steuerlich gab es Änderungen: Gewinne bis zu 1.000 Euro jährlich sind steuerfrei. Zudem bieten etablierte Plattformen wie die Börse Stuttgart sichere Handels- und Verwahrmöglichkeiten. Insgesamt entwickelt sich Deutschland zu einem wichtigen Standort für seriöse und regulierte Krypto-Investitionen.

Laut einer Studie des Branchenverbands Bitkom aus dem Jahr 2024 besitzen oder nutzen etwa 13 % der Deutschen Kryptowährungen. Besonders junge Menschen und technologieaffine Gruppen zeigen ein hohes Interesse. Trotzdem gibt es in der breiten Bevölkerung noch Skepsis, insbesondere aufgrund der Volatilität, Sicherheitsbedenken und fehlender Alltagsanwendungen.

Herausforderungen von Kryptowährungen

Leider stehen die verschiedenen Kryptowährungen vor Herausforderungen. Ein zentrales Problem ist die fehlende einheitliche Regulierung. Während einige Länder diese Währungen verbieten oder stark einschränken – wie China –, versuchen andere, wie Deutschland oder die EU, einen rechtlichen Rahmen zu schaffen.

Die Kryptowährungen sind extrem volatil. Innerhalb weniger Tage oder sogar Stunden können die Kurse stark steigen oder fallen. Diese Preisschwankungen machen sie zwar interessant für Spekulanten, aber schwierig als stabiles Zahlungsmittel oder verlässliche Wertanlage. Das erschwert auch die Integration in den Alltag oder in die Finanzplanung von Unternehmen.

Sicherheitsrisiken

Trotz der sicheren Blockchain-Technologie gibt es zahlreiche Risiken: Krypto-Börsen wurden gehackt, Anleger haben durch Betrug oder Phishing ihre Coins verloren. Anders als bei Banken gibt es hier oft keinen Einlagenschutz oder klare Haftungsregeln. Wer seinen privaten Schlüssel verliert, verliert auch den Zugriff auf sein gesamtes Vermögen.

Zum Schluss bieten Kryptowährungen ein großes Potenzial für Innovation, finanzielle Inklusion und effizientere Transaktionen. Gleichzeitig stehen sie vor bedeutenden Herausforderungen. Ob sie sich langfristig als Teil der globalen Wirtschaft etablieren, hängt davon ab, wie diese Chancen genutzt und die Risiken bewältigt werden.

Literaturverzeichnis

Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz. (2024). Kryptowährungen: Chancen und Risiken. https://www.vis.bayern.de/geld_versicherungen/konten_zahlungsverkehr/kryptowaehrungen.htm

Bundesnetzagentur. (2021). Blockchain-Technologie: Grundlagen, Potenziale und Herausforderungen.

https://www.bundesnetzagentur.de/DE/Fachthemen/Digitales/Technologien/Blockchain/Links_Dokumente/einfuehrung_bc.pdf

Der Bank Blog. (2022). Kryptowährungen in Deutschland: Grundlagen, Chancen und Risiken. <https://www.der-bank-blog.de/grundlagen-chancen-risiken-kryptowaehrungen/studien/37689864/>

IT-Business. (2025). Was ist der Bitkom-Verband? <https://www.it-business.de/was-ist-der-bitkom-verband-a-1f4a1b71103a3952f3314564b1205eda/>

DEN FEIND ERSCHAFFEN: DIE KONSTRUKTION DES PROPAGANDISTISCHEN DEUTSCHENBILDES IM ERSTEN WELTKRIEG UND SEIN EINFLUSS AUF DIE LÖSUNG DER SUDETENFRAGE

M. Kolodeev

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft

Zusammenfassung: Die Studie untersucht das Bild des „Deutschen als Feind“ in der Propaganda und seine Rolle bei der Lösung des tschechisch-deutschen Konflikts von 1919. Basierend auf B. Andersons Theorie „Imagined Communities“ zeigt sie, wie externe ideologische Konstrukte das nationale Bewusstsein prägen. Analysiert wird die Funktion antideutscher Bilder – von ihrem Auftreten im Ersten Weltkrieg bis zur Wahrnehmung in kriegführenden Staaten. Das Fazit lautet: Von außen geprägte nationale Vorstellungskraft kann Nationenschicksale beeinflussen, was für moderne ethnopolitische Konflikte entscheidend ist.

Schlüsselwörter: deutsch-tschechischer Konflikt, vorgestellte Gemeinschaften, Benedict Anderson, propagandistisches Bild, «Deutsch als Feind».

Abstract: This study examines the image of the propagandistic image "German as enemy" and its role in resolving the 1919 Czech-German conflict. Drawing on B. Anderson's theory of nations as "imagined communities", the author explores how external ideological constructs shape the formation of national identity. The study analyzes anti-German imagery's function—from its emergence in the press during World War I to its perception in warring states. The author concludes that externally shaped national imagination can influence nations' fates, crucial for modern ethnopolitical conflicts.

Keywords: German-Czech conflict, imagined communities, Benedict Anderson, propagandistic image, German as enemy.

Diese Arbeit beschäftigt sich mit dem Thema des deutsch-tschechischen Konflikts im Sudetenland. Ab der Mitte des 20. Jahrhunderts hat dieses Thema wiederholt die Aufmerksamkeit von Forschern auf sich gezogen. Im Laufe der Zeit haben sich sowohl die Fragestellungen der Arbeiten als auch die Forschungsperspektiven verändert, was die Entwicklungen in der Geschichtswissenschaft und die Besonderheiten historischer Schulen widerspiegelt. Zu den ersten, die ihren Blick auf dieses Thema richteten, gehörten deutsche Forscher, von denen viele selbst Sudetendeutsche waren, darunter Martin Bachstein, Ferdinand Seibt und andere. Ihr Blickwinkel war durch die Suche nach der Identität der Deutschen in Böhmen und Mähren nach der Vertreibung aus der Tschechoslowakei geprägt. Ihre Arbeiten widmen sich Aspekten der politischen und kulturellen Geschichte der Sudetendeutschen, sowohl im Königreich Böhmen als auch im Kaisertum Österreich und später in der unabhängigen Tschechoslowakei. Auch Historiker aus sozialistischen Ländern (vor allem aus der Tschechoslowakei, Polen, der DDR und der UdSSR) interessierten sich für dieses Thema und betrachteten es im Rahmen des Kampfes tschechischer und deutscher Sozialdemokraten und Kommunisten gegen den Faschismus sowie des Systems der europäischen Beziehungen in den 1930er-Jahren [Крети́нин 2000: 10–15]. Unter den modernen Arbeiten ist das Werk von Adam Tooze hervorzuheben, der den Aufbau und den Zusammenbruch des Versailler Systems der internationalen Beziehungen untersuchte und dabei auch den deutsch-tschechischen Konflikt berührte [Туз 2014].

Heute scheint die Betrachtung des deutsch-tschechischen Konflikts erneut aktuell zu sein, insbesondere aus der Perspektive der Kulturgeschichte. Ein fruchtbares Modell für die Analyse nationaler Konflikte könnte die Nationalismustheorie von Benedict Anderson sein – eine der führenden Theorien des Nationalismus und der nationalen Bewegungen. Anderson unterstreicht, dass Nationen keine natürliche Grundlage haben, sondern „imaginierte Gemeinschaften“ sind, die von ihren Mitgliedern als horizontale Gemeinschaften mit eigenen Grenzen und Souveränität verstanden werden [Андерсон 2001: 30–

32]. Sie entstanden an der Wende vom 18. zum 19. Jahrhundert im Zusammenhang mit der Verbreitung des Druckkapitalismus, der Krise globaler religiöser Gemeinschaften und der monarchischen Herrschaftsform [Андерсон 2014: 40–49]. An ihre Stelle traten Nationen, deren Vertreter ihre Einheit über große Räume hinweg vor allem durch die Bildung einer einheitlichen Lesegesellschaft in neuen „nationalen“ Sprachen sowie durch Fortschritte im Transport- und Kommunikationswesen bewusst wahrnahmen [Андерсон 2014: 69–70]. Somit werden Nationen von Nationalisten selbst erfunden, an Orten, wo sie zuvor nicht existierten, und erhalten ihr historisches Narrativ und ein einheitliches Bild, das sich in der Kultur verankert. Es stellt sich jedoch die Frage, ob dieses Bild auch von außen geformt werden kann, und wie stark eine solche „Imagination“ das Schicksal von Vertretern eines Teils dieser Nation beeinflussen kann, selbst wenn sie sich nicht immer als solche wahrgenommen haben.

Ein gutes Beispiel für unsere Analyse könnte die Konstruktion des Bildes des Deutschen als Feind in der Propaganda der Entente-Mächte während des Ersten Weltkriegs sein. Von besonderem Interesse ist der Einfluss dieses Bildes auf den Prozess der friedlichen Beilegung des deutsch-tschechischen Konflikts im Sudetenland im Jahr 1919. Dementsprechend ist es notwendig, den Prozess der Schaffung des Deutschenbildes in der Propaganda der Entente-Mächte zu untersuchen. Hierfür sind Materialien aus der englischen und alliierten Presse (z. B. Daily Mail und John Bull), Forschungen zur antideutschen Propaganda während des Ersten Weltkriegs, insbesondere die Arbeit von Kate Haste, sowie Artikel russischer Forscher nützlich. Anschließend muss analysiert werden, wie dieses Bild innerhalb Österreich-Ungarns, in dem die Sudetendeutschen lebten, verbreitet wurde, wie es von den Vertretern der slawischen Völker des Reiches aufgenommen wurde und welchen Einfluss es auf die friedliche Regelung hatte. Dabei helfen die „14 Punkte“ des US-Präsidenten Woodrow Wilson, die er im Januar 1918 in einer Ansprache an den Kongress vorstellte und die zu den Grundsätzen der Friedensregelung wurden. Darüber hinaus werden wir völkerrechtliche Dokumente wie den Vertrag von Saint-Germain, der das

Ergebnis des Friedensprozesses in Bezug auf die Gebiete des ehemaligen Cisleithaniens war, sowie die Unabhängigkeitserklärung der Tschechoslowakei, die im Oktober 1918 vom Tschechoslowakischen Nationalrat veröffentlicht wurde, betrachten.

Das Feindbild begann sich in der Presse der Entente-Mächte bereits in den ersten Kriegstagen zu formen, wobei der Krieg nicht nur als Zusammenstoß der Großmächte, sondern auch als epochale Schlacht zwischen Zivilisation und Barbarei wahrgenommen wurde. Dies wurde durch die Kriegsverbrechen der deutschen Armee während des Einmarsches in Belgien und Frankreich verstärkt, wie die Zerstörung der belgischen Stadt Löwen, die Beschießung der Kathedrale von Reims und anderer historischer und kultureller Denkmäler, Massaker an Zivilisten und unmenschliche Behandlung von Kriegsgefangenen [Haste 1977: 82–88]. All diese Ereignisse wurden unter den Bedingungen ungenauer und spärlicher Informationen von der Front in der alliierten und neutralen Presse breit ausgeschlachtet und nahmen fast mythische Züge an. Noch schlimmer war jedoch die Kriegserklärung an alles Deutsche, sei es Wissenschaft, Kunst oder Kultur. Anatole France wetterte gegen die deutsche Geschichte, Camille Saint-Saëns gegen Wagner, und H. G. Wells rief die Engländer dazu auf, „im Namen der Beendigung aller Kriege“ zu kämpfen [Юдин 2014: 8]. Somit geriet nicht nur die deutsche Armee, sondern das gesamte deutsche Volk in den Fokus der Propagandisten im Rahmen der Schaffung eines kollektiven „bösen Hunnen“. Alle Verbrechen der deutschen Armee wurden vereint und in der Person ihres Herrschers – Wilhelm II. – personifiziert [Haste 1977: 103–108]. Auf diese Weise verliehen die Propagandisten der Entente der deutschen Nation als „imaginierte Gemeinschaft“ neue, einzigartige Züge und übertrugen sie auf jeden ihrer Vertreter, unabhängig vom Wohnort und dem Grad der Beteiligung an den Kriegshandlungen. Breite Bevölkerungsschichten übernahmen die demütigenden Bewertungen der deutschen Armee und Nation und schufen so ihr eigenes Verständnis der „imaginierten Gemeinschaft“ der Deutschen.

Allerdings lebten Deutsche nicht nur auf dem Gebiet Deutschlands, sondern auch in den Territorien des mit ihm verbündeten Österreich-Ungarn, darunter in den Ländern des Königreichs Böhmen, wo sie in bestimmten Regionen (dabei handelt es sich um das sogenannte Deutschböhmen, Deutschsüdmähren, Schlesien sowie die Städte Brünn [heute Brno], Iglau [heute Jihlava] und Olmütz [heute Olomouc]) die Mehrheit der Bevölkerung stellten. Sie wurden zu Opfern der Propagandakampagne der Entente, die darauf abzielte, die Einheit des multinationalen Reiches zu untergraben. Daran arbeiteten die Kräfte des britischen Geheimdienstes, der (besonders in der späteren Phase des Krieges) die Aktionen der italienischen Propaganda sowie der Emigrantenorganisationen der slawischen Völker Österreich-Ungarns koordinierte. Es handelt sich hier vor allem um das Jugoslawische Komitee unter Ante Trumbić, das im Namen der Serben, Kroaten und Slowenen Österreich-Ungarns auftrat. Das Büro für Kriegspropaganda und ab 1918 das Department für Feindpropaganda (Enemy Propaganda Department) verbreiteten Propagandamaterial in Deutschland und Österreich-Ungarn über Konsulate in der neutralen Schweiz und standen in Verbindung mit tschechischen Untergrundorganisationen [Cornwall 2000: 174–177]. Die Organisatoren und Inspiratoren dieser Kampagne – Austin Guest, Henry Wickham Steed und Robert Seton-Watson – ließen dem Reich keinen Platz auf der Karte des Nachkriegseuropas. Die Stoßkraft bildeten die Mittel der italienischen Militärpropaganda, die sowohl an der Front als auch im feindlichen Hinterland wirkte. Der Schwerpunkt lag dabei vor allem auf slawischen Soldaten, unter denen Hunderte verschiedener Flugblätter in millionenfacher Auflage verbreitet wurden. Und in diesen Flugblättern gab es keinen guten Platz für die österreichischen Deutschen. Sie wurden als machtlose Verbündete Deutschlands und des Kaisers dargestellt, die gehorsam sich selbst und die Slawen in einem bereits verlorenen Krieg opferten. Ihre gesamte Kultur sei durchdrungen von der Unterdrückung der nichtdeutschen Völker des Reiches [Cornwall 2000: 348–355]. Die Habsburgermonarchie, die in ihnen eine Stütze suchte, geriet in noch größere Abhängigkeit von Deutschland, sowohl politisch als auch wirtschaftlich.

Dadurch erhielt das Bild der Deutschen neue, besondere Züge, die die Natur sowohl des globalen als auch des lokalen Bösen vereinten. So stand eine ganze Nation dem Frieden und dem Fortschritt im Weg. Alle ihre Vertreter waren schuld an der Fortsetzung des Krieges und an der Existenz eines repressiven imperialen Regimes, unabhängig vom Grad ihrer persönlichen Beteiligung.

Als die Waffen des Krieges im Herbst 1918 verstummten, hatte die Konstruktion eines solchen Bildes direkte Auswirkungen auf die Lage und das Schicksal der österreichischen (und sudetendeutschen) Deutschen. Die Spitzenreiter der neuen Staaten, die auf den Trümmern des Reiches entstanden, nutzten es, um Gebiete mit fremder Bevölkerung zu unterwerfen und das Recht auf Unabhängigkeit zu beweisen. So war es auch in der Tschechoslowakei, was sich in der Unabhängigkeitserklärung dieses Landes widerspiegelte. Die Deutschen hier waren dieselben wie die Gewalttäter in Frankreich, Serbien, Belgien und anderen Ländern Europas, die die slawischen Völker Österreich-Ungarns unterdrückten [Masaryk 1918: 4–5]. Als die Führer der Sudetendeutschen den Kurs auf die Vereinigung ihrer Gebiete mit der Republik Österreich verkündeten, setzte der neue slawische Staat militärische Gewalt ein, um die von Deutschen besiedelten Gebiete unter Kontrolle zu bringen. Damit wurde den Deutschen das Recht auf autonome Entwicklung verweigert, das Teil der 14 Punkte von Präsident Wilson war, die die Prinzipien einer gerechten Friedensordnung darstellten [President Woodrow Wilson, 14 Points, abgerufen am 12.11.2024]. Als die Aktivisten des deutschen Widerstands auf internationales Eingreifen zurückgriffen (auch durch die Vermittlung der II. Internationale) [Крети́нин 2000: 37–40], wagten es die Führer der Siegermächte nicht, sich auf ihre Seite zu stellen. In den Gesellschaften der Entente-Staaten dominierten antideutsche Stimmungen, was sich erneut im Wahlsieg der konservativen Hardliner in Großbritannien zeigte. Unter dem Druck der patriotischen Presse und Öffentlichkeit forderten Parlamentsabgeordnete die Regierung Lloyd Georges auf, die härtesten Bedingungen an Deutschland zu stellen – darunter die Aburteilung des Kaisers und die Fortsetzung der Seeblockade. Das Bild des

Deutschen als Feind wurde auch nach dem Waffenstillstand von der Presse nicht vergessen und spielte eine bedeutende Rolle. Die Forderung nach einem „Frieden der Rache“, territorialen Zugeständnissen und Reparationen von Deutschland wurde dominant, vertreten durch Zeitungen wie die Daily Mail von Lord Northcliffe und John Bull von Horatio Bottomley [Haste 1977: 186–187]. Dabei spielte es keine Rolle, wer diese Deutschen waren und wo sie vor dem Krieg gelebt hatten. Unter diesen Bedingungen sahen sich die Politiker der Siegermächte, die über die Nachkriegsordnung in Europa entschieden, unter dem Druck der Forderungen der Bürger und der Presse nicht veranlasst, die offensichtlich fragwürdigen Ansprüche des tschechoslowakischen Präsidenten Tomáš Masaryk und des Außenministers Edvard Beneš in Frage zu stellen [Suppan 2019: 53–55]. So wurden die Gebiete der Sudetendeutschen ohne eine Volksabstimmung der Tschechoslowakei zugesprochen [Сен-Жерменский мирный договор 1925: 6].

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Kraft der nationalen Imagination nicht ausschließlich den Mitgliedern einer bestimmten Nation vorbehalten ist. Im Gegenteil, eine nationale Gemeinschaft kann auch von Vertretern anderer Gemeinschaften imaginiert werden. Ein Bild, das durch den Druckkapitalismus verbreitet und im Massenbewusstsein verankert wird, kann seinen Platz im allgemeinen kulturellen Feld einnehmen. Die Geschichte der Sudetendeutschen im 20. Jahrhundert zeigt, dass die nationale Imagination von außen direkten Einfluss auf das Schicksal der Angehörigen dieser Nation haben kann. Dabei ignoriert dieses von außen geschaffene Bild oft die Vorstellungen, die die Mitglieder der Gemeinschaft von sich selbst haben. Folglich wurden die Sudetendeutschen in erster Linie als Teil der deutschen Nation betrachtet, wobei ihre regionale Identität, die sich über Jahrhunderte des Lebens im multinationalen Österreichischen Kaiserreich herausgebildet hatte, vollständig ignoriert wurde. Die Entente-Führer verwehrten ihnen – im Gegensatz zu anderen „befreiten“ Völkern – das Selbstbestimmungsrecht. Für diese blieben die Sudetendeutschen in erster Linie Deutsche, und ihre Forderung nach Selbstbestimmung drohte,

einen Anschluss an Österreich oder Deutschland zu ermöglichen (die Existenz eines unabhängigen Sudetenlandes war fraglich, da seine ungünstige geografische Lage als schmaler Grenzstreifen entlang der Tschechoslowakei und Deutschlands problematisch war) – etwas, das die Friedensstifter aus Gründen der strategischen Sicherheit ebenso wenig zulassen konnten wie aus dem Bestreben heraus, Deutschland und die gesamte deutsche Nation für die Schrecken des Weltkriegs zu „bestrafen“.

Literaturverzeichnis

Агапов, В. Л. (2019). Первая мировая война и печать. Часть 1: опыт Англии, Германии, Франции и Европейской России. Известия Восточного института, (1), 6–20.

Андерсон, Б. (2001). Воображаемые сообщества (Пер. с англ. В. Г. Николаева). Москва: Канон-пресс-Ц: Кучково поле.

Cornwall, M. (2000). The undermining of Austria-Hungary: The battle for hearts and minds. London & New York: Palgrave Macmillan.

Haste, C. (1977). Keep the home fires burning: Propaganda in the First World War. London: Allen Lane.

Кретинин, С. В. (2000). Судетские немцы: народ без родины. 1918–1945 гг. Воронеж: Издательство Воронежского государственного университета.

Masaryk, T. G., Štefánek, M. R., & Beneš, E. (1918). Declaration of independence of the Czechoslovak nation by its provisional government. New York: The Marchbanks Press.

President Woodrow Wilson. (1918). Fourteen Points Speech. U.S. National Archives. <https://www.archives.gov/milestone-documents/president-woodrow-wilsons-14-points>

Сен-Жерменский мирный договор. (1925). Под ред. проф. Ю. В. Ключникова и А. Сабанина. Москва: Литиздат НКВД.

Suppan, A. (2019). The imperialist peace order in Central Europe: Saint-Germain and Trianon, 1919–1920. Vienna: Austrian Academy of Sciences Press.

Туз, А. (2014). Всемирный потоп: Великая война и переустройство мирового порядка, 1916–1931 гг. Москва: Институт экономической политики имени Е. Т. Гайдара.

Юдин, Н. В. (2012). Создание образа врага в пропаганде стран Антанты в начале Первой мировой войны (август–декабрь 1914 г.). Известия Саратовского университета, 12(3), 50–58.

DIGITALISIERUNG DER SCHULBILDUNG IN DEUTSCHLAND: WIE NEHMEN MEDIEN TECHNOLOGISCHE UNGLEICHHEIT UND INNOVATION WAHR? EINE NLP-DISKURSANALYSE MIT DEEPSEEK UND GROK

V. Korowizkaja

Zusammenfassung: Die Digitalisierung der Schulbildung in Deutschland ist ein zentrales Thema, das durch die COVID-19-Pandemie an Bedeutung gewonnen hat. Diese Studie analysiert den Mediendiskurs zu technologischer Ungleichheit und Innovation mithilfe von NLP-Tools (DeepSeek und Grok). Ein Korpus von 30 Texten aus deutschen Medien (2020–2024) wurde untersucht, um Tonalität, Hauptthemen und Narrative zu identifizieren. Die Ergebnisse zeigen eine ambivalente Wahrnehmung: Künstliche Intelligenz (KI) wird in städtischen Schulen positiv dargestellt, während technologische Ungleichheit in ländlichen Regionen als soziales Problem hervorgehoben wird. Regionale Unterschiede und systemische Barrieren behindern eine flächendeckende Digitalisierung.

Schlüsselwörter: Schulbildung, Digitalisierung, Medienanalyse, technologische Ungleichheit, künstliche Intelligenz.

Abstract: The digitalization of school education in Germany is a central topic that has gained increasing importance due to the COVID-19 pandemic. This study analyzes media discourse on technological inequality and innovation using NLP tools (DeepSeek and Grok). A corpus of 30 texts from German media (2020–2024) was examined to identify tone, main themes, and narratives. The findings reveal an ambivalent perception: artificial intelligence (AI) is portrayed positively in urban schools, whereas technological inequality in rural regions is emphasized as a social problem. Regional disparities and systemic barriers continue to hinder the nationwide digitalization of education.

Keywords: school education, digitalization, media analysis, technological inequality, artificial intelligence.

Einleitung

Die Digitalisierung der Schulbildung in Deutschland umfasst die Integration von Technologien wie künstlicher Intelligenz (KI), virtueller Realität und Online-Plattformen in den Unterricht. Die COVID-19-Pandemie hat den ungleichen Zugang zu Technologien, insbesondere in ländlichen und einkommensschwachen Regionen, offengelegt [12]. Diese Studie untersucht, wie deutsche Medien die Themen technologische Ungleichheit und Innovation wahrnehmen. Die Relevanz ergibt sich aus drei Faktoren: 1) Technologien steigern die Lerneffizienz, 2) die Pandemie hat digitale Ungleichheiten verdeutlicht und 3) die mediale Berichterstattung prägt die Bildungspolitik.

Methodik

Die Untersuchung basiert auf einem Korpus von 30 Texten, die zwischen 2020 und 2024 in Medien wie Tagesschau, Bild, Südwestrundfunk und Mitteldeutscher Rundfunk veröffentlicht wurden. Die Texte wurden nach den Schlüsselwörtern „Digitalisierung Schule“, „Technologische Ungleichheit“ und „Künstliche Intelligenz“ ausgewählt. Der Analyseprozess umfasst vier Schritte:

1. Erstellung des Korpus: Auswahl und Systematisierung relevanter Texte aus verschiedenen Quellen.
2. Vorverarbeitung: Bereinigung der Texte (Entfernung von Überschriften, Bildunterschriften) und Umwandlung in ein maschinenlesbares Format.
3. Quantitative Analyse: Einsatz von DeepSeek zur Bestimmung der Tonalität (positiv, negativ, neutral) und der Hauptthemen wie „kein Internet“ oder „KI im Klassenzimmer“.
4. Qualitative Analyse: Nutzung von Grok zur Identifikation von Narrativen wie „Ungleichheit als Bedrohung“ oder „Innovation als Zukunft“.

Ergebnisse

Die Ergebnisse der quantitativen Analyse sind in Tabelle 1 zusammengefasst, welche die Tonalität und die Hauptthemen der untersuchten Artikel darstellt.

Tabelle 1. Zusammenfassung der Tonalität und Hauptthemen

Tonalität	Anteil	Hauptthemen
Positiv	30%	Erfolgreiche Implementierung von KI und digitalen Plattformen
Negativ	40%	Infrastrukturprobleme, soziale Ungleichheit, KI-Verbote
Neutral	30%	Analyse des Digitalpakts, Berichte über Digitalisierungsstand

Die Hauptthemen umfassen:

KI in Klassen (50%): Positive Berichte über KI-Nutzung kontrastieren mit Kritik an „digitalem Chaos“.

Kein Internet (35%): Verzögerungen beim Digitalpakt und Probleme in ländlichen Schulen.

Regionale Unterschiede (40%): Kontrast zwischen städtischen (z. B. München, Hamburg) und ländlichen Regionen.

Grok identifizierte fünf Narrative:

1. Digitalisierung als Lösung und Herausforderung.
2. Technologische Ungleichheit als soziales Problem.
3. Innovation und KI: Freude und Angst.
4. Lehrer und Infrastruktur als schwaches Glied.

5. Zukunft der Bildung: Utopie oder Dystopie?

Diskussion

Technologische Ungleichheit als soziales Problem

Die Medien betonen, dass der Zugang zu Technologien vom sozioökonomischen Status abhängt. Artikel wie „iPads spalten Klassenzimmer in Trier“ zeigen, dass Digitalisierung soziale Lücken verstärkt. Emotionale Bilder von Klassenzimmern, unterteilt in „diejenigen mit iPad und diejenigen ohne“, unterstreichen diese Ungerechtigkeit. Investitionen und Lehrerprämien könnten Abhilfe schaffen, doch Personalmangel und langsame Fortschritte bleiben Herausforderungen.

Innovation und KI: Freude und Angst

Die Berichterstattung über KI ist ambivalent. Optimistische Artikel wie „KI hilft Schülern im Matheunterricht“ oder „KI-Raum in Heidelberg“ sehen KI als Werkzeug zur Personalisierung des Lernens. Kritische Stimmen, z. B. „Gymnasium verbietet Handys aus Angst vor ChatGPT“, thematisieren ethische Bedenken und Risiken wie Abschreiben. Diese duale Wahrnehmung spiegelt den Konflikt zwischen Fortschritt und traditionellen Werten wider.

Schlussfolgerung

Die Analyse zeigt eine ambivalente Wahrnehmung der Digitalisierung in den deutschen Medien. In städtischen Regionen wird KI als „Retter“ gefeiert [2], während in ländlichen Gebieten Infrastrukturprobleme und Ungleichheit dominieren.

Literaturverzeichnis

ARD Mediathek. ([n. d.]). KI an der Schule.
<https://www.ardmediathek.de/video/morgenmagazin/ki-an-der-schule/das-erste/Y3JpZDovL2Rhcy2Vyc3RlLmRlL21vcmdlbm1hZ2F6aW4vMjZlYWE4N2>

MtMGJmMi00NmQzLTkzM2ItNzViZGEyMWNlNTQy (accessed May 24, 2025)

Bild. (2019). Schule 2.0: Wie viel Digitalisierung ist an Schulen nötig? <https://www.bild.de/ratgeber/2019/politik-inland/schule-2-0-wie-viel-digitalisierung-ist-an-schulen-noetig-64179738.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Bild. (2023). Bildungsministerin fordert Prämien: Mehr Geld für Top-Lehrer. <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/bildungsministerin-fordert-praemien-mehr-geld-fuer-top-lehrer-83173464.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Bild. (2023). Digitalisierungs-Stopp an Schulen gefordert: Kinder werden dümmer. <https://www.bild.de/ratgeber/2023/ratgeber/digitalisierungs-stopp-an-schulen-gefordert-kinder-werden-duemmer-86236240.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Bild. (2023). Für Lehrer und Schüler: Mehr Digitalisierung in Schulen. <https://www.bild.de/regional/saarland/saarland-news/fuer-lehrer-und-schueler-mehr-digitalisierung-in-schulen-76802682.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Bild. (2023). Laptop und ChatGPT: So funktioniert die digitale Schule. <https://www.bild.de/regional/muenchen/muenchen-aktuell/laptop-und-chatgpt-so-funktioniert-die-digitale-schule-83627770.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Bild. (2023). Warum sind unsere Schulen immer noch so analog? <https://www.bild.de/politik/inland/politik/digitalisierung-warum-sind-unsere-schulen-immer-noch-so-analog-69372232.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Bild. (2024). Von wegen KI im Unterricht: Die Wahrheit über die Digitalisierung der Schulen. <https://www.bild.de/politik/inland/politik-inland/von-wegen-ki-im-unterricht-die-wahrheit-ueber-die-digitalisierung-der-schulen-87040624.bild.html> (accessed May 24, 2025)

Deutsches Schulportal. ([n. d.]). Fobizz, SchulKI und Co: Welche KI-Tools können Schulen nutzen? <https://deutsches-schulportal.de/unterricht/fobizz->

schulki-und-co-welche-ki-tools-koennen-schulen-nutzen/ (accessed May 24, 2025)

Hessenschau. (2023). Gymnasium in Taunusstein verbietet Handys aus Angst vor ChatGPT. <https://www.hessenschau.de/gesellschaft/gymnasium-in-taunusstein-verbietet-handys-aus-angst-vor-chatgpt-v1,betrug-ki-100.html> (accessed May 24, 2025)

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. ([n. d.]). Schule und Corona. <https://www.lpb-bw.de/schule-und-corona> (accessed May 24, 2025)

MDR. (2023). Künstliche Intelligenz: KI im Schulunterricht. <https://www.mdr.de/nachrichten/sachsen/leipzig/kuenstliche-intelligenz-ki-schule-unterricht-100.html> (accessed May 24, 2025)

NDR. (2020). Milliarden für moderne Schulen: Einigung auf Digitalpakt. <https://www.ndr.de/nachrichten/info/Milliarden-fuer-moderne-Schulen-Einigung-auf-Digitalpakt,digitalpakt200.html> (accessed May 24, 2025)

NDR. ([n. d.]). Künstliche Intelligenz in Schulen: Zukunftsvision oder Alltag. <https://www.ndr.de/kultur/Kuenstliche-Intelligenz-in-Schulen-Zukunftsvision-oder-Alltag,kuenstlicheintelligenz182.html> (accessed May 24, 2025)

rbb24. (2024). Berlin: Günther-Wünsch: Digitalpakt Schule soll 2025 kommen. <https://www.rbb24.de/politik/beitrag/2024/12/berlin-guenther-wuensch-digitalpakt-schule-soll-2025-kommen.html> (accessed May 24, 2025)

SWR. (2023). Künstliche Intelligenz: ChatGPT in Bildung. <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/kuenstliche-intelligenz-chatgpt-bildung-schule-universitaet-100.html> (accessed May 24, 2025)

SWR. (2023). Künstliche Intelligenz in der Schule. <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/suedbaden/ki-in-der-schule-100.html> (accessed May 24, 2025)

SWR. (2023). Soziale Ungleichheit: iPads spalten Klassenzimmer in Trier. <https://www.swr.de/swraktuell/rheinland-pfalz/trier/soziale-ungleichheit-i-pads-spalten-klassenzimmer-in-trier-100.html> (accessed May 24, 2025)

SWR. (2023). Waldparkschule in Heidelberg: Neuer KI-Raum für künstliche Intelligenz im Unterricht. <https://www.swr.de/swraktuell/baden-wuerttemberg/mannheim/waldparkschule-in-heidelberg-neuer-ki-raum-fuer-kuenstliche-intelligenz-im-unterricht-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. (2021). Digitalpakt Schulen. <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/digitalpakt-schulen-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. (2023). Bildungsbericht: Schulen und Personal. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/bildungsbericht-schulen-personal-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. (2023). Digitalisierung: Umfrage Bildungsungerechtigkeit. <https://www.tagesschau.de/wirtschaft/digitalisierung-umfrage-bildungsungerechtigkeit-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. (2024). Digitalisierung Schulen. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/digitalisierung-schulen-105.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. ([n. d.]). Digitale Kompetenzen Jugendliche. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/digitale-kompetenzen-jugendliche-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. ([n. d.]). KI-Bildung. <https://www.tagesschau.de/inland/innenpolitik/ki-bildung-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. ([n. d.]). KI-ChatGPT in der Schule. <https://www.tagesschau.de/inland/gesellschaft/ki-chatgpt-schule-100.html> (accessed May 24, 2025)

Tagesschau. ([n. d.]). KI-Schulungen: Hälfte Unternehmen Studie.
<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/unternehmen/ki-schulungen-haelfte-unternehmen-studie-100.html> (accessed May 24, 2025)

WDR. (2023). KI hilft Schülern im Matheunterricht.
<https://www.tagesschau.de/inland/regional/nordrheinwestfalen/wdr-ki-hilft-schuelern-im-matheunterricht-100.html> (accessed May 24, 2025)

WDR. ([n. d.]). KI-Unterricht Schule Köln.
<https://www1.wdr.de/nachrichten/rheinland/ki-unterricht-schule-koeln-100.html>
(accessed May 24, 2025)

Zukunft Digitale Schule. ([n. d.]). KI-Fortbildung Lehrer Bundesländer.
<https://zukunft-digitale.schule/ki-fortbildung-lehrer-bundeslaender/#bayern>
(accessed May 24, 2025)

DER EINFLUSS DER MASSEN MEDIEN AUF DIE POLITISCHE KOMMUNIKATION IN DEN USA

V. Kovalenko

Nationale Forschungsuniversität Hochschule für Wirtschaft

Zusammenfassung: Die Studie untersucht den Einfluss der Massenmedien auf den politischen Diskurs in den USA im Zeitraum von 2000 bis 2024. Die Relevanz des Themas ergibt sich aus der wachsenden Rolle der Internet-Medien als Informationskanäle, die soziale und politische Diskurse prägen. Ein besonderes Augenmerk liegt auf den pragmatischen Aspekten politischer Medienschriften, einschließlich der Verwendung linguistischer und extralinguistischer Mittel zur Manipulation des öffentlichen Bewusstseins. Die Studie umfasst verschiedene Artikel aus The Wall Street Journal, The New York Times u. a., deren Ziel die Identifizierung stabiler Merkmale von Medientexten auf morphologisch-syntaktischer und lexikalisch-phraseologischer Ebene ist. Die Hauptziele der Studie bestehen darin, die Verbreitungschanäle politischer Medientexte und die Merkmale sprachlicher Strukturen in politischen Texten zu analysieren und ihre Rolle im Mediendiskurs zu identifizieren. Die Ergebnisse tragen zum Verständnis der Dynamik der politischen Kommunikation in der modernen Medienumgebung bei und zeigen die Rolle der Medien bei der Gestaltung der öffentlichen Agenda auf.

Schlüsselwörter: politischer Diskurs, Internet-Medien, politische Medientexte.

Abstract: The study examines the influence of mass media on political discourse in the USA from 2000 to 2024. The relevance of the topic arises from the growing role of internet media as information channels that shape social and political discourse. Special attention is given to the pragmatic aspects of political media texts, including the use of linguistic and extralinguistic means to manipulate public consciousness. The study includes various articles from The

Wall Street Journal, The New York Times, among others, with the aim of identifying stable features of media texts at the morphological-syntactic and lexical-phraseological levels. The main objectives of the study are to analyze the dissemination channels of political media texts and the characteristics of linguistic structures in political texts, as well as to identify their role in media discourse. The results contribute to the understanding of the dynamics of political communication in the modern media environment and highlight the role of media in shaping the public agenda.

Keywords: mass media, political discourse, internet media, political media texts.

Einleitung

Die Relevanz dieser Arbeit ergibt sich aus der bedeutenden Rolle der Massenmedien in der neuen, dekonstruierten Realität, in der Internetmedien den Hauptkanal für die Informationsübertragung darstellen. Diese Medien dienen als wichtiges Sprachrohr zur Formung sozialer, politischer und anderer Diskurse, die oft globaler Natur sind und über die nationalen Konzeptosphären hinausgehen. Wie W. I. Karasik anmerkt, führt der Übergang zu elektronischen Informationsträgern zu einer Vielfalt von Formen der Masseninformatiönsübertragung, zu denen auch die Internetmedien gehören [Карасик 2019].

Die Medienlinguistik hat sich aufgrund der zunehmenden Anzahl von Mediatextstudien als eigenständige wissenschaftliche Disziplin etabliert. Die Methode der mehrstufigen Analyse, die von Online-Publikationen verwendet wird, um aktuelle Ereignisse zu beleuchten, wird derzeit ebenfalls immer relevanter und umfasst sowohl linguistische als auch extralinguistische Merkmale.

Der Gegenstand dieser Studie sind politische Medientexte, die die Wahlkampfprozesse in den USA im Zeitraum von 2000 bis 2024 abdecken. Das Thema sind die stabilen Merkmale der Medientexte, die mit der politischen

Mediatopik verbunden sind und sich auf morpho-syntaktischer sowie lexiko-phraseologischer Ebene manifestieren. Das Material der Forschung besteht aus Artikeln aus den Publikationen The Wall Street Journal, Chicago Tribune, BBC News, Time Magazine, Economic Times, New York Times und The Washington Post. Zur Veranschaulichung der Besonderheiten des nonverbalen Codes wurde ein Videofragment der Debatte zwischen Bill Clinton und Jerry Brown aus dem Jahr 1992 analysiert.

Das Hauptziel besteht darin, eine diachrone Analyse der linguistischen und extralinguistischen Transformationen im politischen Mediendiskurs der USA im Zeitraum von 2000 bis 2024 durchzuführen. Um das gesetzte Ziel zu erreichen, müssen mehrere Aufgaben gelöst werden: die Hauptkanäle der Verbreitung des politischen Mediendiskurses zu bestimmen, seine Rolle im politischen Kommunikationsprozess zu untersuchen, die morpho-syntaktischen Besonderheiten anhand konkreter Texte zu analysieren und die lexiko-phraseologischen Merkmale zu studieren.

Theoretische Reflexion über die Essenz des Mediendiskurses, seiner Elemente und Methodologie

Aus der Perspektive des Kommunikationsmodells, das von R. O. Jakobson vorgeschlagen wurde, kann Mediendiskurs als ein universelles Set charakterisiert werden, das eine Struktur umfasst, die aus Sender, Empfänger, Nachricht, Kanal und Feedback besteht [Якобсон 1960]. In diesem Kontext kann der Medientext, als Element des Mediendiskurses sowohl als Nachricht als auch Kanal seiner Übermittlung an den Empfänger charakterisiert werden. Es muss erwähnt werden, dass in der traditionellen Linguistik unter einer Nachricht eine Sequenz von Zeichen verstanden wird, die Kohärenz und Ganzheitlichkeit aufweist.

Es ist zu beachten, dass die methodologische Mediensprachwissenschaft als wissenschaftliche Disziplin eine Gesamtheit von Methoden darstellt, die interdisziplinären Charakter haben und Methoden der Diskurslinguistik, Inhaltsanalyse, Soziolinguistik, kritischen Analyse, funktionalen

Sprachwissenschaft und anderer Bereiche umfassen. Infolgedessen kann die Mediensprachwissenschaft als komplexe Disziplin betrachtet werden, die eine Vielzahl von verschiedenen Bereichen abdeckt und darauf abzielt, aktuelle Probleme zu untersuchen, die über die Erforschung von Sprache und Rede hinausgehen. Eines der vorrangigen Ziele in diesem Bereich ist die Untersuchung des Phänomens „Mediensprache“, das eine Reihe von sprachlichen Gesetzmäßigkeiten mit charakteristischen Merkmalen darstellt. Diese Merkmale hängen vom Genre des betrachteten Medientextes sowie von den Bedingungen seiner Aktualisierung ab, die sowohl linguistischer als auch extralinguistischer Natur sind. Mitglieder des Mediendiskurses verwenden diese Mittel, um ein bestimmtes Ergebnis zu erzielen [Nesterova 2009].

Angesichts der Veränderungen in der Medienlandschaft, die mit dem Aufkommen und der aktiven Entwicklung von Internetmedien verbunden sind, umfasst die moderne Definition des Medientextes eine Gesamtheit von Zeichen unterschiedlicher semiotischer Natur. Somit wird der Medientext als ein umfassendes, mehrschichtiges Phänomen verstanden, das durch ein stabiles System von Parametern für eine präzise Beschreibung gekennzeichnet ist.

Viele Forscher betrachten den Medientext durch die Linse des Konzepts, das von T. G. Dobrosklonskaja vorgeschlagen wurde, die ihn als Gesamtheit stabiler Parameter definiert. Nach T. G. Dobrosklonskaja wird der politische Medientext wie folgt klassifiziert:

- 1) Produktionsweise: kollegial
- 2) Form der Erstellung: oral oder schriftlich
- 3) Form der Reproduktion: oral oder schriftlich
- 4) Verbreitungskanal: Fernsehen oder Internet
- 5) funktional-genrer Typ: Publizistik
- 6) thematische Dominante: Wahlkampfabstimmung [Добросклонская 2008].

Diese Parameter bilden die Grundlage für die linguistische Analyse des Mediendiskurses und modellieren ein System, das es ermöglicht, einzigartige Merkmale des Medientextes herauszuarbeiten. Es ist anzunehmen, dass der Stil

der Nachrichtenübertragung in erheblichem Maße auf dem gedruckten Wort basiert, selbst angesichts der bestehenden Unterschiede in der Sprache der Nachrichten verschiedener Medien.

Linguistische Analyse der Medientexte der Wahlkampfprozesse in den USA im Zeitraum von 2000 bis 2024

Es ist deutlich am Beispiel des analysierten Artikels aus der Ausgabe von „The Guardian“ vom 14. August 2024 zu erkennen, der den Titel „Donald Trump Is Desperate to Land a Punch on Kamala Harris, but He Fails“ trägt und von Sidney Blumenthal verfasst wurde.

Auf morpho-syntaktischer Ebene ist eine Verstärkung der verbalen Syntagmatik mit einer großen Anzahl von Verbkombinationen und mehrgliedrigen syntaktischen Konstruktionen zu beobachten, wie „Trump’s Years-long Industrial-level Production“ und „Straight-man Second Banana“. Es gibt auch Zitate und Appelle an die Meinung von Experten, was zur Depersonalisierung der Autoren führt. Auf lexikalisch-phraseologischer Ebene verwendet der Autor ironische Analogien, indem er Trump mit König Georg III. vergleicht, sowie idiomatische Konstruktionen, die wertende Bedeutungen ausdrücken, wie „is now toxic“ und „self-indicting“. Bemerkenswert ist auch die herabsetzende Lexik, einschließlich Phrasen wie „She is dumb, incompetent and a bitch“.

Die Analyse der extralinguistischen Merkmale des Mediendiskurses kann anhand eines Videoausschnitts der Präsidentschaftsdebatte zwischen Bill Clinton und Jerry Brown aus dem Jahr 1992 demonstriert werden. Interessant ist, dass Jerry Brown einen strengen und dynamischen Informationsfluss bevorzugt, während Bill Clinton gemächlich spricht und Gesichtsmimik verwendet, um eine vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen.

Auf morpho-syntaktischer und lexiko-phraseologischer Ebene lassen sich folgende Merkmale identifizieren, die für das Genre der politischen Debatten charakteristisch sind: die Verstärkung der Rolle der verbalen Syntagmatik durch

die Verwendung einer großen Anzahl von Verbkombinationen, zum Beispiel: „I think he has an electability problem“, „I want to tell you what it is“, „I feel sorry for Jerry Brown. He asked me to support him for... You know, he reinvents himself“, „He was pleading with the courts not to impose any...“. Die Verwendung von Personalpronomen und die Vermeidung passiver und unpersönlicher Formen: „I want to tell“. Häufige Erwähnung des Gegners in der dritten Person: „He has got a big electability problem.“ Die Verwendung einer großen Anzahl von einleitenden Phrasen, die keine eigenständige semantische Bedeutung tragen, aber die emotionale Bewertung des Sprechers verstärken: „First of all“, „one of the keys is“. Die Verwendung von Adverbien der Häufigkeit (nie, immer), die die Kategorikalität der Aussage betonen. Eine Fülle von rhetorischen Fragen, die die Ausdruckskraft des Gesagten unterstreichen: „Are you saying never?“

Fazit

Die Analyse der sprachlichen Entwicklung politischer Reden und Texte zwischen 1992 und 2024 zeigt deutliche Trends in beiden Ebenen: Syntax und Lexik. Im Zeitraum von 1992 bis 2000 dominierten einfache und mittelkomplexe Konstruktionen, wobei vor allem einfache Sätze und zwei-gliedrige Verbindungen verwendet wurden. Komplexere Strukturen waren noch wenig ausgeprägt, und die Sprache zeichnete sich durch eine standardisierte Ausdrucksweise mit wenigen bewertenden Elementen aus.

Mit Beginn des 21. Jahrhunderts sind signifikante Veränderungen sichtbar. Zwischen 2001 und 2010 nahm die Verwendung komplexerer Satzstrukturen und Einschübe zu, was die Informationsdichte und Ausdruckskraft steigerte. Besonders die Aktivierung der verbalen Syntagmatik spielte eine zentrale Rolle, um Handlungen und Motivationen zu schildern. In den Jahren 2011 bis 2020 kam es zu einem deutlichen Anstieg vielgliedriger syntaktischer Verknüpfungen sowie zum häufigeren Einsatz vergleichender und metaphorischer Strukturen, die die Bildhaftigkeit und Emotionalität der Texte verbesserten. Außerdem verstärkte

sich das Streben nach Depersonalisierung durch den Einsatz von Zitaten und Expertenmeinungen.

Der Zeitraum von 2021 bis 2024 ist durch die maximale Ausprägung komplexer, reichhaltiger Strukturen gekennzeichnet. Neue Erzählmodelle mit hoher Ausdruckskraft, die Verwendung von Zitaten, Appellen an Experten und hypothetische Konstruktionen dominieren die Sprache, um Argumente zu verstärken.

Auf lexiko-phraseologischer Ebene spiegeln sich diese Entwicklungen wider. Während in den frühen Jahren neutrale Lexik und standardisierte idiomatische Ausdrücke vorherrschten, nahm die emotionale und bewertende Sprache im Laufe der Zeit deutlich zu. Besonders seit 2011 sind lebhaftere, negative Lexeme sowie metaphorische Ausdrücke und Ironie verstärkt im Einsatz, um Bilder zu erzeugen und die Wirkung der Aussagen zu erhöhen. Die Tendenz zu umgangssprachlicher und sogar vulgärer Lexik zeigt sich zunehmend, wodurch die Diskurse emotionaler und provokanter gestaltet werden.

Insgesamt lässt sich feststellen, dass die politische Sprache im untersuchten Zeitraum eine deutliche Entwicklung zu komplexeren syntaktisch-strukturellen Formen und einer emotional intensiveren Lexik vollzogen hat. Diese Veränderungen spiegeln eine verstärkte Bemühung wider, sowohl inhaltliche Tiefe als auch emotionale Wirkung zu erreichen, um die Zielgruppen wirkungsvoller anzusprechen.

Literaturverzeichnis

Bhatt, I. (2024). Postdigital possibilities in applied linguistics. *Postdigital Science and Education*, 6(3), 743–755.

Feldman, O. (Ed.). (2024). *Communicating political humor in the media: How culture influences satire and irony*. Springer Nature.

Hansson, S., Fuoli, M., & Page, R. (2024). Strategies of blaming on social media: An experimental study of linguistic framing and retweetability. *Communication Research*, 51(5), 467–495.

Karjus, A., & Cuskley, C. (2024). Evolving linguistic divergence on polarizing social media. *Humanities and Social Sciences Communications*, 11(1), 1–14.

Карасик, В. И. (2019). Жанры сетевого дискурса. *Жанры речи*, 1(21), 49–55.

McCombs, M., & Valenzuela, S. (2020). *Setting the agenda: Mass media and public opinion*. John Wiley & Sons.

Нестерова, Н. Г. (2009). Современный медиадискурс: в поисках подхода к изучению. http://yspu.org/images/4/46/Нестерова_статья.doc (дата обращения: 17.09.2025).

Опарина, Е. О. (2009). Добросклонская Т. Г. Медиалингвистика: системный подход к изучению языка СМИ: современная английская медиаречь. Москва: Флинта: Наука. Социальные и гуманитарные науки. Отечественная и зарубежная литература. Сер. 6, Языкознание: Реферативный журнал, (2).

The Guardian. (2024, August 14). Trump-Harris election campaign. <https://www.theguardian.com/commentisfree/article/2024/aug/14/trump-harris-election-campaign#comments> (accessed September 16, 2025).

The New York Times. (2000, October 4). 2000 campaign overview: Bush, Gore stake differences in first debate. <https://www.nytimes.com/2000/10/04/us/2000-campaign-overview-bush-gore-stake-differences-first-debate.html> (accessed September 17, 2025).

Van Dijk, T. A. (2008). *Discourse and context: A sociocognitive approach*. Cambridge University Press.

MEDIENLANDSCHAFT IN DEUTSCHLAND: SPRACHE UND POLITISCHE POLARISIERUNG

V. Kutelija, O. Kuzmina

Belgoroder Staatliche Nationale Forschungsuniversität

Zusammenfassung: Der Artikel untersucht die Sprache und politische Polarisierung in deutschen Medien, insbesondere in Bezug auf die Berichterstattung über die Ukraine-Krise. Die Studie analysiert vier in Russland verfügbare deutsche Zeitungen und vergleicht den Einsatz sprachlicher Stilmittel in Mitte-Links- und Mitte-Rechts-Medien. Während Mitte-Links-Medien bewusst Emotionen verstärken, erscheinen Mitte-Rechts-Medien nüchterner, ohne jedoch auf stilistische Beeinflussung zu verzichten.

Schlüsselwörter: deutsche Medien, stilistische Mittel, stilistische Beeinflussung.

Abstract: The article reviews language and political polarization in the German media, particularly in relation to reporting on the Ukraine crisis. The study analyzes four German newspapers available in Russia and compares the use of linguistic stylistic devices in centre-left and centre-right media. While centre-left media deliberately intensify emotions, centre-right media appear more sober, but without refraining from stylistic influence.

Keywords: German media, stylistic devices, linguistic influence.

Theoretische Einführung zur Forschungsfrage

Rund 63 Millionen Menschen in Deutschland sind bereits online, und auch die Tageszeitungen erhöhen stetig ihre digitale Reichweite. Fernsehen und Radio spielen aber nach wie vor die größte Rolle bei der Mediennutzung. Deutschland als europäische Demokratie braucht das Recht auf freien Informationsfluss. In Deutschland ist es durch das Grundgesetz geschützt. In Artikel 5 zur Meinungs- und Pressefreiheit heißt es: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift

und Bild zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. (...) Eine Zensur findet nicht statt.“

Entsprechend den Informationen aus dem Artikel „Überregionale Zeitungen in Deutschland“ auf der Website Deutschland.de lassen sich die deutschen Verlage wie folgt aufteilen:

- links tendierend: Süddeutsche Zeitung, der Tagesspiegel
- rechts tendierend: Kölner Stadt-Anzeiger, Zuerst!

Es ist seit Langem bekannt, dass die Medien nicht nur die Aufgabe haben, Informationen zu vermitteln, sondern auch Meinungen zu bestimmten Themen zu bilden. Die allgemein anerkannten Funktionen der Medien sind informierend, bewertend, sozialisierend, mobilisierend und regulierend. Am wichtigsten sind unserer Meinung nach die Mobilisierungsfunktionen, da sie die Überzeugungen der Empfänger von Informationen prägen [Lisova].

Um die Wirksamkeit der emotionalen Wirkung auf den Leser zu erhöhen, setzen Journalisten aktiv ausdrucksstarke lexikalische und stilistische Mittel ein. Nach I. V. Arnold sind „die stilbildenden Faktoren für Zeitungsüberschriften die gleichen wie für den Zeitungsstil ... In der Überschrift wirken alle diese Faktoren besonders stark, und die Anforderungen an die Komprimierung der Information und die Erregung der Aufmerksamkeit und des Interesses des Lesers sind besonders dringend“ [Arnold 2009: 183].

In der Arbeit desselben Linguisten wird darauf hingewiesen, dass die folgenden Komponenten zu den wichtigsten lexikalisch-stilistischen Merkmalen der Sprache von Zeitungsschlagzeilen gehören:

1. Verwendung der gesellschaftspolitischen Lexik und Phraseologie, Neuinterpretation der Lexik anderer Stilrichtungen (insbesondere der terminologischen Lexik) für die Zwecke des Journalismus.

2. Gattungsvielfalt und damit verbundene Vielfalt des stilistischen Sprachgebrauchs: Wortpolysemie, Wortbildungsmittel (Neologismen des Autors), emotional-expressiver Wortschatz.

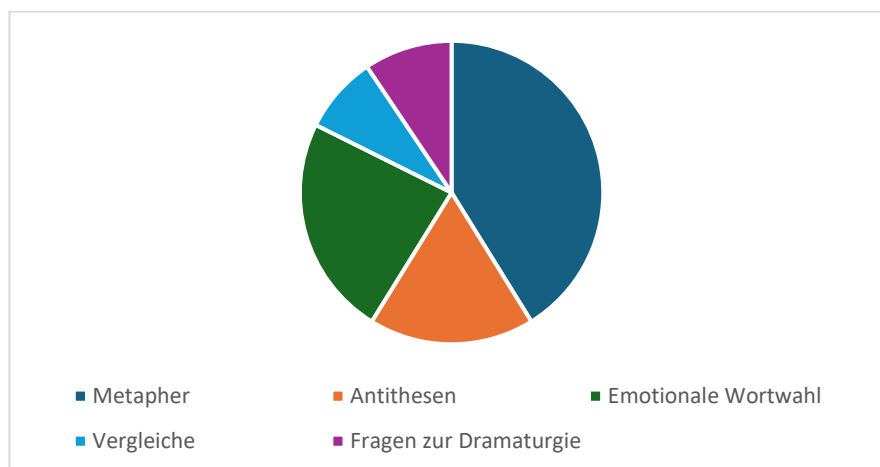
3. Kombination der Merkmale des journalistischen Stils mit den Merkmalen anderer Stile (wissenschaftlich, amtlich-geschäftlich, literarisch-künstlerisch, umgangssprachlich) aufgrund der Vielfalt der Themen und Gattungen [Arnold 2009: 192].

Die häufigste Trope ist die Metapher, durch die sich „gegenständlich-sinnliche Bilder aufzulösen scheinen und abstrakte Zeichensymbolische Inhalte an die Oberfläche kommen“ [Brandes 2004: 370].

Die Analyse der linkstendierenden Zeitungen (Süddeutsche Zeitung, Tagesspiegel)

Wir haben über 100 Artikel zum Thema Ukraine/Krise/Krieg in der Ukraine analysiert. Bemerkenswert ist, dass in den Zeitungen, die sich selbst als Mittel-links bezeichnen, eine große Anzahl von Ausdrucksmitteln gefunden wurde. Die häufigste Stilfigur ist die Metapher (35 %), die die Ausdruckskraft und Bildhaftigkeit der Sprache verstärkt. Antithesen (15 %) und emotional gefärbte Lexik (20 %) spielen ebenfalls eine wichtige Rolle, um Kontraste und Akzente zu betonen.

Abbildung 1. Ausdrucksmittel in den linkstendierenden Zeitungen



Die vorliegende Analyse untersucht die Häufigkeit verschiedener sprachlicher Ausdrucksmittel in aktuellen politischen Texten. Die Ergebnisse sind in einer Diagrammform dargestellt.

1. **Metaphern (35%)**

Metaphern stellen mit 35 % den größten Anteil an den analysierten Stilmitteln dar. Sie werden häufig verwendet, um komplexe Sachverhalte bildhaft darzustellen und Emotionen zu verstärken. Beispiele sind „die Kraft zur Verteidigung ausgehen könnte“ oder „die EU aus der Sackgasse retten“.

2. **Emotionale Wortwahl (20%)**

Mit 20 % nimmt die emotionale Wortwahl eine zentrale Rolle ein. Begriffe wie „heftiger Widerspruch“, „Drecksarbeit“ oder „Demütigung Europas“ verstärken die subjektive Wahrnehmung der Ereignisse und lenken die Lesermeinung.

3. **Antithesen (15%)**

Die Antithese macht 15 % aus und dient dazu, Gegensätze hervorzuheben. Beispielsweise wird „Klare Worte, unklare Gemengelage“ genutzt, um die Diskrepanz zwischen offizieller Rhetorik und tatsächlicher Unsicherheit zu betonen.

4. **Hyperbeln und Dramatisierung (10%)**

Mit 10 % werden übertreibende oder dramatisierende Formulierungen genutzt, um die Bedeutung oder Brisanz einer Situation zu unterstreichen. Ein Beispiel ist „ein neues Zeitalter der Konfrontation“, das suggeriert, dass ein radikaler Umbruch bevorsteht.

5. **Fragen zur Dramaturgie (8%)**

Rhetorische oder offene Fragen (8 %) wie „Verliert die Ukraine jetzt eine ihrer effektivsten Waffen?“ dienen dazu, Unsicherheit zu erzeugen oder den Leser direkt in die Problematik einzubeziehen.

6. **Vergleiche (7%)**

Vergleiche machen 7 % der verwendeten Stilmittel aus. Sie helfen, abstrakte oder komplexe Themen verständlicher zu machen. Zum Beispiel wird Trump in einem Vergleich als „wie einen Schuljungen“ behandelt, um sein Machtgefälle darzustellen.

Im Folgenden möchten wir einige der auffälligsten Beispiele erläutern. Der Ausschnitt „Die USA nähern sich Russland an, Europa sorgt sich um die NATO und die Wirtschaft. Die Gelegenheit nutzt die Türkei, um sich als starker militärischer Partner anzubieten. Und nur sie, sagte ihr Präsident, „kann die EU aus der Sackgasse retten““ verwendet gezielt stilistische Mittel, um die geopolitischen Entwicklungen dramatisch und emotional darzustellen. Besonders auffällig sind die Metapher („Sackgasse“), die Personifikation („Europa sorgt sich“), der Euphemismus („starker Partner“) und die implizite Argumentation durch die Satzstruktur. Diese sprachlichen Mittel tragen dazu bei, eine bestimmte Perspektive zu vermitteln und die Dringlichkeit der Thematik zu betonen.

Es gibt dazu noch ein Beispiel. Der Ausschnitt „US-Präsident Trump kanzelt seinen Gast ab wie einen Schuljungen. Sein Vize ist von Anfang an auf Krawall gebürstet. Und Selenskyj? Will wohl nicht schwach wirken. Wie es zu dem Eklat im Weißen Haus kam“ nutzt verschiedene stilistische Mittel, um die Auseinandersetzung emotional und lebendig darzustellen. Besonders hervorzuheben sind der Vergleich („wie einen Schuljungen“), die umgangssprachliche Redewendung („auf Krawall gebürstet“), die rhetorische Frage und die dramatisierende Wortwahl („Eklat“). Diese Mittel verstärken die Darstellung eines hitzigen, ungleichen Konflikts und machen den Artikel für die Leserschaft spannender und eindringlicher.

Der Text „Dem Maultier auf die Nase gehauen: US-Sondergesandter sieht Waffenlieferstopp als Verhandlungsstrategie. Washington hat die Hilfslieferungen an die Ukraine in dieser Woche gestoppt. Das müsse aber nicht von Dauer sein, sagen US-Regierungsvertreter“ nutzt eine Mischung aus drastischer Bildsprache („Dem Maultier auf die Nase gehauen“), fachsprachlichen Begriffen („US-Sondergesandter“), euphemistischen Formulierungen („Verhandlungsstrategie“) und abschwächenden Modalitäten („müsse aber nicht von Dauer sein“). Dadurch wird eine Balance zwischen Emotionalität und politischer Neutralität geschaffen, um den Sachverhalt sowohl eindringlich als auch diplomatisch darzustellen.

Die Analyse der rechts tendierenden Zeitungen (Zuerst!,KSTA)

Mitte-rechts-Zeitungen bezeichnen sich oft als „objektiv“ oder „neutral“. Zahlenmäßig sind sie nicht so zahlreich wie die bekannten überregionalen Zeitungen, zu deren Merkmalen „links“ gehört. Die vorliegende Analyse untersucht die Häufigkeit verschiedener sprachlicher Ausdrucksmittel in aktuellen politischen Texten. Die Ergebnisse sind in Diagrammform dargestellt.

1) Wertende Lexik (positive/negative Konnotation) – 30%

Begriffe wie „entzieht der Ukraine vorerst die Unterstützung“, „Trumps Vorgehen sorgt für Kritik“ und „Selenskyjs Demütigung“ erzeugen eine deutliche emotionale Färbung.

2) Antithese (Gegenüberstellung von Gegensätzen) – 20%

Kontraste wie „Europa geschockt – Trumps Anhänger empören sich“ oder „Kritik – bei der AfD und in Moskau allerdings nicht“ verstärken die inhaltliche Spannung.

3) Dramatisierung / Hyperbel – 15%

Formulierungen wie „Trumps nächste Bombe“ oder „Wenn US-Militärhilfen wegfallen: Der Ukraine bleiben noch sechs Monate“ heben die Dramatik der Situation hervor.

4) Zitate (direkte Rede oder wörtliche Übernahmen) – 15%

Zitate wie „Könnt ihr vergessen!“, „Russophob“ oder „vom Ukraine-Virus infiziert“ vermitteln direkte Bewertungen und verstärken die Wirkung des Textes.

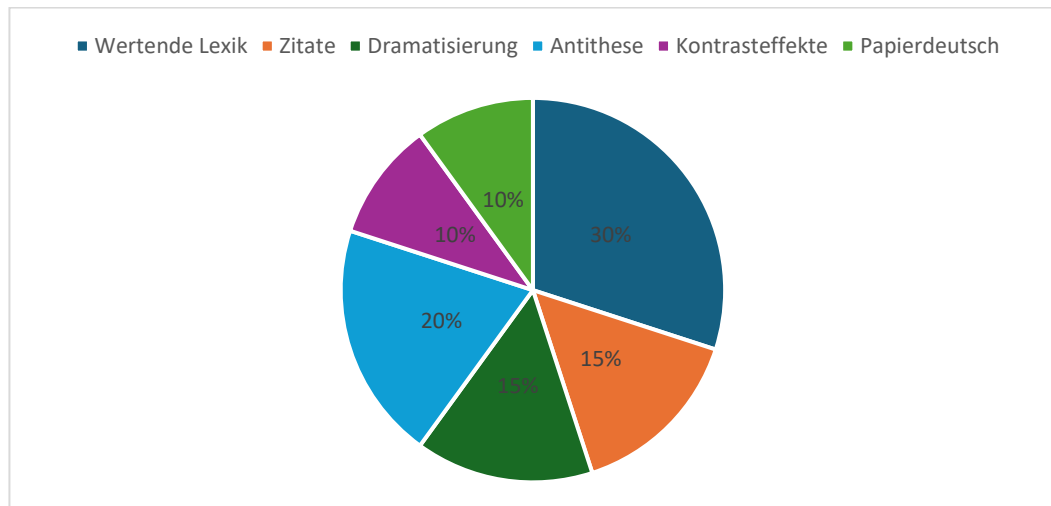
5) Kontrasteffekte – 10%

Der Gegensatz zwischen „Trumps Vorgehen sorgt für Kritik – bei der AfD und in Moskau allerdings nicht“ macht politische Unterschiede sichtbar.

6) Bürokratische Sprache („Papierdeutsch“) / Offizielle Terminologie – 10%

Begriffe wie „Scholz will ‚Notlage‘ erklären lassen“ oder „entzieht der Ukraine vorerst die Unterstützung“ geben den Texten eine formelle Anmutung.

Abbildung 2. Verteilung der sprachlichen Ausdrucksmittel in rechtstendierenden Zeitungen



Die Analyse der sprachlichen Ausdrucksmittel zeigt, dass Metaphern und Antithesen die am häufigsten verwendeten Stilmittel in den untersuchten Sätzen sind. Dies deutet darauf hin, dass journalistische Texte oft auf bildhafte Sprache und kontrastierende Gegenüberstellungen setzen, um die Dramatik und Emotionalität der Berichterstattung zu verstärken. Auch wertende Sprache spielt eine bedeutende Rolle, da sie die subjektive Haltung des Autors widerspiegelt und die Leser emotional beeinflusst. Hyperbeln und Ironie werden ebenfalls häufig verwendet, um die Aussagen pointierter und wirkungsvoller zu gestalten. Weniger häufig, aber dennoch relevant, sind Euphemismen, die bestimmte Sachverhalte beschönigen oder abschwächen, sowie Fragen als Stilmittel, die Spannung erzeugen und den Leser zum Nachdenken anregen. Diese Verteilung zeigt, dass journalistische Texte in politischen und internationalen Kontexten stark auf stilistische Mittel setzen, um Meinungen zu beeinflussen, Emotionen zu wecken und den Leser zur Reflexion anzuregen.

Im Folgenden möchten wir einige der auffälligsten Beispiele erläutern. Das erste Beispiel zeigt weniger Emotionalität als früher gegebene Beispiele. Trumps nächste Bombe: US-Militärhilfe für Kiew gestoppt. Trump über NATO-Mitgliedschaft der Ukraine: „Könnt ihr vergessen!“ Die Analyse zeigt, dass dieser Ausschnitt stark auf Metaphern, verkürzte und direkte Sprache sowie wertende Begriffe setzt. Dies trägt zur Emotionalisierung der Nachricht bei und verstärkt den Eindruck einer radikalen und folgenreichen politischen Entscheidung.

Der Satz „Donald Trump lässt seinen Drohungen Taten folgen – und entzieht der Ukraine vorerst die Unterstützung im Verteidigungskrieg gegen Russland.“ nutzt Metaphern, wertende Sprache und parteiliche Begrifflichkeit, um eine klare emotionale Wirkung zu erzielen. Trump wird als entschlossener Akteur dargestellt, während die Ukraine als Leidtragende der Entscheidung erscheint.

Der Text „Absage an Kriegstreiber: Fast die Hälfte will keine Ukraine-Unterstützung mehr. Wegen US-Rückzugs aus der Ukraine: Scholz will ‚Notlage‘ erklären lassen“ nutzt wertende Sprache, statistische Darstellungen, Dramatisierung und ironische Distanz, um eine kritische Perspektive auf die Ukraine-Unterstützung und die politische Reaktion darauf zu vermitteln. Die Wortwahl lenkt die Wahrnehmung des Lesers und verstärkt den Eindruck einer gespaltenen Meinung in der Gesellschaft.

Fazit

Zum Abschluss unserer Studie können wir feststellen, dass alle vier Zeitungen in ihren Artikeln Mittel zur Ausdrucksstärke verwenden. Gleichzeitig nutzen die Mitte-links-Zeitungen eine ganze Reihe von Mitteln, die die Wahrnehmung des Geschehens beeinflussen. Die Mitte-rechts-Zeitungen beschränken sich bei der Beschreibung politischer Prozesse und Ereignisse auf den protokollarischen und bürokratischen Stil.

Daraus schließen wir, dass Mitte-links-Zeitungen politisch orientiert sind und darauf abzielen, die Meinung der Leser in einem bestimmten Sinne zu beeinflussen.

Literaturverzeichnis

Arnold, I. V. (2009). Stylistics: Modern English language (9th ed.). Moscow: Flinta.

Brandes, M. P. (2004). Stylistics of the text. Moscow: Progress-Tradition.

Deutschland.de. ([n. d.]). Überregionale Zeitungen.
<https://www.deutschland.de/de/topic/wissen/ueberregionale-zeitungen>

Deutschland.de. ([n. d.]). Pressefreiheit und Medien in Deutschland im Überblick. <https://www.deutschland.de/de/topic/kultur/pressefreiheit-und-medien-in-deutschland-im-ueberblick>

Eurotopics. ([n. d.]). Frankfurter Allgemeine Zeitung.
<https://www.eurotopics.net/ru/148548/frankfurter-allgemeine-zeitung>

Eurotopics. ([n. d.]). Handelsblatt.
<https://www.eurotopics.net/ru/148558/handelsblatt>

Eurotopics. ([n. d.]). Süddeutsche Zeitung.
<https://www.eurotopics.net/ru/148780/sddeutsche-zeitung>

Lisova, S. Y. (2011). Political functions of mass media. Vestnik IHEU, (2), 122–126.

MrTranslate.ru. ([n. d.]). Kölner Stadt-Anzeiger.
<http://mrtranslate.ru/smi/germany/kolner-stadt-anzeiger/>

Süddeutsche Zeitung. ([n. d.]). Projekte – Trump, Selenskij, Vance, Washington: Eklat, Eskalation, Folgen.
<https://www.sueddeutsche.de/projekte/artikel/politik/trump-selenskij-vance-washington-eklat-eskalation-folgen-e994892/?reduced=true>

Süddeutsche Zeitung. ([n. d.]). USA, Ukraine, Demokraten, NATO, Trump: Reaktionen. <https://www.sueddeutsche.de/politik/usa-ukraine-demokraten-nato-trump-reaktionen-li.3211663>

Tagesspiegel. ([n. d.]). US-Offizielle.
<https://www.tagesspiegel.de/internationales/us-offizielle-zu-ukraine-hilfen-waffenlieferungen-fliesen-wieder-wenn-selenskyj-auf-trump-forderungen-eingeht-13325935.html>

DER EINFLUSS DER MIGRATION AUF DEN ARBEITSMARKT IN DEUTSCHLAND: HERAUSFORDERUNGEN UND PERSPEKTIVEN

X. Matveeva

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Dieser Artikel analysiert die Auswirkungen der Migration auf den deutschen Arbeitsmarkt und zeigt Herausforderungen und Chancen für die Wirtschaft auf. Der Autor verfolgt die Entwicklung der Migrationswellen und zeigt, wie die Integration von Migranten zum Schlüssel zur Lösung demografischer Herausforderungen wird. Der Artikel kommt zu dem Schluss: Migration ist keine Bedrohung, sondern eine Ressource für die Entwicklung Deutschlands, ihre Umsetzung hängt aber von einer durchdachten Politik und dem sozialen Dialog ab.

Schlüsselwörter: Integration von Einwanderern, Migrationskrise von 2015, Sprachförderung, Anerkennung ausländischer Abschlüsse, Fachkräftemangel, demografischer Wandel.

Abstract: This article analyzes the impact of migration on the German labor market and highlights challenges and opportunities for the economy. The author traces the development of migration waves and shows how the integration of migrants has become the key to solving demographic challenges. The article concludes that migration is not a threat but a resource for the development of Germany, and its success depends on well-thought-out policy and social dialogue.

Keywords: integration of immigrants, migration crisis 2015, language promotion, recognition of foreign degrees, shortage of skilled workers, demographic change.

Im Zuge der intensiven globalen Veränderungen, die durch die Massenmigration ausgelöst werden, steht Deutschland im Mittelpunkt relevanter Herausforderungen, die mit der Integration von Einwanderern in die Wirtschaft

und Gesellschaft verbunden sind. Dieser Prozess umfasst zahlreiche Aspekte – von historischen Fakten bis hin zu modernen politischen und sozialen Realitäten, die die vielschichtige Einwanderungspolitik des Landes prägen. In dieser Untersuchung werden wir detailliert betrachten, wie Deutschland mit dieser Aufgabe umgeht und Vielfalt sowie Multikulturalismus als Ressourcen für wirtschaftliches Wachstum und sozialen Wohlstand nutzt.

Zunächst ist es wichtig, die historischen Gründe zu betrachten, die die moderne Einwanderungspolitik Deutschlands geprägt haben. Nach dem Zweiten Weltkrieg zog das Land zahlreiche ausländische Arbeitskräfte an, was Teil des „Gastarbeiter“-Programms war. Dieses Ereignis leitete Migrationswellen ein, die sich über Jahrzehnte hinweg anhielten. Deutschland etablierte sich als Land, das Stabilität und Ordnung schätzt, was die Akzeptanz neuer Migranten begünstigte. In den letzten Jahrzehnten, insbesondere während der Migrationskrise im Jahr 2015, nahm das Land eine signifikante Zahl von Flüchtlingen aus Konfliktgebieten wie Syrien, Afghanistan und dem Irak auf.

Laut dem Bundesministerium des Innern nahm Deutschland im Jahr 2024 mehr als 226.000 Menschen auf, die Asyl suchten, was die Dringlichkeit dieser Thematik unterstreicht. Die Migrationsströme setzen sich hierbei aus verschiedenen Kategorien von Menschen zusammen: von Flüchtlingen bis hin zu hochqualifizierten Fachkräften, was komplexe demografische Strukturen und kulturelle Vielfalt schafft.

Derzeit zeichnet sich der Strom der deutschen Zuwanderung durch Vielfalt im beruflichen und pädagogischen Bereich aus. Einige Einwanderer sind in Bereichen wie Informationstechnologie, Technik und Gesundheitswesen hochqualifiziert, während andere ein sehr geringes Bildungsniveau und begrenzte Qualifikationen aufweisen. Diese Vielfalt stellt sowohl Herausforderungen als auch Chancen für den deutschen Arbeitsmarkt dar und erfordert Anpassungen sowohl seitens der Regierung als auch der Unternehmen.

Die Analyse der Integration von Zuwanderern in den deutschen Arbeitsmarkt unterstreicht die Bedeutung der Sprachförderung.

Deutschkenntnisse sind entscheidend für die erfolgreiche Integration von Migranten in die Belegschaft. Dazu bieten die Regierung und verschiedene Nichtregierungsorganisationen Sprachkurse an, die als erster Schritt zur Integration dienen. Experten sagen, dass etwa 60 % der Migranten, die Integrationskurse absolviert haben, innerhalb des ersten Jahres nach ihrer Ankunft in Deutschland eine Arbeit finden.

Die Sprache ist jedoch nicht das einzige Hindernis. Die Anerkennung ausländischer akademischer Abschlüsse bleibt für viele Einwanderer ein großes Problem. Statistiken zeigen, dass nur etwa 30 % der Migranten ihre Zertifikate und Diplome erfolgreich anerkennen lassen können, was ihren Zugang zu hochqualifizierter Arbeit einschränkt. Die deutsche Regierung arbeitet aktiv daran, diese Verfahren zu vereinfachen, um die Situation zahlreicher Migranten zu verbessern.

Auch die sozialen und kulturellen Aspekte der Integration spielen eine wichtige Rolle. Diskriminierung und Stereotype am Arbeitsplatz zu überwinden und ein inklusives Arbeitsumfeld zu schaffen, sind Aufgaben, die Aufmerksamkeit erfordern. Deutsche Unternehmen erkennen zunehmend den Wert von Vielfalt in ihrer Belegschaft, was zu mehr Effizienz und Wettbewerbsfähigkeit führen kann. Es gibt Programme zur Unterstützung der Integration, aber es sind zusätzliche Anstrengungen erforderlich, um Vorurteile zu beseitigen und die Voraussetzungen für eine gleichberechtigte Teilhabe zu schaffen.

Einwanderer leisten einen unbestreitbaren Beitrag zur Entwicklung der deutschen Wirtschaft. Sie helfen, das Problem des Fachkräftemangels in Schlüsselbereichen wie dem Gesundheitswesen, dem Bauwesen und der Informationstechnologie zu lösen. Laut einer Studie des Instituts für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung arbeiten mehr als 70 % der Einwanderer in Berufen, für die eine hohe Nachfrage besteht. Darüber hinaus zeigen Statistiken, dass die unternehmerische Aktivität unter Migranten zunimmt. Etwa 20 % der kleinen und mittleren Unternehmen in Deutschland wurden von Einwanderern

gegründet, was zur Schaffung neuer Arbeitsplätze und zur Stärkung des Sektors beiträgt.

Der demografische Aspekt der Zuwanderung ist ebenfalls von großer Bedeutung. Aufgrund der Alterung der deutschen Bevölkerung und der sinkenden Geburtenrate unterstützen Einwanderer die Rentensysteme und die soziale Sicherheit, was dazu beiträgt, dass diese Systeme angesichts des wachsenden demografischen Drucks stabil bleiben. Junge und aktive Einwanderer leisten einen wesentlichen Beitrag zu den Sozialsystemen, was für die wirtschaftliche Stabilität eines Landes von entscheidender Bedeutung ist.

Der Integrationsprozess steht jedoch vor bestimmten Herausforderungen. Sprachbarrieren, Diskriminierung und der Mangel an Zugang zu den notwendigen Ressourcen können die vollständige Integration von Einwanderern in die Gesellschaft erschweren. Viele Migranten haben aufgrund von Voreingenommenheit oder mangelnder Anerkennung ihrer Qualifikationen Schwierigkeiten, eine Arbeit zu finden. Soziale Integration kann auch durch kulturelle Unterschiede und unzureichenden Zugang zu sozialen Diensten behindert werden.

Aus dem Obigen ist anzumerken, dass gegenseitiges Verständnis und Dialogbereitschaft grundlegende Voraussetzungen für eine erfolgreiche Integration von Einwanderern sind. Die politische Situation im Land, die öffentliche Meinung und die Rolle nichtstaatlicher Organisationen spielen eine entscheidende Rolle bei der Schaffung von Bedingungen für sozialen Zusammenhalt und Integration.

Zusammenfassend kann man die Bedeutung einer wirksamen Integration von Einwanderern in die wirtschaftliche und soziale Struktur Deutschlands nicht unterschätzen. Diese Integration stärkt nicht nur den sozialen Zusammenhalt, sondern trägt auch zur dynamischen Entwicklung des Landes im Zeitalter der Globalisierung bei. Die Anwerbung von Fachkräften, die Schaffung eines unternehmerischen Umfelds und die Entwicklung von Bildungsprogrammen

sollten auf einer aktiven Zusammenarbeit zwischen Staat, Bildungseinrichtungen, Unternehmen und den Einwanderern selbst basieren.

Die Rolle von Unternehmen wie Relocation DE darf dabei nicht ignoriert werden. Diese Organisationen helfen dabei, administrative und soziale Hindernisse zu überwinden, indem sie Dienstleistungen bereitstellen, die die Integration erleichtern – von der Unterstützung bei der Wohnungs- und Arbeitssuche bis hin zu Bildungsprogrammen und Beratungen zur kulturellen Anpassung. Diese Maßnahmen beschleunigen nicht nur den Anpassungsprozess, sondern ermöglichen es den Einwanderern auch, ihr volles Potenzial auszuschöpfen, ihren Beitrag zu leisten und Vielfalt in das wirtschaftliche und soziale Leben Deutschlands zu integrieren.

Literaturverzeichnis

Deutsch lernen für die schnelle Integration in den Arbeitsmarkt. (2024). Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF). <https://www.bamf.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2024/240612-deutsch-integration-arbeitsmarkt.html?nn=282772>

Ein Jahr neues Fachkräfteeinwanderungsgesetz: Zahlen ausländischer Fachkräfte, Studierender und Auszubildender steigen deutlich. (2024). Bundesministerium des Innern und für Heimat (BMI). <https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2024/11/fachkraef-teeinwanderung.html>

EU+ asylum applications decrease by 11% in 2024, and some changing trends established. (2025). European Union Agency for Asylum (EUAA). <https://euaa.europa.eu/news-events/eu-asylum-applications-decrease-11-percent-in-2024>

Integrationskurse bringen Geflüchtete schneller in Jobs – worauf es dabei ankommt. (2025). Deutsches Zentrum für Integrations- und Migrationsforschung (DeZIM). <https://www.dezim-institut.de/presse/presse-detail/integrationskurse-bringen-gefluechtete-schneller-in-jobs-worauf-es-dabei-ankommt/>

International Migration Outlook 2024. (2024). Organisation for Economic Co-operation and Development (OECD).
https://www.oecd.org/en/publications/international-migration-outlook-2024_50b0353e-en/full-report/germany_1c19b40c.html

Maier, M. (2024). Integrationskurse in Deutschland: Jeder Zweite tritt aus Kurs aus. Merkur. <https://www.merkur.de/politik/deutschland-sprache-gefuechtete-fluechtlinge-arbeit-fachkraefte-integrationskurse-intgration-zr-92995074.html>

Sanderson, S. (2024). Germany: Significant changes for refugees and asylum seekers in 2024. InfoMigrants.
<https://www.infomigrants.net/en/post/61786/germany-significant-changes-for-refugees-and-asylum-seekers-in-2024>

The new Skilled Immigration Act one year on: Numbers of foreign skilled workers, students and trainees rise considerably. (2024). Federal Ministry of the Interior and Community (BMI).
<https://www.bmi.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/EN/2024/11/fachkraefteeinwanderung.html>

Zahl der Asylanträge 2024 deutlich gesunken. (2024). Tagesschau.
<https://www.tagesschau.de/inland/asylantraege-deutschland-104.html>

BEZIEHUNGEN ZWISCHEN DEM OSMANISCHEN REICH UND DEM DEUTSCHEN REICH

A. Merkuryeva

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Dieser Bericht untersucht die Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem Deutschen Reich aus Sicht des neoklassischen Realismus. Es wird festgestellt, dass beide Staaten einander brauchten. Das Osmanische Reich benötigte militärische, technische und finanzielle Unterstützung sowie deutsches Fachwissen. Das Deutsche Reich brauchte Ressourcen, eine günstige geografische Lage und ein Bündnis. Beide Länder verfolgten gemeinsame Interessen.

Schlüsselwörter: deutsch-osmanische Beziehungen, neoklassischer Realismus, strategische Allianzen.

Abstract: This report examines the relations between the Ottoman Empire and the German Empire from the perspective of neoclassical realism. It is established that both states needed each other. The Ottoman Empire required military, technical, and financial support as well as German expertise. The German Empire needed resources, a favorable geographical location and an alliance.

Keywords: German-Ottoman relations, neoclassical realism, strategic alliances.

Der Bericht untersucht die Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem Deutschen Reich aus der Perspektive des neoklassischen Realismus. Es wird festgestellt, dass beide Staaten einander brauchten. Für das Osmanische Reich waren militärische, technische und finanzielle Unterstützung sowie deutsches Fachwissen wichtig. Für das Deutsche Reich waren Ressourcen, eine günstige geografische Lage und ein Bündnis wichtig. Diese Länder hatten

gemeinsame Interessen und strebten eine günstigere Position an. Das Deutsche Reich war eine Großmacht, und das Osmanische Reich war eine Peripherie. Für die Entwicklung sind Modernisierungen und Ressourcen erforderlich. Stabilität und Sicherheit können durch günstige Allianzen erreicht werden. Sie schlossen ein Bündnis, das jedoch infolge des Ersten Weltkriegs und der Unfähigkeit der Länder, in Krisenzeiten politisch zusammenzuarbeiten, zerbrach.

Ende des 19. Jahrhunderts befand sich das Osmanische Reich im Prozess der Tanzimat-Reformen. Dabei handelte es sich in erster Linie um Veränderungen in den Bereichen Politik, Gesellschaft und Kultur. Die osmanische Elite erkannte die Notwendigkeit einer Modernisierung, da sie die Schwäche des Reiches im Vergleich zu den europäischen Mächten spürte. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts lag das Osmanische Reich auf wissenschaftlichem, technischem und militärischem Gebiet weit hinter den europäischen Ländern zurück, und das Tanzimat war notwendig, um Erkenntnisse zu gewinnen und sich in das System der Großmächte zu integrieren. Eine neue Weltordnung war entstanden, und das Osmanische Reich wollte trotz einer schweren innenpolitischen Krise Teil dieser Ordnung werden. Der „Völkerfrühling“ hatte einen großen ideologischen Einfluss: Die osmanische Elite reiste nach Europa und konnte sich vom hohen Bildungsstand der Bevölkerung und der Effizienz des politischen Systems überzeugen. Das Problem der nationalen Sicherheit war sehr wichtig; es war notwendig, einen guten und starken Verbündeten zu finden, mit dem die Interessen übereinstimmen würden. Das internationale System basierte auf der Politik der Gewalt; Bündnisse und Allianzen wurden zur Verteidigung und Konfrontation geschaffen. Staaten stehen nicht nur im Konflikt, sondern haben auch gemeinsame Interessen. Bündnisse werden geschlossen, um Bedrohungen zu begegnen und nationale Interessen zu schützen. Großmächte steuern das System, und wenn man sich mit ihnen verbündet, kann man Fortschritte machen und die Hilfe bekommen, die man braucht. Das System ist instabil, und man muss immer an die eigene Sicherheit denken.

Sadik Rifat war einer der Autoren der ersten osmanischen Verfassung, die 1876 verabschiedet wurde. Er schlug ein Reformprogramm vor, das die Förderung und den Schutz der industriellen Produktion, die Einführung des europäischen Bankensystems, Änderungen der Rechts- und Verwaltungsvorschriften, die Ausbildung kompetenter Regierungsbeamter, die Rationalisierung der Besteuerungsgrundsätze, die Funktionsweise des Militärdienstes und die Organisation der Marine umfasste. Die Vertreter der neuen Osmanen versuchten, die Gesellschaft nach westlichem Vorbild zu modernisieren, aber das osmanische Wertesystem und der Wunsch, die osmanische Identität zu bewahren, spielten eine große Rolle. Zu diesem Zweck wurde ein starker Verbündeter benötigt, um das schwache Reich zu retten. Und dieser Verbündete war das Deutsche Reich.

Die deutsche Identität wurde in der Zeit der deutschen Einigung gestärkt. Das Deutsche Reich entstand 1871 und wurde sofort zu einer der führenden Mächte. Das Bismarcksche Bündnissystem verband alle Großmächte außer Frankreich miteinander. Dies war ein Versuch, eine stabile Ordnung zu schaffen und die Großmächte durch gegenseitige Verpflichtungen aneinander zu binden. Es sicherte Deutschland vor möglichen Staatenkoalitionen, die Frankreich gegen Deutschland hätte bilden können. Otto von Bismarck verfolgte auch eine Politik der Stärkung der deutschen Identität und Werte. Ressourcen waren für das Funktionieren des Deutschen Reiches unerlässlich; industrielle und militärische Erfolge hingen von ihnen ab. Daher waren die deutschen Politiker daran interessiert, die Ressourcen des Osmanischen Reiches zu nutzen. Deutschland strebte danach, eine große Kolonialmacht zu werden, und dazu war es notwendig, in den Kampf um das Erbe des Osmanischen Reiches einzugreifen, das zu diesem Zeitpunkt bereits Gebiete auf dem Balkan verloren hatte und in den arabischen Ländern große Aufstände erlebte, sodass sein Zusammenbruch nur eine Frage der Zeit war. Die deutsche Bourgeoisie versuchte, sich in den Gebieten des Osmanischen Reiches niederzulassen und dort Wohnsitze zu errichten. Die Führung der deutschen Armee forderte die Einbeziehung der Türkei in den Dreibund. Der Bau von Eisenbahnlinien zwischen der Türkei und Mitteleuropa

wurde vorgeschlagen. Dies ermöglichte die schnelle Lieferung der notwendigen Ressourcen nach Europa.

Nachdem das Osmanische Reich im Russisch-Türkischen Krieg von 1877–1878 eine Niederlage erlitten hatte, beschloss Sultan Abdülhamid II. (1876–1909), die Armee komplett neu aufzubauen, wobei er sich von den militärischen Erfolgen Deutschlands inspirieren ließ. 1880 bat der Sultan den Kaiser, Offiziere zu entsenden, um die türkische Armee zu modernisieren. Dies geschah aus Furcht vor anderen aufstrebenden Mächten und aus der Erkenntnis heraus, dass die Schwäche des Reiches zu dessen Zusammenbruch führen könnte. Im Jahr 1882 entsandte Bismarck eine Militärmission nach Konstantinopel. Das Osmanische Reich wurde zu einem militärischen und politischen Verbündeten Deutschlands, das in der Region Fuß fasste und die Politik des Sultans vollständig kontrollieren konnte. Die Beziehungen zwischen Staaten beruhen auf Furcht und dem Wunsch, stärker zu werden. Daher war es für das Deutsche Reich ein Leichtes, sich an die Spitze der osmanischen Armee zu stellen, um sie zu kontrollieren und über sie andere Länder zu beeinflussen.

Die deutsche Militärmission von 1882–1884 sah sich aufgrund der Annäherung des Osmanischen Reiches an Russland mit Problemen konfrontiert. Ab 1881 versuchte der Sultan, ein Bündnis mit Deutschland zu schließen, um den Einfluss Englands und Frankreichs, von denen die Bedrohung ausging, zu verringern. Seine Versuche blieben jedoch erfolglos, und er suchte Unterstützung in Russland. Waldersee, stellvertretender Chef des deutschen Generalstabs, hielt einen Zusammenstoß zwischen Deutschland und Russland für unvermeidlich und hoffte, dass sich das Osmanische Reich mit Deutschland verbünden würde. Die Modernisierung des osmanischen Heeres erforderte hohe deutsche Investitionen, die jedoch aufgrund der günstigen geografischen Lage gerechtfertigt waren. Bismarck hatte es nicht eilig und versuchte, vorsichtig zu handeln, damit die anderen Länder keinen Verdacht auf Kriegsvorbereitungen schöpften. Schließlich führt die Stärkung der einen Macht zur Stärkung der anderen. Im November 1885 wurde die Militärmission von Goltz geleitet, der eine Reihe von Militärreformen

vorbereitete, insbesondere Militärschulen. Im Jahr 1886 wurde er zum Generalinspektor aller türkischen Militärschulen ernannt. Doch als er 1895 das Osmanische Reich verließ, wurden alle seine Reformen rückgängig gemacht. In der Regierung wuchs die Unzufriedenheit über die führende Rolle Deutschlands in der Armee, das offensichtlich plante, das Osmanische Reich in seine Kriegsvorbereitungen einzubeziehen. Trotzdem waren die jungen Militärs Anhänger der deutschen Militärschule und bildeten während des Ersten Weltkriegs eine prodeutsche Elite. 1898 traf Kaiser Wilhelm II. in Istanbul ein, wo er die Zustimmung des Sultans erhielt, Deutschland die Konzession für den Bau der für Deutschland strategisch wichtigen Bagdadbahn zu erteilen. Nach Hans Morgenthau besteht das Hauptinteresse von Staaten darin, ihre Macht und Autorität zu vergrößern, und dazu brauchen sie Ressourcen, an denen das Osmanische Reich reich war. Die Stärke und Macht eines Staates beruht vor allem auf Ressourcen. Deutschland strebte nach Hegemonie und musste so viele Ressourcen wie möglich erhalten. Für das Osmanische Reich war die Bagdadbahn wichtig für die Entwicklung des Handels und der Infrastruktur; die industrielle Revolution und die Entwicklung der Marktbeziehungen festigten die gegenseitige Abhängigkeit zwischen den Ländern, und die Wirtschafts- und Handelsbeziehungen wurden immer wichtiger.

Die zweite Militärmission in den Jahren 1908–1910 wurde von C. von der Goltz mit den Führern der Jungtürken durchgeführt, von denen viele aus den von ihnen geleiteten Militärschulen kamen. Im Jahr 1900 wurde mit den Krupp-Werken ein Vertrag über den Kauf von Festungsgeschützen zur Aufstellung an beiden Ufern des Bosphorus und von Kanonen zur Bewaffnung von Kriegsschiffen unterzeichnet. Wilhelm II. wollte eine Brücke über den Bosphorus bauen, die mit starken Batterien auf die russischen Hoheitsgewässer ausgerichtet sein sollte. Führende deutsche Spezialisten (C. von der Goltz, L. von Sanders, W. Souchon) arbeiteten in Istanbul. Der Einfluss Deutschlands auf die Verwaltung des Osmanischen Reiches – auf administrativem, militärischem und finanziellem Gebiet – nahm zu. Deutschland war zusammen mit England führend in der

Rüstung in Europa, und es entwickelte sich ein Wetttrüsten, bei dem günstige Stützpunkte benötigt wurden, um seine Macht zu demonstrieren; besonders wichtig waren die am Bosphorus.

Im Jahr 1909 endete die jungtürkische Revolution, und es wurde eine konstitutionelle Monarchie ausgerufen. Die Ideen der Jungtürken waren eher nationalistisch als liberal. Deutschland unterstützte die nationalistische und militaristische Haltung der Jungtürken. Das Hauptziel der Jungtürken war die Stärkung von Armee und Marine mit Hilfe deutscher Spezialisten. Die Unvermeidlichkeit eines großen Krieges zeichnete sich bereits in dieser Zeit ab. Auch die Jungtürken waren in vielerlei Hinsicht am Krieg interessiert, denn nach dem Russisch-Türkischen Krieg und dem Verlust von Gebieten wuchsen in der Elite revanchistische Gefühle. Im Jahr 1912 wurde im Gebäude der deutschen Botschaft in Konstantinopel eine Hochleistungsfunkstation installiert. Aus Deutschland wurden mehr als 200 Minen geliefert und installiert, die drei Minensperren am Bosphorus bildeten.

In den Balkankriegen von 1912–1913 erlitt die Türkei schwere Verluste und verlor fast alle ihre Gebiete auf dem Balkan. Die Armee war stark geschwächt, und das Finanzsystem stand kurz vor dem Zusammenbruch. Eine neue deutsche Militärmission unter der Leitung von O. von Sanders traf in Istanbul ein, und er wurde zum offiziellen Militärberater der jungtürkischen Regierung. Die revanchistische Stimmung der Jungtürken hatte sich gelegt, und das Osmanische Reich verfolgte offiziell eine Politik der Neutralität. Die militärische Ausrüstung war der wichtigste Indikator für die Macht der Mächte. Nach der Niederlage auf dem Balkan wollte die Regierung von Mehmet V. Dreadnoughts aus Argentinien kaufen, aber die Kosten waren zu hoch. Die Jungtürken hofften, von der Istanbul-Filiale der Deutschen Orientbank einen Kredit zu erhalten, und zwar gegen die Sicherheit großer Grundstücke, die die türkische Regierung zum Verkauf anbot. Russische Diplomaten konnten erreichen, dass den Jungtürken der Kredit verweigert wurde. Die Dreadnoughts waren eine der stärksten Waffen der damaligen Zeit, und Russland konnte nicht zulassen, dass die Türkei sie besitzt.

Der technische Bereich und die Beziehungen zwischen der Türkei und Deutschland auf diesem Gebiet wurden gestärkt. Im Juli 1913 wurde das Luftschiffsystem Parseval in der Türkei erfolgreich getestet. Im September 1914 übernahm Konteradmiral Wilhelm Souchon das Kommando über die türkische Marine. Im August 1914 umfasste die deutsche Militärmission in Istanbul 70 Offiziere und Generäle. Die gesamte Armee stand unter deutschem Kommando, und das Osmanische Reich verlor de facto die Souveränität über sie. Trotz aller Versuche der Jungtürken, sich dem Gedanken an einen großen Krieg zu entziehen, war dieser unausweichlich. Wie John Mearsheimer schrieb, entwickelt sich jede Politik immer im Schatten des Krieges oder seiner Bedrohung.

Am 1. August 1914 trat Deutschland in den Ersten Weltkrieg ein. Am 2. August schloss die Türkei einen geheimen Bündnisvertrag mit Deutschland, erklärte sich jedoch für neutral. Die Jungtürken versuchten ihr Bestes, um einen Kriegseintritt zu vermeiden, da ihnen bereits klar war, dass der Krieg dem Osmanischen Reich keine Vorteile bringen würde. Zwei deutsche Kreuzer wurden der Türkei übergeben, standen jedoch unter dem Kommando von Konteradmiral Souchon und beschossen die russische Flotte und den Hafen von Batum. Kriegsminister E. von Falkenhayn drohte den Jungtürken mit der Verweigerung weiterer Militärhilfe in Form von Militärspezialisten, Artillerie und Munition. Deutschland gewährte der Türkei ein Darlehen von 100 Millionen Franken. Am 29. Oktober bombardierten türkische Schiffe die russischen Schwarzmeerhäfen. Am 30. Oktober trat das Osmanische Reich offiziell an der Seite Deutschlands in den Krieg ein. Nun war der Zusammenbruch des Reiches unausweichlich; trotz der deutschen Führung war die osmanische Armee nach den Balkankriegen zu schwach.

Während des Krieges hatten sowohl die Türkei als auch Deutschland schwierige Situationen an der Front, und die türkische Armee wurde weiterhin von deutschen Offizieren befehligt. Diesem Umstand ist es zu verdanken, dass Großbritannien und Frankreich bei der Dardanellen-Operation scheiterten. Deutschland versuchte, allein zu überleben, und leistete kaum finanzielle und

милитарische Unterstützung: Das Osmanische Reich kämpfte allein um seine Existenz. Die Interessen der Länder waren bereits auf sich selbst gerichtet, das Bündnis zerbrach, und beide Länder verloren. Das Bündnis der Entente war stark, und die Länder halfen sich gegenseitig, so dass die Entente gewann. Die Beziehungen zwischen dem Osmanischen Reich und dem Deutschen Reich beruhten auf militärischer und strategischer Unterstützung. Das Deutsche Reich half dem Osmanischen Reich, zu überleben und für nationale Interessen und Sicherheit zu kämpfen. Das Deutsche Reich nutzte seine günstige geografische Lage, seine Ressourcen und seine Politiker. Die Modernisierung des Osmanischen Reiches war das Ergebnis der deutschen Hilfe. Infolge der Krise und des großen Krieges brach dieses Bündnis jedoch zusammen, und beide Länder verloren.

Literaturverzeichnis

Berkes N. The Development of Sekularism in Turkey. - Montreal, 1964.

Hauptmann Rasky, Die Wehrmacht der Türkei, Vien 1898, S. VI.

Liest F., Schriften, Reden, Briefe (Werke), Bd. III, 2 Teil, S. 679, 952-955; Bd. V, S. 56, 499-500; Bd. VII, S. 186-189, 270, 275; Lassal F., Nachgelassene Briefe und Schriften, Bd. VI, Stuttgart-Berlin, 1925, S. 337

Внешняя политика и дипломатия германского империализма в конце XIX века. Ерусалимский А. С. М., 1951.

Германо-турецкое военно-политическое сотрудничество в начале XX века и позиция России. Г. А. Гребенщикова. Петербургский исторический журнал No 1 (2021). УДК 94(47).083 DOI 10.51255/2311-603X_2021_1_260

Мысли и воспоминания, Бисмарк О., т. II, с. 107; Holborn H. Deutschland und die Türkei 1878-1890, Berlin 1926, 5.30-31

Немецко-турецкие взаимоотношения 1882-1895 гг.: правовой, военный, политический анализ. Хачатрян Т.М. Электронный вестник Ростовского социально экономического института. Выпуск № 1 (январь март) 2016

Османская империя периода Первой Мировой войны в новых публикациях германских архивных документов. Д.Ю. Козлов. Восточный архив. No 1 (29), 2014

Очерки по истории экономики Турции до мировой войны, Нотович Д. А., М.-Л., 1937

DIE ALTERNATIVE FÜR DEUTSCHLAND: POPULISTISCH ODER REALISTISCH

I. Sautkin

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Der Artikel untersucht den Begriff des ‚Rechtspopulismus‘ am Beispiel der AfD und bewertet ihn als politisches Klischee zur Diskreditierung. Gründe für ihren Aufstieg sind Migrationskrise, Wirtschaftsprobleme und Unmut über die „große Koalition“. Die AfD fungiert als Indikator öffentlicher Unzufriedenheit in einer gelenkten Demokratie. Der Autor sieht ihre Rolle konstruktiv und ihren Erfolg als Chance zur Kurskorrektur.

Schlüsselwörter: Deutschland, Rechtspopulismus, Alternative für Deutschland, politisches Klischee, Migrationskrise, wirtschaftliche Probleme, gelenkte Demokratie, große Koalition (CDU/CSU und SPD), Unzufriedenheit der Wähler, politisches System der EU.

Abstract: The article analyzes the term ‘right-wing populism’ using the example of the AfG and evaluates it as a political cliché to discredit the party. The reasons for its rise are the migration crisis, economic problems, and dissatisfaction with the ‘grand coalition’. The AfG acts as an indicator of public dissatisfaction in a controlled democracy. The author sees its role as constructive and its success as an opportunity to correct course.

Keywords: Germany, right-wing populism, Alternative for Germany, political cliché, migration crisis, economic problems, managed democracy, grand coalition (CDU/CSU and SPD), voter dissatisfaction, EU political system.

Deutschland hat traditionell die Aufmerksamkeit vieler Forscher im Bereich der internationalen Beziehungen nicht nur in Russland, sondern auch in anderen Ländern auf sich gezogen. Das ist nicht verwunderlich: Deutschland ist einer der wichtigsten Staaten, die den allgemeinen Vektor der außenpolitischen Aktivitäten beeinflussen, und ein wichtiger wirtschaftlicher Akteur in der EU. In dieser Hinsicht spiegelt das, was in der politischen Sphäre Deutschlands geschieht, sowohl die allgemeinen Trends der Veränderungen in der politischen Konjunktur innerhalb der EU wider als auch die EU selbst, da Deutschland in ihr eine wichtige Rolle spielt. In diesem Zusammenhang ist es besonders wichtig zu untersuchen, ob die sogenannte „Rechtswende“ eine Herausforderung oder eine Chance darstellt und welche Perspektiven sich daraus ergeben.

Um dieses Ziel zu erreichen, ist der Artikel in drei Teile gegliedert, von denen jeder einen bestimmten Aspekt des Themas widerspiegelt. Der erste Teil befasst sich mit dem Begriff des „Rechtspopulismus“ und der „Legitimität“ seiner Verwendung im Zusammenhang mit der AfD. Im zweiten Teil wird versucht, die Frage zu beantworten, warum sie als solche bezeichnet wird. Der letzte Teil widmet sich der Untersuchung der Gründe für ihre wachsende Popularität und der Bewertung ihrer Rolle in der deutschen politischen Sphäre.

Was den Begriff „Rechtspopulismus“ anbelangt, so ist zunächst einmal festzustellen, dass er künstlich ist. Zunächst lohnt es sich, auf seine Bestandteile hinzuweisen. Wenn das Wort „rechts“ eine politische Richtung widerspiegelt, eine Ideologie, die eine Reihe von Ideen umfasst, die von ihren Anhängern geteilt werden, dann bedeutet das Wort „Populismus“ zum größten Teil nichts.

Schließlich spiegelt das Wort „Populismus“ hypothetisch die Methoden wider, die eine Partei im politischen Kampf einsetzt und die oft mit schnellen und einfachen Lösungen für akute soziale Probleme in der Gesellschaft verbunden

sind. Doch welche politische Partei würde diese Methoden nicht im Machtkampf oder in einer akuten Krise anwenden? Die Frage ist natürlich rhetorisch. „Populismus“ ist zumeist ein Etikett, das für Parteien verwendet wird, die am erfolgreichsten darin sind, ihre Gegner für falsche Entscheidungen zu kritisieren. Gleichzeitig ist es ein Etikett mit einer überwiegend negativen Konnotation, die die Wähler von der Partei abhalten soll. Verallgemeinernd lässt sich sagen, dass der Begriff „Rechtspopulismus“ ein politisches Klischee ist, das die Realität nicht widerspiegelt. Das Maximum dieses Begriffs ist ein Hinweis auf die Parteiideologie. Dies führt zu der berechtigten Frage, ob die AfD „rechtspopulistisch“ oder zumindest rechtsextrem ist.

Diese Frage ist von besonderem Forschungsinteresse. Wenn man versucht, die Programmdokumente der AfD und der CDU/CSU zu vergleichen, stellt sich heraus, dass letztere heute rechter ist. Was die „populistische“ Dimension dieser Partei anbelangt, so kann man sagen, dass es der Partei tatsächlich gelungen ist, Kritik zu üben. In diesem Zusammenhang ist zu bedenken, dass es der AfD bisher nicht gelungen ist, eine „echte Macht“ zu werden, d. h. eine führende Position in den Landesregierungen oder in der Regierung der Bundesrepublik Deutschland einzunehmen, was eine Folge des parteiübergreifenden Konsenses ist, nicht mit dieser Partei zusammenzuarbeiten. Dies lässt den Schluss zu, dass die Verwendung des Begriffs „Rechtspopulismus“ in Bezug auf die AfD unangemessen ist und zumeist nur aus einem Grund erfolgt – um symbolisch zu begründen, warum der Weg zur Zusammenarbeit mit ihr verschlossen ist und sie ein destruktives Element des gesamten deutschen politischen Systems darstellt.

Dies war jedoch nicht immer der Fall. Alles begann in den 2010er-Jahren und hing hauptsächlich mit den finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten zusammen, mit denen Deutschland aufgrund der globalen Finanzkrise von 2008 konfrontiert war. Die Partei selbst wurde 2013 am Vorabend der Bundestagswahl gegründet. Ihr Ziel war es, Deutschlands Finanz- und Wirtschaftsaktivitäten umzugestalten, um die Kosten zu senken, die sich aus dem finanziellen und wirtschaftlichen Hilfsmechanismus der EU ergaben. Mit dem Aufkommen neuer

Herausforderungen, insbesondere in Bezug auf migrationspolitische Fragen und die Außenpolitik Berlins, hat sich die Kritik der AfD am Kurs der Regierung verschärft. Damit einher gingen zahlreiche Spaltungen in der Partei und eine zunehmende innerparteiliche Fraktionalisierung. Die nach außen hin monolithische Partei zersplitterte in viele verschiedene Teile. Erst nach einer weiteren innerparteilichen Spaltung Ende der 2010er-Jahre begann man, die Partei mit verschiedenen Etiketten des „Rechtspopulismus“ zu versehen. Ausschlaggebend für deren Verwendung scheint dabei der Wunsch der herrschenden Kreise gewesen zu sein, die innerparteiliche Spaltung auszunutzen und die „neue Kraft“ in der deutschen Politik, die die AfD repräsentiert, auszuschalten.

Kommen wir nun zur Suche nach den Ursachen für den Erfolg der AfD. Zunächst ist es notwendig, auf einige bekannte Faktoren hinzuweisen. Einer von ihnen ist die Migrationskrise. Das Hauptproblem in diesem Zusammenhang besteht darin, dass sich die muslimische Minderheit in räumlich kleine Gruppen zurückzieht, in denen die deutschen Gesetze nicht mehr in Kraft zu sein scheinen. Das Scheitern der Multikulti-Strategie hat dazu geführt, dass ein Kurswechsel in dieser Frage notwendig ist, aber noch keine eindeutige Entscheidung getroffen wurde. Gleichzeitig darf man den Flüchtlingsfaktor nicht vergessen. Zunehmende Konflikte auf globaler Ebene führen zu einem Zustrom von Flüchtlingen in die EU-Länder und insbesondere nach Deutschland. Der entscheidende Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen ist der Wunsch, sich in das hiesige soziokulturelle Umfeld zu integrieren, den Flüchtlinge in geringerem Maße haben als Zuwanderer.

Ein weiterer Faktor sind die Probleme im wirtschaftlichen Bereich, die dadurch gekennzeichnet sind, dass die Zahl der Märkte, die den deutschen Herstellern zur Verfügung stehen, aufgrund der Beteiligung Berlins an verschiedenen Sanktionsregimen abnimmt. Der Rückgang der Wettbewerbsfähigkeit der deutschen Industrie ist sowohl Ursache als auch Folge davon. Nicht zu vergessen ist das langsame Innovationstempo in der Wirtschaft,

das ebenfalls zu einem Rückgang der deutschen Wettbewerbsfähigkeit und zur Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage führt.

Der Schlüsselfaktor war jedoch die innenpolitische Entwicklung. In diesem Zusammenhang sind zwei wichtige Entwicklungen hervorzuheben: erstens das Funktionieren der „großen Koalition“ unter der Regierung von Angela Merkel, zweitens die Existenz einer im Wesentlichen illiberalen, gelenkten Demokratie in Deutschland. Lassen Sie uns diese beiden Punkte etwas näher beleuchten. Zunächst einmal wirft allein die Tatsache, dass eine „große Koalition“ gebildet wurde und dass diese Koalition nicht nur für eine einzige Amtszeit und nicht in der schwierigsten Zeit der deutschen Geschichte bestand, die Frage auf, ob es wirklich Unterschiede zwischen den beiden „Volksparteien“ in Deutschland gibt.

In dieser Zeit tauchte zum ersten Mal das „Brandmauer“-Problem auf, das darauf zurückzuführen ist, dass sich CDU/CSU und SPD in dem Versuch, die Interessen des Durchschnittswählers zu befriedigen, programmatisch annäherten. All dies, gepaart mit der Unfähigkeit der „großen Koalition“, die „großen“ Probleme zu lösen, führte zu einem Anwachsen der Unzufriedenheit und zu dem Wunsch, eine Kraft zu finden, die, wenn schon nicht die wahre Position des Wählers zum Ausdruck bringt, so doch zumindest die Zahl der Unzufriedenen aufzeigen könnte. In diesem Zusammenhang kann man mit Fug und Recht von der Indikatorfunktion solcher „rechtspopulistischer“ Parteien wie der AfD sprechen, deren Hauptaufgabe darin besteht, die Gesamtzahl der mit dem eingeschlagenen politischen Kurs Unzufriedenen aufzuzeigen. Dies ist insbesondere unter den Bedingungen der Etablierung einer gelenkten Demokratie in Deutschland relevant, die durch Tabuthemen in der politischen Diskussion und den Wunsch, neue Akteure aus dem politischen Feld zu verdrängen, gekennzeichnet ist.

Zusammenfassend lässt sich betonen, dass trotz des Vorwurfs an die AfD, „rechtspopulistisch“ zu sein, die Verwendung der mit diesem Begriff verbundenen Etiketten kaum mehr als ein politisches Klischee zu sein scheint. In der Praxis spielt die AfD eine wichtige konstruktive Rolle in der deutschen Politik, indem

sie die Gesamtzahl der unzufriedenen Menschen und die sich ansammelnden Missstände gegenüber dem bestehenden politischen Kurs widerspiegelt. Es wäre daher zutreffender, die wachsende Popularität der AfD nicht als Herausforderung, sondern als Chance zu bezeichnen, die gemeinsamen Ursachen der Unzufriedenheit zu identifizieren und alle Energie und den politischen Willen zu kanalisieren, um sie anzugehen.

Literaturverzeichnis

AfD. (2021). Parteiprogramm der Alternative für Deutschland (AfD).
<https://www.afd.de/grundsatzprogramm/>

Arzheimer, K. (2018). The AfD: Finally a successful right-wing populist Eurosceptic party for Germany? *West European Politics*, 41(1), 133–160.
<https://doi.org/10.1080/01402382.2017.1363369>

Decker, F. (2016). The “Alternative for Germany”: Challenges from the right and their consequences. *German Politics and Society*, 34(2), 1–16.
<https://doi.org/10.3167/gps.2016.340201>

Koalitionsvertrag CDU/CSU–SPD. (2017). Ein neuer Aufbruch für Europa. Eine neue Dynamik für Deutschland. Ein neuer Zusammenhalt für unser Land.
<https://www.bundesregierung.de/breg-de/service/archiv/koalitionsvertrag-2018-1511066>

Mudde, C. (2019). *The far right today*. Polity Press.

„TOPOGRAPHIA GERMANIAE“ VON MATTHÄUS MERIAN (1593-1650) ALS HISTORISCHE QUELLE: MERKMALE UND BESONDERHEITEN

A. E. Shishkova

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Dieser Artikel erforscht das Werk „Topographia Germaniae“ von Matthäus Merian (1593-1650). Dieser Artikel untersucht ausführlich die Reihe von Quellen für „Topographia“ und versucht, ihre Rolle unter anderen kartografischen Werke der Frühen Neuzeit zu bestimmen. Aufmerksamkeit wird einem Bestandteil des Werkes, den Bildern in der Form der Radierungen, geschenkt. Besondere Merkmale der Kupferstiche in der „Topographia“ werden analysiert.

Schlüsselwörter: „Topographia Germaniae“, Matthäus Merian, Kartographie, Kosmografie, Kupferstiche.

Abstract: The article examines the work “Topographia Germaniae” by Matthaeus Merian. The article examines in detail the variety of sources of “Topographia” and tries to determine its role among other cartographical works of the Early Modern period. Attention is paid to one component of the work – the images in the form of engravings. The special features of the engravings in “Topographia” are analyzed.

Keywords: Topographia Germaniae, Matthaeus Merian, cartography, cosmography, engravings.

Mit dem Beginn der Frühen Neuzeit im 16. Jahrhundert erlebte die Kartographie ihre Blütezeit. Im Mittelalter waren zwei Arten von Karten verbreitet: sogenannte Mappae mundi, die nach Osten orientiert waren und ein generelles Weltbild widerspiegelten, und Portulane, die die Meeresküste genau zeigten und in der Schifffahrt verwendet wurden. Aber in der Frühen Neuzeit

wurden sie durch neue Typen von Karten, nämlich durch Atlanten, ersetzt [Horst 2014: 370]. Drei Faktoren, die diesen Prozess förderten, können erwähnt werden: die großen Entdeckungen in der Geographie, die rasante Entwicklung des Buchdrucks und die Wiederentdeckung des Werkes „Geographia“ von Claudius Ptolemäus, das die europäische Wissenschaft durch die Idee der geographischen Koordinaten bereichert hat [Würgler 2013: 118]. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts erschienen die ersten Atlanten: *Theatrum orbis terrarum* von Abraham Ortelius (1570) und *Atlas* von Gerhard Mercator (1595) [Fuss 2000: 118].

Dennoch konnten diese neuen wissenschaftlichen Werke, die mathematische Angaben benutzten [Fuss 2000: 118], die lange Tradition der mittelalterlichen Kartografie nicht völlig ersetzen. Chroniken mit Ereignissen aus der Geschichte dienten noch als Grundlage für die Weltanschauungen und wurden immer öfter mit Radierungen (Stadtansichten, modernen Karten usw.) gedruckt. Außerdem wuchs das Interesse an der lokalen Geschichte und Geografie [Horst 2014: 370]. Zwischen all diesen Tendenzen entwickelte sich eine besondere Gattung geografischer Werke – Kosmographie und Topografie. Ein besonderes Beispiel dieses Genres ist die „*Topographia Germaniae*“ von Matthäus Merian (1593–1650). In diesem Artikel wird versucht, dieses Werk zu analysieren und seine Merkmale ausführlich zu untersuchen.

Der Verfasser Matthäus Merian kam aus der Schweiz, war als Verleger und Kupferstecher in Frankfurt am Main tätig und verfertigte eine Reihe von Werken mit schönen Bildern wie „*Icones Biblicae*“ (1625–1630), „*Historische Chronik*“ mit den Texten von J. L. Gottfried (1629–1632), das mehrbändige Werk „*Theatrum Europaeum*“ (1629–1650) und „*Archontologica cosmica*“ mit Texten von J. L. Gottfried (1638). Aber gerade die Serie „*Topographia Germaniae*“ brachte ihm den größten Ruhm und erlangte große Popularität bei den Lesern. Die Serie wurde 46 Jahre lang (1642–1688) veröffentlicht und nach Merians Tod im Jahre 1650 fortgesetzt. Bemerkenswert ist, dass an dieser großen Arbeit auch die Söhne Merians, seine Gesellen und andere Künstler beteiligt waren. Insgesamt

veröffentlichten Merian und seine Erben 29 Bände (wenn man nur die Gebiete in der ersten Ausgabe berücksichtigt) oder 31 Bände (wenn man die „Topographia“ Roms und Italiens in die zweite Ausgabe einbezieht). Die „Topographia“ folgte im Großen und Ganzen der Logik der Reichskreise [Grundmann 1903: 356] und umfasste folgende Bände: Schweiz (1642), Schwaben (1643), Elsass (1644), Bayern (1644), Rheinland-Pfalz (1645), Mainz, Trier, Köln (1646), Hessen (1646), Westfalen (1647), Franken (1648), Österreich, Steiermark, Kärnten, Krain, Tirol (1649), Obersachsen (1650), Böhmen, Mähren, Schlesien (1650), Brandenburg, Pommern, Preußen, Livonien (1652), Niedersachsen (1653), Braunschweig, Lüneburg (1654), Niederlande und Burgund (1655), Frankreich (13 Teile) (1655–1656), Beschreibung der Stadt Rom (später mit der „Topographia Italiens“ kombiniert, 1681), Italien (1688) [Eckardt 1887: 34].

Die Texte der „Topographia“ wurden von Martin Zeiler (1589–1661), einem gelehrten Historiker aus Ulm, verfasst. Er stützte sich auf seine Arbeit „Teutsches Reyßbuch durch Hoch- und Nider-Teutschland auch angränzende Königreiche“, die zuvor herausgegeben wurde [Wüthrich 2007: 347]. Die Texte der „Topographia“ enthielten Listen der bemerkenswertesten Orte in bestimmten Städten, umfangreiche Exkurse in die Geschichte, Geographie und Etymologie der Namen verschiedener Städte und Orte. In der „Topographia“ strebten Merian und Zeiler danach, ein Bild vom blühenden Deutschland vor dem Dreißigjährigen Krieg zu schaffen, weil in diesem Krieg viele Städte und ihre Merkmale zerstört wurden. Es war das Hauptziel des Werkes, das, Merian zufolge, die Erinnerungen an die ausgezeichnete Vergangenheit der Deutschen bewahren sollte.

Der visuelle Teil der „Topographia“ war jedoch ein charakteristisches Merkmal von Merians Arbeit und unterschied seine Arbeit von den topografischen Werken seiner Vorgänger und Konkurrenten [Fuss 2000: 137]. Die vollständige Serie „Topographia“ aus 31 Bänden umfasst insgesamt 92 Karten und 1486 Radierungen mit 2142 Einzelansichten [Schuchard 1896: 194–195]. Obwohl die Stadtansichten auch in früheren Jahrhunderten sehr beliebt waren und verschiedene Chroniken schmückten [Würgler 2013: 28], zeichneten sich die

Kupferstiche von Merian durch ihre künstlerischen Merkmale aus. Merian wurde als Meister der Perspektive anerkannt [Brunner 1990: 108], die er aktiv in der „Topographia“ verwendete, um plausible Landschaften und Bilder zu erstellen. In seinen Radierungen entfernten sich die Stadtansichten endgültig von den mittelalterlichen Illustrationen, die die Stadt symbolisch darstellten und Elemente verschiedener Städte auf einem Bild vermischen konnten [Würgler 2013: 28], und begannen, nicht nur das ästhetische, sondern auch das realitätsnahe Bild der Stadt zu zeigen, das in seiner Genauigkeit viel mit den Stadtplänen gemein hatte [Würgler 2013: 120].

Um die „Topographia“ zu erstellen, sammelte Merian eine große Menge an Informationen. Er wandte sich mit zahlreichen Briefen an Künstler, Gelehrte, Stadträte und andere Zeitgenossen. Diese Leute schickten viele Informationen, die auch bei der Textarbeit von Zeiler hilfreich waren. Außerdem benutzte er Skizzen seiner Söhne und Gesellen aus ihren Reisen sowie Illustrationen aus seinen anderen Werken. Eine weitere wichtige Quelle für die „Topographia“ waren für ihn die früheren kartographischen Arbeiten – Atlanten, Chroniken, sogar Flugschriften usw.

Jetzt vertiefen wir uns in die Kupferstiche von Merian. Die Titelblätter wurden normalerweise sehr schön mit verschiedenen Allegorien von Städten, Gebieten, Flüssen und mit historischen Figuren geschmückt [Eckardt 1887: 40]. Zum Beispiel sind auf dem Titelblatt des Bandes von Niedersachsen „Topographia Saxoniae Inferioris“ Figuren von Karl dem Großen und dem Sachsenführer Widukind erkennbar.

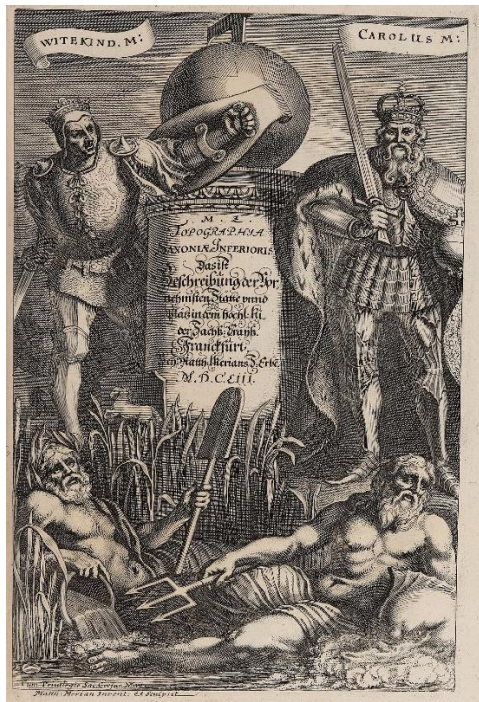


Abbildung 1. Das Titelblatt des Bandes „Topographia Saxoniae Inferioris“

Die Karten der „Topographia“ sind oft mit Textbeschreibungen in einem Band verknüpft [Wüthrich 2007: 347] und entsprechen dem Konzept der Karten der Frühen Neuzeit als neuen hybriden Medien, die Bilder und Text harmonisch miteinander verbinden [Würigler 2013: 118]. Zum Beispiel ist die erste Karte in der Serie „Nova totius Germaniae descriptio – Teutschland“ [Merian 1654: 10–11] mit Beschriftungen der Namen aller Ortschaften gefüllt – eine große Menge an Text fällt dem modernen Leser auf. Dabei sind die visuellen Elemente der Karte anders angeordnet: Neben den üblichen Umrissen von Flüssen, Seen, Inseln und Küsten zeigt diese Karte eine visuelle Darstellung von Bergen (in Form von kleinen Hügeln) und Städten (Miniaturansammlungen von Gebäuden mit Kirchenkreuzen) [Merian 1654: 10–11].



Abbildung 2. Karte von Deutschland „Nova totius Germaniae descriptio – Teutschland“ aus dem Band „Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae“

Unter allen Bildern in der „Topographia“ sind die Stadtansichten aus verschiedenen Perspektiven besonders beliebt und berühmt. In den Stadtbildern fertigte Merian Illustrationen aus der Perspektive eines Fußgängers, eines Reiters, aus der Vogelperspektive oder ganz oben (ein schematischerer Stadtplan) [Würgler 2013: 28]. Er stellte städtische Sehenswürdigkeiten dar, wie Kirchen, Mauern und Befestigungen, sowie Brücken [Würgler 2013: 28]. Die meisten Radierungen zeigen eine Stadt von außen, einen Ort mit einer angrenzenden Landschaft, Burgen und ihrer Nachbarschaft [Wüthrich 2007: 355]. Oft sind städtische Gebäude in eine malerische Landschaft eingebettet, Bäume oder Berge dienen als Schmuck für den Kupferstich, und der Himmel mit Wolken schafft Raum im Inneren des Bildes, wodurch seine Werke so realistisch und lebendig aussehen. Viele der Städte sind an Flüssen gelegen (Frankfurt, Rostock usw.), wo der Fluss in das Stadtbild eingeprägt ist.



Abbildung 3. Stadtansicht von Frankfurt-am-Main „Die steinerne Brücke zu Frankfurt“

Einigen Städten sind mehrere Radierungen gewidmet, die die Stadt von verschiedenen Seiten zeigen [Eckardt 1887: 42], und es gibt einige Bilder von einzelnen, besonders bemerkenswerten Gebäuden [Wüthrich 2007: 355]. Die interessantesten Orte, die ihrer Seite in der „Topographia“ würdig sind, waren Stadtplätze, fürstliche Schlösser, Parks und Residenzen, besonders verehrte alte Kirchen, Ruinen aus römischer Zeit in Städten im Südwesten (wie die Ausgrabungsergebnisse in Mainz), sowie einzelne ungewöhnliche Sehenswürdigkeiten (die Rolandfigur in Bremen, die in ein Ensemble von Stadtgebäuden integriert ist).

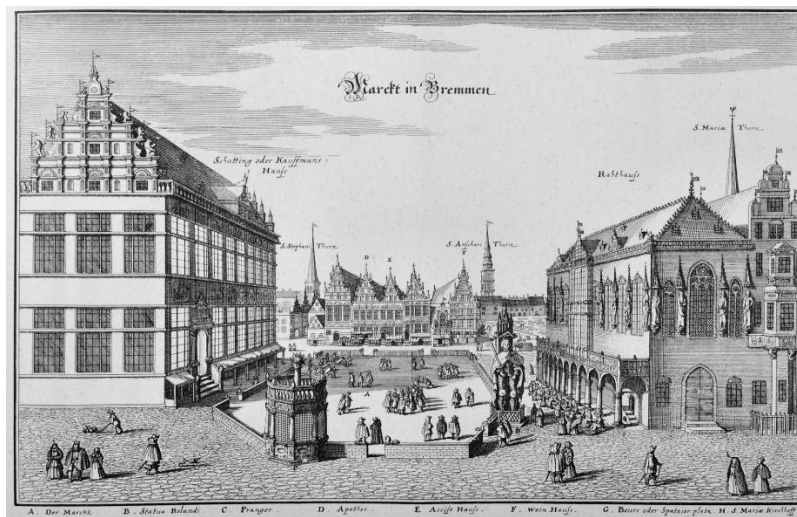


Abbildung 4. „Markt in Bremen“ – Marktplatz in Bremen mit dem Rathaus und berühmtem Roland

So entstand die „Topographia Germaniae“ im Einklang mit den Traditionen früherer kartographischer Schriften. Der kartographische Boom des 16. bis 17. Jahrhunderts und die Entstehung neuer Atlanten hatten ihren Einfluss, aber viel stärker wurde die „Topographia Germaniae“ durch kosmographische und topographische Schriften beeinflusst, die neben den Bildern umfangreiche Textbeschreibungen enthielten. Aufgrund der bekannten kartographischen Schriften gelang es Merian, seine Topographia einzigartig zu machen: Sie hatte eine klare Struktur, eine hohe Qualität der Illustrationen, eine Fülle von Materialien, beleuchtete die Geschichte und Geographie auf lokaler Ebene und konzentrierte sich auf ein einziges Land – auf Deutschland.

Literaturverzeichnis

Bachmann, F. (1939). Die alten Städtebilder: Ein Verzeichnis der graphischen Ortsansichten von Schedel bis Merian. Leipzig: Hiersemann.

Brunner, W. (1990). Martin Zeiller (1589–1661): Ein Gelehrtenleben. Graz: Akademische Druck- und Verlagsanstalt.

Eckardt, H. (1887). Matthaeus Merian: Skizze seines Lebens und ausführliche Beschreibung seiner Topographia Germaniae nebst Verzeichnis der darin enthaltenen Kupferstiche. Basel: Schweighauser.

Fuss, U. V. (2000). Matthaeus Merian der Ältere: Von der lieblichen Landschaft zum Kriegsschauplatz – Landschaft als Kulisse des Dreißigjährigen Krieges. Frankfurt am Main: Lang.

Godfrey, R. T. (1994). Wenceslaus Hollar: A Bohemian artist in England. London: Yale University Press.

Horst, T. (2014). Kartographie und Grundstückseigentum in der Frühen Neuzeit. Zeitschrift für Geodäsie, Geoinformation und Landmanagement, 139(6), 377–384.

Kislykh, G. S. (Кислых, Г. С.). (1987). Немецкая гравюра XV–XVI веков. В Очерки по истории и технике гравюры (с. 45–78). Москва: Искусство.

Koller, A. (2015). Allegorie und Wissenschaft: Zwei Weltkarten der Offizin Blaeu. In Kartographie der Frühen Neuzeit – Weltbilder und Wirkungen (S. 129–141). Marburg: Jonas Verlag.

Kuretsky, S. D. (2006). The face in the landscape: A puzzling print by Matthäus Merian the Elder. In A. Golahny, M. Mochizuki, & L. Vergara (Eds.), In his milieu: Essays on Netherlandish art in memory of John Michael Montias (pp. 463–474). Amsterdam: Amsterdam University Press.

Merian, M. d. Ä. (1653). Topographia Saxoniae Inferioris: Das ist Beschreibung der vornehmsten Stätte vnnd Plätz in dem hochl. NiderSachß. Crayß. Frankfurt am Main: Merian.

Merian, M. d. Ä. (1654). Topographia Helvetiae, Rhaetiae, et Valesiae: Das ist Beschreibung und eygentliche Abbildung der vornehmsten Stätte und Plätze in der Hochlöblichen Eydgnoßschafft Graubündten, Wallis und etlicher zugewandten Orten. Frankfurt am Main: Merian.

Schuchard, C. (1896). Die Zeiller-Merianischen Topographieen. Centralblatt für Bibliothekswesen, 13(5–6), 241–258.

Turova, V. V. (Турова, В. В.). (1986). Что такое гравюра. Москва: Просвещение.

Würgler, A. (2013). Medien in der Frühen Neuzeit. München: Oldenbourg.

Wüthrich, L. H. (2007). Matthaeus Merian d. Ä.: Eine Biographie. Hamburg: Hoffmann und Campe.

DAS STUDIUM M. W. LOMONOSOVS IN DEUTSCHLAND

I. A. Sloboda

Nördliche Staatliche Medizinische Universität

Zusammenfassung: Der Artikel befasst sich mit dem Wissenschaftler Michail Wassiljewitsch Lomonossow und seinem Studienaufenthalt in Deutschland. Ziel der Untersuchung ist es, Einblicke in Lomonossows Tätigkeit während seiner Studienzeit in Deutschland zu gewinnen und zu analysieren, wie diese Erfahrungen sein weiteres Leben sowie die Entwicklung der Wissenschaft in Russland beeinflussten. Die Forschungsergebnisse zeigen, dass die in Deutschland erworbenen Kenntnisse die Grundlage für viele seiner späteren Entdeckungen bildeten. Unter dem Einfluss seines Lehrers Christian Wolff entstand bei Lomonossow die Idee, den Unterricht in der Muttersprache zu gestalten. Abschließend lässt sich festhalten, dass die Zeit, die Lomonossow in Deutschland verbrachte, eine bedeutende Rolle für die wissenschaftliche Entwicklung Russlands spielte.

Schlüsselwörter: M. W. Lomonosov, Christian von Korf, Studium, Marburg, Freiberg

Abstract: The article is about the scientist M. V. Lomonosov and his stay in Germany, respectively, about his studies. The aim of the investigation is to learn about Lomonosov's activity in Germany and to conduct research on how it affected his life and Russia. The result of the research is that the knowledge gained in Germany became the basis for his discoveries. Thanks to Professor Christian Wolff, Lomonosov came up with the idea of conducting his studies in his native language. In conclusion, it can be said that the time that Lomonosov spent in Germany played an important role for our country.

Keywords: M. V. Lomonosov, Christian Wolff, studies, Marburg, Freiberg.

Wie jeder weiß, war M. W. Lomonossow eine geniale Person. Er hat unzählige Entdeckungen in vielen Bereichen gemacht: Chemie, Physik, Astronomie, Literatur, Sprachwissenschaft. Aber nicht nur seine Entdeckungen, sondern auch seine Biografie sind bemerkenswert. Beispielsweise hat er in Deutschland einige Zeit gelebt. Und heute werde ich Ihren Blick darauf richten, was Lomonossow in Deutschland gemacht hat und welche Rolle dieses Kapitel seines Lebens für unser Land gespielt hat.

Beginnen möchte ich mit der Antwort auf die Frage: «Wozu ist M. W. Lomonossow nach Deutschland gefahren?». Es handelt sich darum, dass es für die sibirische Forschungsreise Chemiker mit Kenntnissen in den Bereichen Metallurgie und Bergbau nötig waren. Zu dieser Zeit hatte Russland solche Menschen nicht, und die Ausländer lehnten ab, so weit zu fahren. Deswegen wurde beschlossen, drei Studenten ins Ausland, nach Freiberg, zum sächsischen Metallurgen Johann Friedrich Henckel zu schicken, damit sie dort Chemie und Metallurgie studierten. Mit Lomonossow begaben sich nach Deutschland Dmitrij Winogradow, der zukünftige Begründer der Porzellanfabrik, und Gustav Ulrich Reiser – der Sohn des Bergberaters. Der Initiator dieser Fahrt war Johann Albrecht Korf, der im Jahr 1734 zum Hauptführer der Akademie der Wissenschaften in Sankt Petersburg ernannt wurde. Ich erinnere Sie daran, dass Lomonossow im Jahr 1735 unter den 12 besten Studenten der Slawisch-Griechisch-Lateinischen Akademie zum Studium an der akademischen Universität nach Sankt Petersburg geschickt wurde.

Aber vor dem Studium in Freiberg sollten Lomonossow, Winogradow und Reiser ihre Kenntnisse in Mathematik, Chemie, Mechanik, Physik und Philosophie verbessern. Deswegen wurde die Entscheidung getroffen, die Studenten zuerst nach Marburg zu Professor Christian von Wolff zu schicken. Die jungen Leute studierten an der Philipps-Universität Marburg von November 1736 bis Juli 1739. Sie besuchten die Vorlesungen von Wolff im Bereich Mechanik und von J. G. Duising in theoretischer Chemie; im Laufe des ersten Halbjahres erlernten sie Arithmetik, Geometrie, Deutsch und begannen, die Grundlagen der

mechanischen Wissenschaften zu beherrschen. Im nächsten Jahr hörte Lomonossow die Kurse von Wolff in theoretischer Physik und Logik weiter. Er studierte auch selbstständig die Theorie des Versbaus und übte sich in der Übersetzung der Werke antiker Autoren, und zusammen mit seinen Kameraden lernte er gegen einzelne Bezahlung Französisch, Zeichnen, Fechten und Tanzen. Im Januar 1739 beendeten die Studenten die Vorlesungskurse von Wolff, aber Lomonossow besuchte den Mathematikurs weiter.

Viele Dozenten der Universität erkannten die Fähigkeiten von M. W. Lomonossow an, unter anderem der Dekan der medizinischen Fakultät, Professor für Chemie Justin Gerhard Duising, und Christian von Wolff, Dozent der exakten Wissenschaften und Philosophie, der auch für die drei russischen Studenten sozusagen der Erzieher war.

Die besondere Eigenschaft von Wolff war, dass er die Vorlesungen nicht auf Latein hielt, wie es in dieser Zeit üblich war, sondern auf Deutsch. M. W. Lomonossow fand die Idee gut, die Lehre in der Muttersprache zu halten, darum berücksichtigte er diesen Moment bei der Ausarbeitung des Projekts der ersten russischen Universität. Außerdem wurden die von Wolff geschaffenen Lehrmittel für den Unterricht der wichtigsten Wissenschaften an der Moskauer Universität genutzt.

Eigentlich spielte Wolff eine wesentliche Rolle im damaligen Leben der Studenten. Oft schickte die Akademie der Wissenschaften den Studenten die Existenzmittel für das Leben im Ausland viel später, als es geplant war. Deswegen fuhr der Professor zeitweise nach Frankfurt, um die Besoldung zu bekommen, weil man in dieser Zeit das Studium in Deutschland bezahlen musste. Außerdem hatten Lomonossow, Winogradow und Reiser viele Schulden, und Wolff musste sie manchmal aus seiner eigenen Tasche bezahlen. Am Ende des Jahres 1738, als die finanzielle Lage der jungen Leute wirklich kläglich war, hörte er auf, Geld für das Studium zu nehmen.

Was die Schulden angeht, entstanden sie wegen des heftigen Studentenlebens der russischen Studenten. Zum größten Erstaunen störte es sie

nicht, den Lehrplan mit Erfolg zu absolvieren. Eigentlich zeichnete sich die örtliche Studentenschaft nicht durch besonderen Edelmut aus. Die Studenten bummelten scharenweise durch die Straßen, veranstalteten Saufgelage, machten Skandale und begannen Schlägereien. Die Biographen Lomonossows merken an, dass er davon auch nicht abgelehnt hat.

Als die jungen Leute das Studium in Marburg beendeten, fuhren sie nach Freiberg, auf eine sächsische Kupfermine, um praktische Metallurgie und Bergbau zu studieren. Zuerst erlernte M. W. Lomonossow den neuen Tätigkeitsbereich sehr gern, aber mit der Zeit verschwand sein Interesse. Außerdem kamen er und Henckel, gelinde gesagt, nicht gut miteinander aus. In der „Meldung“ an J. A. Korf schrieb J. F. Henckel über verschiedene Streiche von Lomonossow: Beleidigungen, Frechheit, Unhöflichkeit und Trunksucht. Im Dezember 1739 versuchte der Student, die Beziehungen mit dem Dozenten zu verbessern, und schrieb einen Schlichtungsbrief auf Latein, aber Henckel wollte, allem Anschein nach, nicht zur Aussöhnung kommen.

Die Unzufriedenheit Lomonossows kann man damit begründen, dass der Dozent die Auszahlung des Zuschlags ablehnte und sich dabei auf die Anweisungen der Akademie berief. Außerdem „nahm er einfach die Zeit mit seinem leeren Geschwätz in Anspruch“. Im Brief an den Berater der akademischen Kanzlei J. D. Schumacher wurde berichtet, dass Henckel für *doctrina de Salibus* vier Monate brauchte, während man diesen Abschnitt gewöhnlich in einem Monat durchnahm. Die misslungenen Experimente versah der Professor mit „*jocis frigidis*“ und mit „leeren Geschwätzen“. Aber später begann Lomonossow, vor seinem freibergischen Lehrer gebührenden Respekt zu haben. Außerdem schrieb er im Jahr 1752, dass er den Studenten die chemischen Experimente so zeigte, wie er selbst es von Henckel gelernt hatte. Die Erfolge Lomonossows im Lernen gab auch Henckel zu.

Der Streit endete aber damit, dass Lomonossow im Mai 1740 Freiberg eigenwillig verließ und nach Leipzig zu dem russischen Diplomaten Freiherrn Keyserling fuhr. Aber als er ihn dort nicht fand, blieb Lomonossow nichts anderes

übrig, als zu seinen „Freunden“ nach Marburg zurückzukehren. Damit wurde das Studium von M. W. Lomonossow in Deutschland beendet.

Am 8. Juni 1741 kam Lomonossow in Sankt Petersburg an. Zwar wurden nicht alle auferlegten Verpflichtungen erledigt, aber er wurde dafür nicht bestraft. Außerdem wurde Lomonossow ein paar Monate später zum Adjunkten der Akademie ernannt.

Als Lomonossow aus Deutschland nach Russland zurückkehrte, setzte er sich zum Ziel, alles, was in seiner Kraft stand, zu tun, um eine neue russische Kultur, Wissenschaft, Literatur und russische Schriftsprache zu schaffen. Deswegen kann man sagen, dass genau in Marburg die ersten wissenschaftlichen und kulturellen Zusammenhänge zwischen Russland und Deutschland entstanden.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Zeit, die Lomonossow in Deutschland verbrachte, eine wichtige Rolle für unser Land spielte. Die Kenntnisse, die in Deutschland erworben wurden, sind zur Grundlage für seine nächsten Entdeckungen geworden. Dank Professor Christian von Wolff kam Lomonossow auf die Idee, das Studium in der Muttersprache zu leiten. Die Struktur und die Traditionen der Marburger Lehranstalt wurden bei der Gründung der Moskauer Universität berücksichtigt.

Literaturverzeichnis

Павловская, А. В. (2011). М. В. Ломоносов и традиции университетского образования. Вестник Московского университета. Серия 19. Лингвистика и межкультурная коммуникация, (3). <https://cyberleninka.ru/article/n/m-v-lomonosov-i-traditsii-universitetskogo-obrazovaniya> (дата обращения: 06.04.2025)

Прояева, И. В. (2011). М. В. Ломоносов и открытие Московского университета. Вестник ОГУ, (17 [136]). <https://cyberleninka.ru/article/n/m-v-lomonosov-i-otkrytie-moskovskogo-universiteta> (дата обращения: 06.04.2025)

Миронова, Н. Н. (2011). Михайло Ломоносов в Германии: история рецепции и история перевода. Вестник Московского университета. Серия

22. Теория перевода, (4). <https://cyberleninka.ru/article/n/mihaylo-lomonosov-v-germanii-istoriya-retseptsii-i-istoriya-perevoda> (дата обращения: 06.04.2025)

Германия в жизни М. В. Ломоносова. (2013, 5 апреля). NSPortal.ru.
<https://nsportal.ru/ap/library/drugoe/2013/04/05/germaniya-v-zhizni-mvlomonosova>

VERWENDUNGSWEISEN DER SOLDATENSPRACHE IM LITERARISCHEN TEXT

O. Strelko, G. Scheweljowa

Staatliche Universität Woronesh

Zusammenfassung: Die Untersuchung widmet sich dem Gebrauch der Soldatensprache im literarischen Text. Der Untersuchungskorpus stammt aus dem Roman *Im Westen nichts Neues* von Erich Maria Remarque. Die Schwerpunkte des Beitrags liegen in der Analyse der lexikalisch-semantischen Eigenschaften und Funktionen der Soldatensprache.

Schlüsselwörter: Soziolekt, Fachsprache, Soldatensprache, literarischer Text, Sprachporträt, Zusammengehörigkeitsgefühl, Humor

Abstract: Our study is dedicated to the problem of the use of the language of soldiers in literary texts. The novel “*Im Westen nichts Neues*” by Erich Maria Remarque serves as the corpus of the study. The focus of the article is on analyzing the lexical-semantic characteristics and functions of the language of soldiers.

Key words: sociolect, jargon, language of soldiers, literary text, language portrait, group cohesion, humor.

In der Geschichte der Weltliteratur gibt es viele Werke, die sich mit dem Thema Krieg befassen. Schriftsteller und Dichter schildern die grausame Realität des Krieges unterschiedlich, gehen aber jedes Mal mit besonderer Sorgfalt an das Thema heran. In literarischen Texten solcher Art sind viele Einheiten der militärischen Lexik zu finden, die dazu beitragen, ein umfassendes Bild der Vergangenheit zu schaffen und den Alltag der Soldaten im Krieg authentisch zu beschreiben. Dabei spielt die Soldatensprache eine besondere Rolle.

Im Bereich der Textlinguistik gibt es Analysen, die der Soldatensprache gewidmet sind. Doch meist behandeln sie ihre Rolle in solchen Textsorten wie Tagebüchern oder publizistischen Texten. Die Aktualität unseres Beitrags lässt

sich dadurch erklären, dass in der vorliegenden Arbeit die Gebrauchsmechanismen der Soldatensprache im literarischen Text untersucht werden. Dabei werden lexikalisch-semantische Merkmale bestimmt.

Im zu analysierenden Roman handelt es sich um das Leben von Paul Bäumer und seinen Kameraden – Soldaten im Ersten Weltkrieg. Der Autor zeigt, wie drastisch sich die Haupthelden durch die Schrecken des Krieges verändern – patriotisch eingestellte junge Leute werden durch den grausamen Kampf ums Überleben traumatisiert. Remarque hat am Ersten Weltkrieg als Freiwilliger teilgenommen und hatte auch die Möglichkeit, in einem Lazarett andere Soldaten nach ihren Erlebnissen zu befragen, deshalb ist die Tragödie der „verlorenen Generation“ in seinem Werk so meisterhaft dokumentiert. Trotz aller Versuche der Nationalsozialisten, den Namen Remarques aus der Geschichte zu löschen, wurde der Roman „Im Westen nichts Neues“ in mehr als 50 Sprachen übersetzt und gilt heute als ein Klassiker der Weltliteratur.

Für unsere Untersuchung sind die folgenden zwei Begriffe relevant: literarischer Text und Soldatensprache. „Ein literarischer Text ist ein Text im Verständnis der Textwissenschaft, aber zugleich ein Text mit Eigenschaften und Funktionen, die ihn von allen möglichen anderen Sorten sprachlicher Äußerungen unterscheiden. Er muss Qualitäten aufweisen, die die kommunikativen Aktivitäten des Rezipienten auf eine spezifische poetische Kommunikation, die Aktualisierung ihrer Bedingungen und Voraussetzungen festlegen“ [Lerchner 1986: 20].

Unter Soldatensprache versteht man einen „militärspezifischen Techno-Soziolekt, in dem sich eine sozioprofessionelle Sondersituation und ein damit verbundenes besonderes Lebensgefühl widerspiegeln“ [Meyer 2009: 2277; Jakosz, Wilke 2024: 84]. Im Gegensatz zur Kommandosprache und zur militärischen Fachsprache enthält sie nicht nur normierte und neutrale Wörter und Sätze, sondern auch scherzhafte und metaphorische Ausdrücke, die Mannschaftssoldaten inoffiziell benutzen. Normalerweise stärkt die Soldatensprache das Gefühl der Gruppenzugehörigkeit und wird auf komische

Weise gebraucht. Aber es gibt auch andere Verwendungsweisen der Soldatensprache, auf die im Folgenden eingegangen wird.

Einer der Schwerpunkte unserer Untersuchung war bildhafte Bezeichnungen, die sich im Roman „Im Westen nichts Neues“ finden lassen. Sie können nach Sachgebieten wie folgt gegliedert werden:

Tabelle 1. Sachgebiete der bildhaften Ausdrücke in der Soldatensprache

Sachgebiet	Beispiele
Kampfhandlungen	Kattun geben/kriegen, das Kanonenfieber
Soldatenalltag	die Gulaschkanone/die Gulaschmarie, der Küchenbulle
Waffen- und Gerätetechnik	dicke/schwere Brocken
Informelle Bezeichnungen von Militärs	das Frontschwein, der Muschkote

Weiterhin möchten wir einige Beispiele detaillierter analysieren. Wir beginnen mit der lexikalischen Einheit Küchenbulle:

So ein Fall ist schon lange nicht mehr dagewesen: der Küchenbulle mit seinem roten Tomatenkopf bietet das Essen direkt an; jedem, der vorbeikommt, winkt er mit seinem Löffel zu und füllt ihm einen kräftigen Schlag ein [Remarque 1971: 3].

In diesem Kontext ist von der Front nur die Hälfte der Kompanie zurückgekehrt, deshalb erhalten die Rekruten besonders große Rationen Essen vom Koch. Der Autor benutzt das Wort Küchenbulle, das „Koch oder der in der Küche Dienst tuende Unteroffizier“ bedeutet [DWDS]. Dadurch wird eine scherzhaft-komische Wirkung erzielt.

In der nächsten Textpassage ist eine andere Bezeichnung zu finden – die Gulaschkanone, die auch mit Ernährungsbesonderheiten im Felde eng verbunden ist:

Er ist ganz verzweifelt, weil er nicht weiß, wie er seine Gulaschkanone leer kriegen soll [Remarque 1971: 3].

Als Gulaschkanone wird umgangssprachlich ein Feldkochherd genannt [DWDS], der wie ein Anhänger mit einem oder mehreren Kesseln und einer oder mehreren Feuerstellen aussieht und zur Essenzubereitung dient. Diese metaphorische und humoristische lexikalische Einheit lässt mehr über den Soldatenalltag erfahren.

Mithilfe der Soldatensprache bildet der Autor Porträts einiger Gestalten des Romans. Stanislaus Katczinsky, oder Kat zum Beispiel, ein vierzigjähriger erfahrener Frontkämpfer, wird als altes Frontschwein beschrieben:

Kat läßt sich nicht von seiner Meinung abbringen, die er als altes Frontschwein wieder in Reimen von sich gibt: „Gleiche Löhnung, gleiches Essen, war’ der Krieg schon längst vergessen.“ [Remarque 1971: 31].

Diese lexikalische Einheit, die ein Synonym für Frontsoldat ist [DWDS], weist darauf hin, dass Kat in der Kompanie anerkannt ist und als Identifikationsfigur für viele vorangeht.

Dass Kat ein Vorbild für Paul und seine Kameraden ist und dass seine Kenntnisse unentbehrlich sind, wird durch einen anderen Ausdruck „Kattun geben“ bestätigt:

„Es gibt Kattun, sag ich euch, ich spüre es in den Knochen.“ Kat zieht die Schultern hoch [Remarque 1971: 40].

Die Bezeichnung Kattun geben bedeutet „jemanden unter schweren Beschuss nehmen“ [Universal-Lexikon]. Pauls Kompanie und die neuen Rekruten kommen mit Kat zum Schanzen an die Front. Kat, als erfahrener Soldat, spürt die gespannte Lage am besten und hat eine Witterung für Artilleriefeuer. Durch den Ausdruck Kattun geben wird nicht nur die Gestalt Kats, sondern auch

eine ängstliche und alarmierende Atmosphäre geschaffen, die nicht nur die handelnden Personen, sondern auch die Leser beeinflusst.

Eine weitere Bezeichnung, die Knochen zusammenreißen, bedeutet strammstehen [Universal-Lexikon], was beim Exerzieren gelernt wird:

Wenn Sie nächstens mit 'rausgehen, werden die Mannschaften, bevor sie sterben, erst vor Sie hintreten, die Knochen zusammenreißen und zackig fragen: Bitte wegtreten zu dürfen! Bitte abkratzen zu dürfen! Auf Leute wie Sie haben wir hier gerade gewartet [Remarque 1971: 67].

Im zu analysierenden Kontext ist dieser Ausdruck satirisch konnotiert und richtet sich an den Unteroffizier Himmelstoß, der als ehemaliger Briefträger nichts mit dem Militär zu tun hat. Aber in dieser Situation tut er sich wichtig und nutzt die Soldaten beim Üben auf dem Platz hart aus. An der Front kommt Himmelstoß zu Pauls Gruppe und versucht, mit ihnen ins Gespräch zu kommen. Seine ehemaligen Rekruten geben ihm zu verstehen, dass sie sich ihm nicht mehr unterordnen, und zeigen ihm gegenüber keinen Respekt. Der Autor übt Kritik am Kasernendrill und macht durch die Worte einfacher Soldaten klar, wie nutzlos und bedeutungslos die Vorschriften und das Exerzieren sind, wenn es im Krieg um Leben und Tod geht.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Soldatensprache als stilistisches Mittel dient. Der Einsatz der Soldatensprache in literarischen Texten ist eine wirkungsvolle Strategie, um die Authentizität des Erzählten zu verstärken, die Leser mit den Besonderheiten des Alltags an der Front bekannt zu machen und die Gestalten zu charakterisieren. Im Roman „Im Westen nichts Neues“ gibt sie einen tieferen Einblick in die komplexe Welt des Militärs und vertieft das Verständnis für die zerstörerische Gewalt, die jeder Krieg entfesselt.

Literaturverzeichnis

Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. (2024). DWDS – Digitales Wörterbuch der deutschen Sprache. <https://www.dwds.de/> (abgerufen am 06.07.2024)

Jakosz, M., & Wilke, B. (2024). Militärische Fachsprache in literarischen Kriegstagebüchern am Beispiel von „Schreib das auf, Kisch!“ von Egon Erwin Kisch. *Linguistische Treffen in Wrocław*, 25 (1), 71–90.

Lerchner, G. (1986). Der literarische Text als Interpretationsangebot: Möglichkeiten interdisziplinär orientierter Textanalysen für Studierende. In *Interdisziplinäres germanistisches Praktikum. Lehrmaterial zur Ausbildung von Diplomlehrern Deutsch* (pp. 10–40). Potsdam.

Remarque, E. M. (1971). *Im Westen nichts Neues*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.

Universal-Lexikon. (2024). Universal-Lexikon.
https://universal_lexikon.de-academic.com/ (abgerufen am 06.07.2024)

DIE GEWÄHRLEISTUNG DER EU-LÄNDER MIT RUSSISCHEM FLÜSSIGERDAS VOR DEM HINTERGRUND DER ANTIRUSSISCHEN SANKTIONEN

A. P. Tischina

Moskauer Staatliche Lomonossow-Universität

Zusammenfassung: Die seit 2014 von den USA und den EU-Mitgliedstaaten eingeführten Sanktionen gegen Finanz- und Handelsgeschäfte mit Russland werden in dieser Studie analysiert. Diese Maßnahmen erschweren die Entwicklung langfristiger, technisch anspruchsvoller Öl- und Gasprojekte erheblich. Eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen Russland und der Europäischen Union könnte zur Stabilisierung des europäischen Gasmarktes beitragen und gleichzeitig neue Absatzmärkte für russisches arktisches Flüssigerdgas sichern.

Schlüsselwörter: Russland, Europäische Union, Sanktionen, Flüssigerdgas, Öl- und Gasprojekte.

Abstract: The paper analyzes the restrictions against financial and trade transactions with Russia introduced by the USA and the EU countries since 2014, which complicate the development of long-term, technically demanding oil and gas projects. However, cooperation between Russia and the EU would ensure that gas markets in Europe and sales markets for Russia's Arctic LNG are stabilized.

Keywords: Russia, the EU countries, sanctions, LNG, oil and gas projects.

Seit 2014 haben die USA und die EU Beschränkungen eingeführt und in einigen Fällen die Finanz- und Handelsgeschäfte mit Russland vollständig eingestellt. Der Zweck besteht darin, Druck auf die Fähigkeit des Landes auszuüben, langfristige, technisch anspruchsvolle Energieprojekte zu entwickeln, die Bereitstellung von Dienstleistungen, Technologien und Ausrüstungen für die Tiefseeexploration von arktischem Öl und Gas zu reduzieren und die russischen

Einnahmen aus dem Export von Flüssigerdgas (LNG) zu begrenzen. Die Sanktionen halten die wettbewerbsfähigsten und exportorientierten russischen Wirtschaftssektoren zurück: Die EU hat ihren Kapitalmarkt für die führenden Öl- und Gaskonzerne, unter anderem Rosneft, Transneft, Gazprom Neft, Lukoil, Gazprom, Novatek und Surgutneftegaz, geschlossen. In dieser Hinsicht ist die Berücksichtigung der antirussischen Sanktionen im arktischen Energie- und Transportsektor relevant. Dank des wachsenden Energiebedarfs der Länder des asiatisch-pazifischen Raums erweitert Russland die Absatzmärkte für arktisches LNG, das über die Nordostpassage transportiert wird, was von den USA, der EU und den nordeuropäischen Staaten negativ wahrgenommen wird [Вяхирева 2024]. Die Bedeutung des russischen verflüssigten Erdgases lässt sich jedoch im Zusammenhang mit der Fortsetzung verschiedener Sanktionen gegen den russischen Energiesektor nachvollziehen: Die jüngsten US-amerikanischen und britischen Beschränkungen richten sich gegen die im Bau befindlichen Gasfahrzeuge des Schiffbaukomplexes Zvezda und die gegenwärtigen (z. B. Arctic LNG 2 und das neue Öl-Megaprojekt „Vostok Oil“) sowie zukünftigen Projekte (Yakutia LNG, Obsky LNG, Arctic LNG 1 und Arctic LNG 3). Die Sanktionen führen auch zu einer Verschiebung des Projektbeginns: So hat Arctic LNG 2 aufgrund der Schwierigkeiten beim Zugang zu den benötigten Geräten und des Mangels an ausreichenden Tankern der verstärkten Arc7-Klasse die Bauzeit für die dritte Linie der Anlage, deren Bau im Jahr 2023 begann, auf 2028 verschoben.

Die Bedeutsamkeit des russischen Flüssigerdgases für europäische Länder

Durch den im Mai 2022 eingeführten REPowerEU-Plan ging der Anteil der russischen Gaseinfuhren von 45 Prozent auf 19 Prozent zurück. Die Importschrumpfung führte zu einem starken Anstieg der Börsenpreise, stimulierte die Nachfrage und zog zusätzliche LNG-Lieferungen auf den europäischen Markt an, da alternative Pipelinegaslieferanten wie Norwegen, Algerien und Aserbaidschan keine signifikanten Lieferzuwächse verzeichnen konnten

[Салихов 2023]. Die größten LNG-Anbieter mit Ausnahme Russlands, die in der Lage sind, den Bedarf des europäischen Marktes zu decken, sind die USA und Katar. Dabei hat Katar Konkurrenz aus den USA und anderen Ländern mit flexibleren Vertragsbedingungen und muss mit einer Änderung der Handelsströme rechnen, auch aufgrund der Angriffe der Huthi auf Handelsschiffe im Roten Meer. Darüber hinaus sind die LNG-Lieferungen aus Katar im Jahr 2024 im Vergleich zu 2023 um 30 % (oder 6 Milliarden Kubikmeter) zurückgegangen, da die Ströme auf profitablere asiatische Märkte umgeleitet wurden. Die USA sind auch mehr an Absatzmärkten in asiatischen Ländern interessiert. Nach Angaben des europäischen Analysezentrams Bruegel war Russland 2024 nach Norwegen der zweitgrößte Gaslieferant in die EU. Die Lieferungen von russischem LNG in die Europäische Union stiegen um 21 % auf einen Rekordwert von 21,5 Milliarden Kubikmetern. Insbesondere wurde im Dezember 2024 russisches LNG im Volumen von 2,16 Milliarden Kubikmetern nach Europa geliefert, ein Rekordergebnis seit 2019. Die gesamten russischen Gaslieferungen in die EU beliefen sich im vergangenen Jahr auf rund 54,45 Milliarden Kubikmeter, womit Russland die USA mit 51,3 Milliarden Kubikmetern überholte.

Russisches Flüssigerdgas bleibt mittlerweile ein wichtiger Bestandteil des europäischen Energiesicherheitssystems [Чижевский 2024]. Im Jahr 2024 machten Belgien, Frankreich und Spanien 85 % aller europäischen LNG-Importe aus Russland aus. Außerdem versorgt Frankreich mit diesem Gas andere Länder, einschließlich Italien. Ungarn, die Slowakei und Österreich sind ebenfalls an der Beschaffung von russischem Gas interessiert. Selbst unter Sanktionsdruck ist LNG von der Halbinsel Jamal und Gydan trotz komplizierter Logistik und gestiegener Transportkosten immer noch eines der billigsten der Welt [Будрис 2024]. Europa bleibt stark von russischen Lieferungen abhängig, die unter anderem im Rahmen bestehender langfristiger Verträge durchgeführt werden: Beispielsweise bleibt TotalEnergies Anteilseigner von Novatek (19,4 %) und Jamal LNG (20 %), Shell hat ebenfalls langfristige Verträge mit Jamal LNG.

Die Frage der Versorgung mit russischem Flüssigerdgas ist auch im Zusammenhang mit der Beendigung des russischen Gastransits durch die Ukraine ab dem 1. Januar 2025 relevant. Es könnte zu einer Reduzierung der Versorgung per Pipeline nach Europa um 13 Milliarden Kubikmeter im Vergleich zu 2024 kommen. Infolgedessen wird erwartet, dass eine Erhöhung der Gasnachfrage im Jahr 2025 zu einem Anstieg der LNG-Importe nach Europa um mehr als 15 % führen wird.

Die gegen Russland verhängten Sanktionen im Bereich LNG-Lieferungen

Die EU und die USA führen dennoch weiterhin antirussische Beschränkungen ein, die unter anderem den Umschlag von russischem LNG in EU-Hoheitsgewässern und die Finanzierung neuer russischer LNG-Projekte verbieten. Im Juni 2024 wurde das 14. EU-Sanktionspaket angenommen, das den Transport von russischem LNG in EU-Hoheitsgewässern zur Reexportierung in Drittländer und die Finanzierung neuer russischer LNG-Projekte, darunter Arctic LNG 2 und Murmansk LNG, verbietet. Die Restriktionen betrafen jedoch nicht die Einfuhr von russischem Gas in die EU [Будрис 2024]. Darüber hinaus ist eine Reihe von Spezialschiffen, die zur Entwicklung des russischen Energiesektors eingesetzt werden können, beispielsweise durch den Transport von LNG-Komponenten oder den Umschlag von LNG, in die Liste der Organisationen aufgenommen worden, gegen die Sanktionen verhängt wurden. Es geht unter anderem um die schwimmenden Gasspeicher Saam und Koryak. Novatek beabsichtigte, sie für den Umschlag bei arktischen Projekten zu verwenden. Im Dezember 2024 hat der Rat der Europäischen Union das 15. Sanktionspaket gegen Russland genehmigt. Es soll die Umgehung von Beschränkungen mithilfe der Schattenflotte bekämpfen. Insbesondere wurden 52 Tanker aus Drittländern unter die Sanktionen gestellt, denen der Zugang zu europäischen Häfen und der Erhalt von Dienstleistungen im Zusammenhang mit dem Seeverkehr derzeit untersagt ist. Das 16. Sanktionspaket hat die Liste der Ölschiffe, die Beschränkungen unterliegen, erweitert und ihnen verboten, europäische Häfen zu betreten und

Dienstleistungen zum Seetransport zu erhalten. Eine aktive Sanktionspolitik wird ebenfalls seitens der USA verfolgt: Im Januar 2025 wurde ein neues Sanktionspaket gegen Öltanker, Ölhändler und Lieferanten von Öldienstleistungen, bestehende Öl- und Gasprojekte (z. B. Vostok Oil, Kryogas-Vysotsk LNG und den Komplex zur Verflüssigung von Erdgas „Portovaya“) sowie Unternehmen, die sich mit der Versicherung russischer Öltransporte befassen, veröffentlicht. Das jüngste 17. EU-Sanktionspaket gegen Russland umfasste 75 natürliche und juristische Personen, darunter den Gas- und Ölförderkonzern Surgutneftegas und 189 Schiffe. Es wurde angekündigt, dass Brüssel mit der Arbeit am 18. Sanktionspaket begonnen hat.

Zusätzliche zu berücksichtigende Faktoren, die den Erhalt des Flüssigerdgases beeinflussen

Die Versorgung mit russischem LNG bleibt eine der Hauptfragen in der EU, da Europa in den Möglichkeiten zur Substitution von russischem Gas durch die verfügbare Kapazität von Regasifikationsterminals und Gastransportsystemen begrenzt ist. LNG dominiert als Quelle für die Primärgasversorgung nach Europa, obwohl sein Anteil von 37 % im Jahr 2023 auf 32 % im Jahr 2024 gesunken ist. Die EU ist gezwungen, mit asiatischen Käufern von russischem Flüssigerdgas vor dem Hintergrund steigender Spotpreise für LNG in Nordasien zu konkurrieren und die Tatsache zu berücksichtigen, dass die Lieferung von Pipelinegas aus Russland nach der Kündigung des Transitvertrags mit der Ukraine ab dem 1. Januar 2025 eingestellt wurde. Der Import von LNG ist trotzdem weder auf EU-Ebene noch auf nationaler Ebene verboten. Hierzu importieren kommerzielle Unternehmen weiterhin LNG aus Russland.

Zusammenfassend sollte angemerkt werden, dass die EU die Möglichkeit hat, russisches LNG durch Lieferungen aus den USA, Norwegen, Algerien und Aserbaidschan zu ersetzen. Da der Gasbedarf der asiatischen Länder infolge des Wirtschaftswachstums jedoch nicht durch die vertraglichen Mengen gedeckt wird und die asiatischen Länder das für Europa vorgesehene LNG von Vermittlern auf dem Spotmarkt kaufen, beträgt die Abhängigkeit der meisten bestehenden

russischen LNG-Projekte vom europäischen Absatzmarkt 75 %. Gerade die Zusammenarbeit mit Russland würde es ermöglichen, den Gasmarkt in Europa zu stabilisieren und eine beständige Versorgung mit arktischem LNG über einen kürzeren Transportweg zu gewährleisten.

Literaturverzeichnis

Announcement of expanded Treasury sanctions within the Russian financial services, energy and defense or related materiel sectors. (2014). U.S. Department of the Treasury. <https://home.treasury.gov/news/press-releases/jl2629> (abgerufen am 30. Mai 2025)

As Russia completes transition to a full war economy, Treasury takes sweeping aim at foundational financial infrastructure and access to third country support. (2024). U.S. Department of the Treasury. <https://home.treasury.gov/news/press-releases/jy2404> (abgerufen am 30. Mai 2025)

Будрис, А. (2024). Есть нюанс: как из-за санкций ЕС может вырасти экспорт российского СПГ в Европу. Forbes. <https://www.forbes.ru/biznes/515430-est-nuans-kak-iz-za-sankcij-es-mozet-vyrasti-eksport-rossijskogo-spg-v-evropu> (abgerufen am 30. Mai 2025)

Будрис, А. (2024). Опасный русский газ: почему «Арктик СПГ 2» стал главной целью санкций США. Forbes. <https://www.forbes.ru/biznes/525090-opasnyj-russkij-gaz-pocemu-arktik-spg-2-stal-glavnoj-cel-u-sankcij-ssa?ysclid=m4bsh7fanu11875529> (abgerufen am 30. Mai 2025)

«Арктик СПГ-2» сдвинул сроки строительства третьей линии завода. (2024). РБК. <https://www.rbc.ru/business/22/08/2024/66c5d7e39a794747eccfaa4f> (abgerufen am 30. Mai 2025)

EU adopts 17th sanctions package against Russia. (2025). European Commission. https://enlargement.ec.europa.eu/news/eu-adopts-17th-sanctions-package-against-russia-2025-05-20_en (abgerufen am 30. Mai 2025)

Explained | How Western sanctions are strangling Putin's Arctic gas ambitions. (2024). Bloomberg. <https://www.deccanherald.com/world/how-western-sanctions-are-strangling-putins-arctic-gas-ambitions-3008477>

(abgerufen am 30. Mai 2025)

РФ стала вторым поставщиком газа в ЕС в 2024 году. (2025). ТАСС. <https://tass.ru/ekonomika/22815311> (abgerufen am 30. Mai 2025)

Салихов, М. (2023). Лаконичный штиль: как рынок ЕС переживает сокращение поставок газа. Эконс. <https://econs.online/articles/opinions/lakonichnyy-shtil/> (abgerufen am 30. Mai 2025)

Серов, Р. (2024). «Уже этой зимой». Европу снова толкают к российскому газу. Прайм. <https://1prime.ru/20241206/spg-853355774.html> (abgerufen am 30. Mai 2025)

Вяхирева, Н. (2024). США в Арктике против рисков от России и надвигающегося Китая. РСМД. <https://russiancouncil.ru/analytics-and-comments/analytics/ssha-v-arktike-protiv-riskov-ot-rossii-i-nadvigayushchegosya-kitaya/> (abgerufen am 30. Mai 2025)

Чижевский, А. (2024). Поступления СПГ в Европу в ноябре 2024 г. выросли на 7%. Neftegaz.RU. <https://neftegaz.ru/news/spg-szhizhenny-prirodnyy-gaz/868797-postupleniya-spg-v-evropu-v-noyabre-2024-g-vyrosli-na-7/?ysclid=m4bs58ktyu454808204> (abgerufen am 30. Mai 2025)